



Bibliotheca Lindesiana.

PHILATELIC SECTION.

vol. 38.



Cramped 075(1-18)

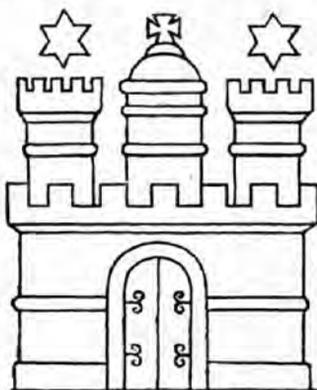
Philatelistische Bibliothek. I. Band.



DIE
WASSERZEICHEN

auf
Briefmarken, Couverts, Postkarten etc.

Vierte Auflage.



Vierte Auflage.

nebst einer

Geschichte der Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens
(Philatelie)

von

Dr. A. Moschkau.



LEIPZIG.

VERLAG VON LOUIS SENE.



Philatelistische Bibliothek. I. Band.

DIE
WASSERZEICHEN

auf

Briefmarken, Couverts, Postkarten etc.

Nebst einer Geschichte der

Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens
(Philatelie)

von

Dr. A. Moschkau.



Vierte Auflage.

LEIPZIG.

VERLAG VON LOUIS SENF.

1880

Nachdruck verboten.

Üebersetzungsrechte vorbehalten.

Den um die Philatelie hochverdienten Herren,

Herrn

Woldemar Herrmann,

Postsekretär a. D.

und

Herrn

Alexander Treichel, J. U. Ds.

Rittergutsbesitzer, Mitglied und Ehrenmitglied vieler gelehrter Gesellschaften

Seinen verehrten Freunden

zugeeignet

vom

Verfasser.



Vorwort zur dritten Auflage.

Selbst ein oberflächlicher Blick in die nun dritte Auflage vorliegenden Werkes wird bezeugen, dass dieselbe in einem neuen, den Zeitanforderungen entsprechenden Gewande sich präsentirt.

Die „Wasserzeichen, ihre Beschreibung und Illustration“ nehmen gegen sonst nur einen geringeren Raum des Werkes in Anspruch, da dieselben seit dem Jahre 1872 einen Theil jeden guten Albums und Catalogs ausmachen und eingehend in der neuesten dritten Auflage meines Handbuches berücksichtigt wurden. Es brauchte sich somit der beschreibende Text mehr nur auf eine gedrängte Beigabe zu den Illustrationen zu beschränken, welch' letztere diesmal in bedeutend vermehrter und theilweise auch verbesserter Anzahl beigegeben wurden.

Hingegen fühlte ich mich veranlasst, der „Geschichte der Briefmarken und der Philatelie“ ganz besondere Aufmerksamkeit zu zollen, als bisher von keiner anderen Seite derselben die erhoffte Beachtung geschenkt wurde und der erfreuliche Stand unserer jungen Wissenschaft es wohl erheischt, ihrer Entwicklung aus den Tagen ihres Entstehens bis zur Gegenwart einmal spezieller zu gedenken und ein Allgemeinbild derselben, wenn auch immer noch nur skizzenhaft, zu geben. Ich denke mit dem Gebotenen den goldenen Mittelweg gegangen zu sein, d. h. nichts Wichtiges vergessen, in allem aber das richtige Maass innegehalten zu haben. Nur die philatelistische Literatur Deutschlands glaubte ich vollständig aufnehmen zu müssen, wird ja vorliegendes Werk zum grossen Theile von deutschen Philatelisten gelesen werden und verdient ja doch die Literatur vor allem unsre volle Beachtung, als die Trägerin und Stütze der Philatelie.

Alles Wissenswerthe betreffs der Wasserzeichen ist an geeigneter Stelle bemerkt worden, nur hinzuzufügen nöthig dürfte die Notiz sein, dass die im beschreibenden Texte gegebenen Emissionsdaten durchweg mit denen meines Handbuchs conferiren. Etwaige Wünsche und Winke werde mit Dank künftig berücksichtigen.

Sollten Deutschlands Sammler dieses Werk in seinem neuen Gewande ebenso „Willkommen“ heissen, wie der Philatelistischen Bibliothek zweiten und dritten Band, mein Handbuch für Essais- und Postmarken-Sammler, so wird es mich freuen.

Mit philatelistischem Gruss

Gohlis-Leipzig, Neujahr 1875.

Der Verfasser.

Zur vierten Auflage.

Der hier vorliegenden Auflage wurde alles angefügt, was im Verlaufe der letzten zwei Jahre Wichtiges sich ereignete und in den Rahmen dieses Werckens gehört. Besondere Vermehrung erfuhren die Rubriken, welche die deutsche Fachliteratur und das Vereinsleben behandeln. Die Abbildungen der Wasserzeichen wurden ebenfalls vermehrt.

Das Werckchen darf somit Anspruch erheben auf das Prädikat: „vollständig bis diesen Tag“; möge es Deutschlands Sammlern erneut Belehrung und Nutzen schaffen!

Oybin, am 30. Juni 1880.

Der Verfasser.

Geschichte

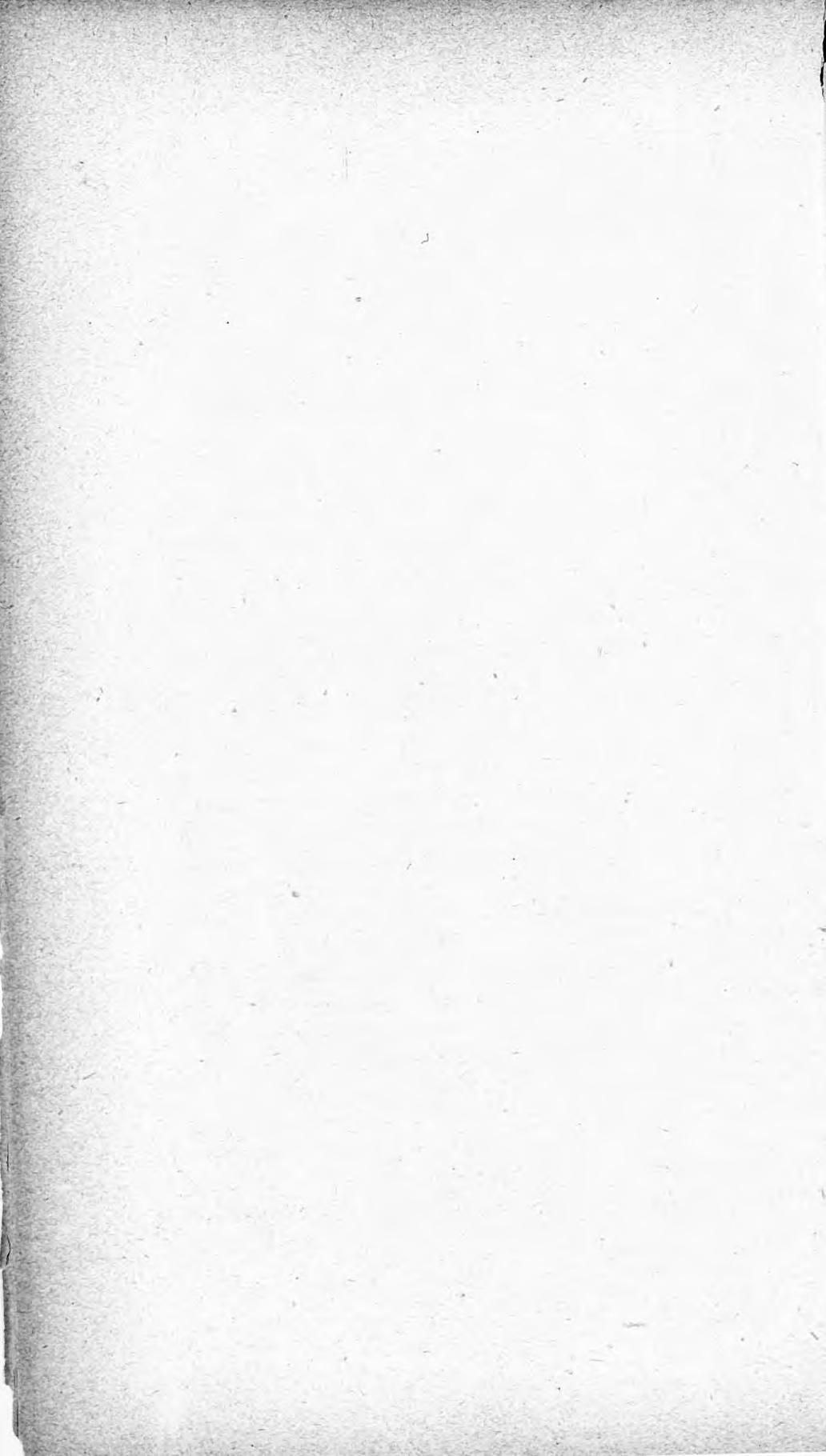
der

B r i e f m a r k e n .

und der

Philatelie

(**B r i e f m a r k e n k u n d e**).



Die Briefmarken und ihre Geschichte.

Die Briefmarken. Die Briefmarken, welche durch die fort und fort sich steigernde Frequenz der Briefbeförderung ins Leben gerufen wurden, sind dem von Regierungen ausgegebenen Papiergelde gleichstehende Werthzeichen, die, wie wohl als allgemein bekannt anzunehmen ist, zur Frankirung von Briefen, Paqueten, Posteingahlungen, Drucksachen, in manchen Ländern (wie z. B. in Deutschland, England) neuererzeit auch von telegraphischen Depeschen benutzt werden.

Die Grösse und Form der Briefmarken ist eine ziemlich verschiedene. In Bezug auf die Grösse ist besonders der Abstand der ehemaligen Mecklenburger- und Bolivar-Marken zu denen für Zeitungen von Nordamerika ein bedeutender, indem sie bei ersteren $\frac{10}{10}$ resp. $\frac{13}{15}$ mm., bei letzteren $\frac{5,5}{10,7}$ ctm. beträgt. Betreffs der Form so ist das hochstehende Rechteck entschieden vorwiegend, doch fehlt das hochstehende und liegende Oval (namentlich bei Couvertmarken) ebensowenig, als das liegende Rechteck, der Rhombus und das Dreieck.

Die Ausstattung, d. h. der Typus der Marken ist ein überaus variirender, indem sie zwar zum grossen Theil mit dem Portrait des Landesherrn, des Präsidenten oder sonst verdienter Persönlichkeiten, doch aber auch des Oefteren mit Wappen, Emblemen, Allegorien, dann und wann auch nur mit Namen und Werthziffern geschmückt sind. Die Farben der Marken sind mit wenig Ausnahmen, je nach dem repräsentirenden Werthe, verschieden, doch giebt es auch Emissionen vieler Werthe, die sämmtlich (wie bei Italien Stato-Marken, Türkei Controll-Marken etc.) in einer Farbe nur gedruckt wurden.

Ihre Herstellung erfolgt meist mittels Stahl- oder Kupferstich, doch giebt es deren auch die auf lithographischem oder gar nur auf xylographischem Wege hergestellt sind, wie denn endlich selbst der Handstempel nicht ausgeschlossen ist.

Ueber die Anfertigung der Briefmarken in Frankreich bringt das „Evènement“ ganz ausführliche Kunde, wovon das Interessanteste hier mitgetheilt werden soll. Vor Allem wird der gewählte Typus je nachdem in Stahl oder Kupfer gravirt und zwar um das Schneiden von so viel Stempeln, als die Emission Werthe hat zu umgehen, nur ein einzigesmal, wobei aber der Raum für die betreffende Werthangabe und Werthziffer freigelassen oder ausgebohrt wird, um diese so weit als nöthig dann besonders einsetzen zu können. Der fertige Stempel wird nun der galvanoplastischen Abtheilung zugeführt, welche die entsprechende Anzahl Matrizen davon abnimmt und von diesen die gleiche Zahl positive Stempel vermittels mit Daniell'schen Batterien versehener Apparate niederschlagen lässt. Aus einer gewissen Zahl solcher, dem einen Originale völlig gleicher Abdrücke, wird nun einfach die eigentliche Platte, durch genaues Zusammenlöthen der einzelnen Stempel hergestellt.

Um nun das Nachahmen der Briefmarken möglichst zu erschweren, benutzt man zum Druck nicht nur eine besondere Papiersorte, sondern auch eigens zusammengestellte Farben. In den meisten Staaten aber ging man noch weiter und liess auf den Briefmarken, ähnlich wie auf dem Papiergelde Wasserzeichen anbringen, ein zwar treffliches Mittel der Nachahmung vorzubeugen, aber von der Marken-Fälscher-Industrie ebenso gut ergründet und ausgenützt (z. B. bei den Toskana-Marken 60 Cs, 3 Lire etc.) als von den Papiergeld-Fälschern.

Zu bequemem Gebrauche der Briefmarken ist deren Rückseite gummirt, die Marken selbst an allen vier Seiten mittels einer Maschine punktartig durchstoßen oder kleiner oder gröber gezähnt. Auch die Zusammensetzung der Gummimasse ist ein Geheimniß. Der reine wird bekanntlich nach seinem Trockenwerden hart und brechend, während wir an der Marke eine gewisse Weichheit und Glätte bemerken. Dass diese Zusammensetzung gewissen chemischen Veränderungen unterliegt und zwar ziemlich bedeutsamen, bezeugen die immer aufs Neue sich ereignenden Blutvergiftungen in Fällen, wo

kleine geringfügige Wunden mit Papier von Briefmarkenbogenrändern geschlossen wurden. Wenn auch nun die Realisirung einer Idee des amerikanischen Generalpostdirectors, der bekanntlich dem Klebstoff einen beim sogenannten Beleben (Befeuchten) der Marke wohlschmeckenden Zusatz geben wollte, hier nicht befürwortet werden soll, so ist es doch wünschenswerth die Gummizusammenstellung auf andre, weniger zersetzbare Weise anzufertigen, schon um desswillen, als mehr denn 50% aller Briefmarken mit der Zunge befeuchtet zu werden pflegt*), und die geringste Verwundung an dieser und Infiltration mit der Klebmasse traurige Folgen nach sich ziehen kann. — Die Zähnung der Marken ist bei der Vortrefflichkeit der dazu benutzten Maschinen, eine sehr einfache Manipulation und je nach Stellung des „Gebisses“ wird die Zähnung enger oder weiter, je nach Beschaffenheit desselben kleiner oder gröber, wellen-, säge-, blatt- oder punktiert. Ungezähnte Marken, die man mit der Scheere von einander zu trennen pflegt, werden nur noch in wenigen Ländern benutzt.

Von den Briefmarken unterscheiden wir noch folgende Nebentypen: Die Probedrucke oder Essais, die sogenannten Vorschläge, Mustermarken und die Neudrucke.

Die Probedrucke oder Essais werden von der betreffenden Postbehörde veranstaltet, wenn es sich um Abschaffung einer alten und Emittirung einer neuen Markenserie handelt. Verschieden in Typus und Farbe, wählt die Postbehörde die geeignetsten derselben aus, welche dann als officielle Briefmarken in Cours gesetzt werden, während die übrigen als Probedrucke oder Essais zu betrachten sind. Die Vorschläge oder Mustermarken (eprouves) verdanken ihr Bestehen öffentlich ausgeschriebenen Concursen Seitens der Postbehörden um Vorlage geeigneter Marken zur Brief frankirung. Da in diesem Falle jeder Zeichner und Künstler sich betheiligen kann, ist die Anzahl der Vorlagen oft eine bedeutende, wie denn z. B. in England bei Einführung des ermässigten Porto und Ausschreibung einer Preisbewerbung Seitens der englischen Generalpost-

*) Ja oft mehr als befeuchtet! Ein verliebter Franzose schloss den Brief an seinen Engel mit folgenden Worten: „Die Briefmarke, Du Traum meiner Seele, welche auf Deinem Briefe gesessen, habe ich mit Entzücken verschlungen. Weiss ich ja, dass Du Engel daran geleckt hast!“ — Das ist doch gewiss das tragisch'ste Schicksal was einer Briefmarke ihrer Gummirung wegen passiren kann.

direction, weit über 20 Tausend Briefmarken und Briefcouvertmodelle eingesandt wurden. *) Die Neudrucke werden vermittels der alten Originalplatten und eines möglichst ähnlichen Papiers hergestellt, theils zum gegenseitigen Austausch unter den verschiedenen Postdirectionen, theils zur Verwerthung an Sammler. Letzteren ist mit Einführung der Neudrucke ein verhältnissmässig geringer Gefallen gethan worden, denn, wenn es auch bei mancher Marke zur Zeit schwer hält, sie noch im Original zu erlangen und der Neudruck dafür einen leidlichen Ersatz bietet, so wird wiederum andererseits Niemand ableugnen können, dass der Neudruck eben kein Original ist und für den strengsachlichen Sammler nur einen ganz untergeordneten Werth haben muss. Der ausserdem mehr wie oft noch höhere Preis der Neudrucke, gegenüber weniger seltenen Originalen, rechtfertigt sich zumal gar nicht und giebt dem Händler wohl Gelegenheit zu gutem Verdienste, dem Sammler aber mindestens Stoff — zum Nachdenken. Einzelne Postbehörden gingen gar so weit, die Originalplatten Händlern mit Marken zu verkaufen, wie z. B. Italien, Helgoland, Bergedorf u. s. w. und haben dadurch das Signal zu einer wahren Massenerzeugung von Neudrucken gegeben und der Speculation Thor und Thür geöffnet. Liess doch, um den Beweiss dieses Ausspruches nicht schuldig zu bleiben, der Käufer der italienischen Platten einem grossen Theil seiner Neudrucke die Reliefköpfe verkehrt einprägen, ein Fall der zwar früher auch bei einzelnen Werthen vorkam, die dann gestempelt zu hohen Preisen verkauft wurden, hier aber nur einem geradezu unreellen Zwecke dienen mussten. Glücklicherweise ist der deutsche Sammler klug genug gewesen, diese Verkehrköpfe zurückzuweisen und ihrem Schöpfer das Geschäft gründlich zu verderben.

Als Abarten der Briefmarken dürften endlich zu betrachten sein, die chemischen Farbenveränderungen officieller Briefmarken und die Markenfälschungen überhaupt. Die chemischen Fälschungen anlangend, so ist deren Ausbeutung zu betrügerischen Zwecken noch selten vorgekommen, vielmehr sind derartige Marken als Spielereien zu betrachten gewesen. Dennoch geben Vorkommnisse wie die Umwandlung blauer Victoriamarken in schwarze u. s. w. immerhin Anlass, diesen neuen Industriezweig im

*) Berger-Leorauld, Beschreibung aller Briefmarken. Strassburg. 1864. S. 26.

Auge zu behalten. Die durch Eindrücke von Sonnenlicht, Meerwasser, Gummi- oder Farbenzersetzung entstandenen Varianten, sind selbstverständlich hier auszuschliessen.

Ein wahrer Schandfleck im Briefmarkenwesen aber ist das gewerbmässige Fälschen von Briefmarken und der Vertrieb derselben, gleichviel ob in guter oder betrügerischer Absicht. Anfänglich veranlasste nelmlich die Seltenheit und das Gesuchtsein gewisser Marken, speculante Köpfe diesem Mangel einfach durch Anfertigung von Fälschungen abzuhelfen, das Geschäft ging, werthloses Papier wurde oft mit Golde bezahlt; Andere sahen dies, fanden Gefallen daran, machten mit und kaum, dass sich die Liebhaberei für das Sammeln von Briefmarken eingebürgert, gab es auch der Fälschungen schon so viele, wie Sand im Meere. Sammler aller Arten, oft allen Verständnisses bar, keine Warner, keine Fachzeitschriften mit schwarzen Tafeln und Steckbriefen, so erhielt dieser Industriezweig Blüthe und existirt noch heute, ein wahrer Krebschaden für die Sache, von Leuten ausgenutzt, die alle Sorgfalt bei Nachahmung von Originalmarken anwenden lassen, und dadurch Erzeugnisse in die Welt senden, die kaum vom Kenner als Fälschungen erkannt werden können. Man gedenke der alten Toskana, der Japanesen, Lagunaira, St. Thomas, Shanghai u. a. m. Dadurch dass diese Fälscher ihre Waare fast ausschliesslich gestempelt in den Handel bringen, bleiben sie gefeit vor den Armen der Justiz, dennoch haben in den letzten Jahren in Amerika und Deutschland harte Bestrafungen solcher „Markenfilous“ stattgefunden.

Da später nochmals auf dieses sehr wichtige Thema einzugehen nöthig werden dürfte, so sei einstweilen hiermit genug gesagt.

Gehen wir nun zur Geschichte der Postwerthzeichen über.

Geschichte der Postwerthzeichen. Die erste Kunde von officiellen Postcouverten resp. Frankirungszeichen, besitzen wir aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, wo in England König Karl II. (gekrönt 1650) für Beförderung seiner Briefschaften, der des gesammten Hofes und der höheren Beamten, eine Enveloppe ediren liess, deren Aufschrift allen Postbureaus die Portofreiheit des einliegenden Schreibens bezeugte!*) Leider giebt unsere Quelle weitere

*) History of the Home of Commons de Ch. Thomond.

Aufschlüsse über die erstbekanntesten Postcouverte nicht, auch scheinen sie nur sehr kurze Zeit in Gebrauch gewesen zu sein, da die 1683 von dem Tapezierer Robert Murray errichtete Stadtpost in London, irgend welche Frankirungszeichen nicht gebrauchte, sondern die an der Annahmestelle aufgegebenen bezahlten Schreiben einfach des Tages viermal durch Fussboten bestellen liess.

Besser unterrichtet sind wir von einer andern Postcouvertedition und zwar von Frankreich, wo im Jahre 1653 auf Veranlassung des Herrn de Valayer eine Stadtpost für Paris errichtet wurde, welche ihre Thätigkeit am 8. August begann.

Eine Autocopie des darüber erlassenen königlichen Decrets, datirt vom 8. August 1653, liegt uns vor, welche der Einführung von bezahlten Postcouverts gedenkt und über deren Verwendung die eingehendsten Anordnungen giebt.

Diese Postcouverts, „Billets“ genannt, hatten die Form eines Papierstreifens, der, ähnlich unsrer jetzigen Streifbänder, nur bedeutend breiter, ganz nach Belieben um den eigentlichen Brief geschlagen und darauf mit Siegellack befestigt wurde. Die Aufschrift auf diesen Billets scheint variirt zu haben. Festgestellt ist, dass dieselben in schwarzem Aufdruck die Inschrift „Port payé . . le . . . jour de . . l'an mil six cent cinquante-trois ou cinquante-quatre“, trugen und ihre Entwerthung einfach durch Ausfüllung des offenstehenden Datums geschah. *) Doch erzählt d'Auriac**), dass sie nur mit der einfachen Aufschrift „Port payé“ in der linken unteren Ecke versehen waren, ohne uns aber die Quelle dieser seiner Behauptung zu nennen. Ausser diesen Angaben finden wir noch bei E. Herrmann***) dass die Billets den Portobetrag „1 Sol“ und die Worte „port payé“ enthielten, wovon aber das Decret nicht das Geringste sagt und endlich entsinnen wir uns gelesen zu haben, dass man neben diesen „Billets“ auch „Marken“ mit dem Portrait des Königs oder dem Landeswappen mit der betreffenden Werthangabe verausgabte, woran nur das eine wahr ist, dass Frau v. Longueville, die schöne und geistreiche Freundin des Generalintendanten Fouquet diesem die Idee unterbreitet haben soll, auf die zum Schliessenden

*) l'Intermediaire 1866 No. 68.

**) Hist. anecdotique de l'indoch. franc.

***) Die Correspondenzkarte. Halle 1876. Nebert. S. 115.

der Briefe damals verwendeten Oblaten von Hausenblase das französische Wappen und die Werthbezeichnung „2 Sol“ anbringen zu lassen und die so überstempelten Oblaten dann für Jedermann zur Brieffrancatur benützlich auf der Post zu verkaufen. *)

Die Hauptstelle des Verkaufs der „Billets port payé“ war im Hofe des königlichen Palais beim „Commis-General“, welcher verpflichtet war, dieselben an Arm und Reich für den festgesetzten Preis von 1 Sol zu verkaufen. **) Zur Bequemlichkeit des Publikums waren aber ausserdem noch in den Fauxbourgs S. Jaques, S. Michel, S. Victor, S. Antoine, S. Martin und S. Denis Briefannahmen und ebenso bei den Portiers aller öffentlichen Anstalten, in den Klöstern, bei den Schliessern der Gefängnisse etc. Verkaufsstellen errichtet, und ferner in allen belebteren Strassen der Stadt Briefkästen angebracht, die man täglich dreimal, früh 6 Uhr, Vormittags 11 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ausleerte. Die Verkäufer der Billets erhielten eine angemessene Provision. Express- und Poste-restante-Sendung der Billets war ebenfalls gestattet.

Die Idee dieser, nach damaligen Verhältnissen ganz vortheilhaft entworfenen Pariser Stadtpost, stammt, wie bereits gedacht, von einem Privatmanne, Herrn de Velay, der im Verein mit einer Gesellschaft zuverlässiger Männer, auch Leiter und Pächter derselben war, aber nicht lange gewesen sein kann, da diese ersten Postwerthzeichen bald vergessen wurden und ausser Gebrauch kamen, was wohl in dem Jahre 1676 stattgehabt haben dürfte, wo Ludwig XIV. die gesammte französische Post verpachtete und dem Pächter die Einrichtungen, Bestimmungen des Portos etc. gänzlich anheimstellte.

Ausserdem haben in neuererzeit Andere die Erfindung dieser „Billets“ der bereits gedachten Frau v. Longueville zugeschrieben und erzählt namentlich M. v. Weber***) kurz darüber folgendes:

Das am 9. April 1644 erschienene erste Briefftarif, welches die Taxen der Briefe nach Entfernungen und Gewicht für das ganze Königreich festsetzte, enthielt die Verordnung, dass in Paris alle

*) M. v. Weber, Verschwegene Boten, im deutschen Gowerbskalender für 1870. Seite 1, ff.

**) Hier waren auch gleichzeitig gewöhnliche Briefcouverts käuflich zu haben, deren M. de Velay ca. 1 Dutzend Sorten hatte anfertigen lassen. Bulletin de la Soc. franc. de Timbr. 1875. 1. S. 13.

***) In Wirth's deutschem Kalender für 1870. S. 1.

Briefe nur an einem Schalter und daselbst stets persönlich vom Absender aufgegeben werden mussten, allwo das Porto zu erlegen und je nach Wunsch über den Brief und seinen Inhalt Auskunft zu geben war. Absender und Adressat wurden genau notirt und die geheime Polizei, welche im Auftrage der königlichen Mutter und des Cardinals Mazarin die Postanstalten sorgsam überwachte, hatte Gelegenheit sich in Allem bestmöglichst zu unterrichten.

Dies konnte für die Dauer nicht unbekannt bleiben. Die Beförderung war durch das peinliche Registriren, Wiegen, Tarifiren etc. eine sehr langsame und da man mit der Strenge des Briefftarifs und seiner Anwendung sich überhaupt nicht befreunden konnte, wurde in allen Kreisen des Volkes grosser Unwille rege, und selbst am Hofe erhoben sich gewichtige Stimmen dagegen. Es hatte nemlich der junge erst 16jährige König bald nach seinem Einzuge in Paris, gleichzeitig an zwei jungfräuliche Schönheiten, an die Tochter eines Gewürzkrämers und an ein brünettes Ehrenfräulein der Königin sein Herz verloren und mehreremale den Versuch gewagt, sich ihnen brieflich zu nahen, aber jedesmal hatte ihm am andern Morgen der Generalintendant der Post, Fouquet, auf Befehl des Cardinals die Briefe zurückgestellt.

Der König war darüber furchtbar aufgebracht und liess eines Tages durch seinen Grosskammerherrn dem Generalintendanten ein Billet zugehen, in welchem den Klagen des Hofes über die Beschwerlichkeiten und Aergernisse der Correspondenz durch die Post in scharfen Worten Ausdruck gegeben und namentlich auf die Unzufriedenheit des Königs mit diesen Einrichtungen hingedeutet wurde. Der Generalintendant Fouquet nun befand sich bei Erhalt dieses Billets zufällig bei seiner Angebeteten, der Frau v. Longueville, gab ihr von dem Inhalte des Billets Kenntniss und klagte ihr seine in jeder Beziehung fatale Lage. Sie hörte ihn rubig lächelnd an und fragte dann: „Würde sich die Post nicht damit begnügen, dass das Porto baar vorausbezahlt wird ohne den Absender persönlich weiter darüber zu befragen, welchen Inhalt sein Brief, welcher 2 Sous Porto kostet, hat und ob er wirklich auch nur aus einem Papierblatt besteht?“ Fouquet bejahte verwundert diese Frage, da er vor Allem eine Milderung der Polizeicontrolle durch Louvois erhoffte. Und so rieth sie ihm derartige Oblaten von Hausenblase, mit denen

sie ihre Briefe zu schliessen pflege, zu nehmen, selbige auf Papierstreifen zu kleben und mit dem Wappen und der Werthangabe 2 Sol überstempeln zu lassen, welche Procedur nur allein der Drucker des Königs vornehmen dürfe. Diese Scheine solle er dann verkaufen und Jedermann berechtigt sein, sie auf seine Briefe zu kleben. Ferner sollte er an verschiedenen Orten der Stadt Briefkästen anbringen lassen, in welche man ferner ungesehen und unbeachtet die Briefe „als wirklich verschwiegene Boten“ werfen dürfe.

Diese Idee soll Fouquet zur That gestaltet haben und das Decret vom 8. August 1653 hauptsächlich auf dieses Vorkommniss zurückzuführen sein.

Wir lassen dahingestellt, was an dieser eigenthümlichen Erzählung wahr oder unwahr ist, constatiren aber, dass, obgleich diese neue Einrichtung vom Hofe wie von der Stadt freudig begrüsst und vom Dichter Louvet unterm 16. August 1654 in einem Gedichte an Frau von Longueville poetisch verherrlicht wurde, kaum ein Jahrhundert später vergessen war und simple Savoyarden wieder den gesammten Stadtpostverkehr besorgten. *)

Eine grosse Spanne Zeit fehlt nun all' und jede Kunde über etwaige eingeführte Postwerthzeichen, wenngleich das Postwesen selbst den verschiedenartigsten Verbesserungen unterworfen wurde. Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts weiss die Tradition wieder von einer derartigen Institution zu berichten, indem im Jahre 1811 in Schottland einige Schiffahrtsgesellschaften eine Art Brief- und Paquetmarken edirt haben sollen, über deren Aussehen, Werth, Cursdauer etc. leider nichts zu erfahren war.

Von Wichtigkeit und Belang, ausserdem in ihrer Authenticität vollständig festgestellt sind die folgenden zwei Couvertemissionen Sardiniens.

Durch Decret vom 12. August 1818 wurde in Sardinien die Ausgabe von Postenveloppen angeordnet und bereits am 7. November erschienen sie unter dem Namen „Carta postale bollota“, und waren ausser bei den Postanstalten, auch bei den königlichen Tabakstrafikanten käuflich zu haben.

Die Form dieser Couverte ist ein in Briefform gefaltener viertel

*) Herrmann, die Correspondenzkarte. 1876. S. 115.

Bogen grauweisses Papier, welches unter besonderer Aufsicht der Generaldirection der sardinischen Posten angefertigt und mit diversen grossen, stets den Raum zweier Couverte einnehmenden Wasserzeichen versehen wurde.

Der Markenstempel zeigt uns in je nach der Höhe des Werthes abweichender Einfassung, einen Courier zu Pferde und darunter die Werthangabe in blauer Farbe mittels Handstempels der Mitte der Adressseite aufgedruckt. Der Werth zu 15 Centesimos ist rund, der zu 25 Centimos liegend oval und der zu 50 C. achteckig. Die hier beigegebenen Abbildungen der erstbekanntesten Postwerthzeichen werden zu besserem Verständniss beitragen.



Die sehr interessanten Wasserzeichen dieser Couverte wolle man unter Capitel „Wasserzeichen“ nachsehen, hier soll nur bemerkt werden, dass uns dieselben Couverte auch ohne Wasserzeichen auf einfach weissem und auf weissem Papier vergé vorlagen.

Bereits im Jahre 1820 wurden diese Couverte durch eine neue Emission ersetzt, die durch Decret vom 13. November 1819 angemeldet, am 1. Januar 1820 in Umlauf kamen.

In ganz demselben Typus wie die Couverte von 1819, unterscheiden sie sich von diesen nur dadurch, dass der Markenstempel in der Mitte des Couverts ganz farblos en relief eingeprägt und die Umrandung aus Perlen gebildet ist. Ausserdem tragen sie von der älteren Emission abweichende Wasserzeichen. Auch von diesen Couverts, die erst am 31. December 1836 präcludirt wurden, geben wir hier Abbildungen.*)

Blieben die Couverte Sardiniens auch vorjetzt nur in verhältnissmässig kleinem Länderdistrict in Gebrauch, so scheint doch ihre

Abbildungen siehe nächste Seite.

Existenz auch in der Ferne bemerkt worden zu sein. Es gedenkt nemlich eine Stockholmer Zeitung, Tryskitten, dass am 21. November 1823 ein schwedischer Offizier, Lieutenant Curry Gabriel de Treckenber oder Treffenberg der Regierung Schwedens ein Project betreffs Herausgabe von mit Werthzeichen versehenen Postcouverten vorlegte. Sein Project fand zwar vielen Anklang, wurde aber abgelehnt.*)

Um diese Zeit, oder wohl auch etwas später, jedenfalls aber noch vor der folgenden Couvert- und Markenedition in England, sollen in China schon eine Serie von 3 Postcouverten thatsächlich in Curs gewesen sein. Ueber Format und Ausstattung schweigt das „Evène-



ment“, dem wir diese Angabe entnehmen, wohl aber giebt diese Quelle über Werthe und Farben detaillirte Auskunft. Darnach existirten folgende 3 Typen: 1) für inländische Correspondenz, 3 Sapeken rosa, Druck a. weiss. P. mit chines. Inschrift: „Mittels 3 Sapeken kann dieser Brief durch alle Provinzen Chinas gehen und wird nur durch die Grenzen des Meeres aufgehalten; 2) ebenfalls für inländische Correspondenz: ohne Werthangabe (wahrscheinlich für officielle Correspondenz) dunkelrother Druck a. rothen Papier, mit chinesischer Inschrift: „Dass der Himmel allen Generationen Adel und Reichthum verehere; und 3) für ausländische Correspondenz; 10 Sapeken, rother Druck auf grünem Papier, mit Inschrift: „Nachdem 10 Sapeken gegeben wurden, kann dieser Brief über alle grossen Gebirge gehen.“

Seit wann und wie lange diese merkwürdigen Couverte existiren, ist nicht festzustellen, auch nicht ob und wann man sie präcludirte. Zur Zeit weiss man in China von denselben nichts, doch sind daselbst

*J Moens, le timbres-poste. 1863. S. 22.

in neuerer Zeit ausser Postmarken für die Hafenstadt Shanghai, auch solche für das ganze Reich in Gebrauch.

Da sollte endlich in England die Idee aufs Neue auftauchen, um nicht wieder spur- und resultatlos zu verhalten. Am 7. Juli 1837, gleichzeitig mit dem Commissionsberichte, der die Einführung, des von Rowland Hill angeregten, ermässigten Briefportos zur Folge hatte, legte der Fabrikant Dickinson dem englischen Parlamente drei Couvertproben vor, die von der Commission zur Annahme warm empfohlen wurden.

Die erste dieser Couvertproben war eine den Raum des ganzen Couvertes mit Ausnahme eines weissen kreisförmigen Raumes in der Mitte, bedeckende Zeichnung. In den Ecken befanden sich vier kleine Ovale, welche rechts oben und links unten „London district postage“ und eine Krone über den Buchstaben „VR“, links oben und rechts unten aber in ähnlicher Weise „One Penny, not to exceed one ounce“ als Füllung enthielten. In Briefform schliessend, f. D. w. P. repräsentirte selbe den Werth 1 Penny, Farbe orangegelb.

Aehnlich war die zweite Probe, auch im gleichen Drucke und Werthe, und die dritte bestand ebenfalls aus einer das ganze Couvert bedeckenden Zeichnung, liess aber in der Mitte einen weissen länglichen Raum offen; in den 2 oberen Ecken im Viertelkreise stehen die Worte „V. R. London District postage“, und in den zwei unteren Ecken: „To carry not exceeding 6 ounces“. In Briefform schliessend, Werthangabe in Worten, waren sie farbig auf weiss gedruckt und zwar Two (2) Pence hellgrün.

Weder eines von diesen dreien, noch eines der in Folge der Concurrenzausschreibung auf Postcouverte eingesandten 2000 Modelle gelangte zur Annahme. Den Couverten mit sinnvoll entworfener Zeichnung von Mulready, einem Londoner Maler, ward der Preis zuerkannt und sie waren es, die am 27. April 1840 den nun ununterbrochenen Reigen der Postcouverte eröffneten. Wir haben nicht nöthig, diese Couverte hier näher zu beschreiben, da sie als Vignetten deutscher und ausserdeutscher Fachzeitschriften, als Verzierungen in deutschen Albums und Catalogen, oder im Originale hinlänglich bekannt sind, wohl aber wollen wir wenige Worte aus dem Leben des Schöpfers, dieses „Stammvaters der Staatspostcouverte“ hier mittheilen.

William Mulready wurde am 1. April 1786 in Ennis, Irland, geboren. In seinem 5. Jahre zog sein Vater, ein Lederhosenmacher, mit ihm und seiner übrigen Familie nach London. Hier lag W. Mulready seinen Studien ob, und zeigte schon frühzeitig ein besonderes Talent zum Zeichnen, so dass die Lehrer auf ihn aufmerksam wurden. Der treffliche Kupferstecher Banks ward dem Künstler zum Schützling und bereitete seine Aufnahme in die Schule der königlichen Akademie vor, welche Mulready im Jahre 1800 bezog. Bis zum Jahre 1804 wusste sich derselbe vom Ertrage seiner Arbeiten, Lieferungen von Bücher-Illustrationen etc. zu nähren, in diesem Jahre aber wo er sich mit einer Schwester des Malers und Astrologen Varley verheirathete, erhielt er eine Stellung an der königlichen Kunstacademie, die ihn von weiteren Sorgen frei hielt. Seine Heirath war wenig glücklich und führte später zur Scheidung. Besonders werthvoll sind von seinen Gemälden: „Der geschlagene Störer“ (1815), „Faule Knaben“ (1815), „Wolf und Lamm“ (1820) u. s. w., ferner 32 von ihm gefertigte Illustrationen zum Vicar of Wakefield, ebenso erregten eine grosse Anzahl seiner Gemälde in der Societé of Arts allgemeine Bewunderung, was jedenfalls die Veranlassung war, dass, als man die Einführung, von Postcouverten definitiv beschlossen hatte, auch an ihn das Ansinnen um Einsendung von Zeichnungen gestellt wurde. Und so schuf er denn, eine eigenthümliche gleich grossartig wie zweckentsprechend gedachte Vereinigung lebender Bilder sein Couvert, welches von der englischen Regierung acceptirt wurde und die Philatelisten der ganzen Welt in dankbarer Weise nach ihm benannten. In den letzten Jahren seines schaffensreichen Lebens wohnte der allgemein geachtete und geehrte Künstler in Bayswater, wo er auch am 7. Juli 1863 starb. Sein Grab ist daselbst auf dem Kensal Greens Friedhofe und seine Büste (von Weckes) ward in der Nationalgallerie aufgestellt. *)

Sechzehn Tage später als die Mulready-Couverte, am 13. Mai 1840, erhielten aber auch in England die ersten Briefmarken Curs,

*) Biographisches Material und Nachrichten über Mulready als Künstler und über seine Werke findet man in „The Looking Glass; or True History of the Early Years of an Artist by Theophilus Marcilffo. London 1805. — Memorials of Mulready, collected by F. G. Steffens. London 1866. — William Mulready, R. A. by J. C. Wilson im Stamp Collectors Mag. 1869. S. 122.

die, eine Idee des (im März 1872 verstorben) Lord Lousdale, von Rowland Hill, practische Verwerthung erhielten. Dieser Reformator des englischen Postwesens hatte bereits im Jahre 1837, in einer von ihm verfassten kurzen aber klaren Schrift: „Post-Reform, ihre Wichtigkeit und Ausführbarkeit“, die Edirung von Briefmarken als eines entsprechenden Mittels, sowohl dem Postbeamten als auch dem Publikum die mühsame und besonders zeitraubende Einzelerhebung des Briefportos zu ersparen, anempfohlen und wie ja sein Project überhaupt, so wurde also auch die Einführung von Briefmarken, neben den bereits erwähnten Postcouverten, vom Parlamente angenommen und durch Decret vom 10. Januar 1840 bestimmt.

Es dürfte hier wohl der passendste Platz sein, auch eine kurze biographische Skizze über Sir Rowland Hill anzuschliessen, umso mehr als wir ja in ihm den Begründer unserer Wissenschaft verehren und seine reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete des Postwesens in England die hauptsächlichste Veranlassung zu zeitgemässer Umgestaltung der postalischen Verhältnisse in allen cultivirten Ländern ward.

Sir Rowland Hill ist der Sohn eines Schullehrers und wurde am 3. December 1795 in Kidderminster geboren. Trotz andauernder Schwächlichkeit und Krankheit, brach sich das in ihm schlummernde Talent frühzeitig Bahn; mit 12 Jahren hatte er sich bereits in kunstfertiger Weise physikalische und astronomische Instrumente gearbeitet, im 13. Jahre erhielt er von allen Schülern in England die erste Prämie im Zeichnen und mit 14 Jahren hatte er sich bereits bis zum Lehrer-Substitut seines Vaters emporgeschwungen. Bis zum Jahre 1833 war Rowland Hill an der Schule seines Vaters, die er zeitgemäss umgestaltet hatte, thätig, in diesem Jahre verband er sich aber mit einigen Freunden in Australien Colonien zu bebauen, wozu im Jahre 1834 die Erlaubniss ertheilt ward. Seine Thätigkeit auf diesem Gebiet war eine ausserordentliche, bald zum Secretär der königl. Commissionäre ernannt, war er in jeder Beziehung bemüht, Gutes zu schaffen. Er wurde Mitglied einer Gesellschaft zur Verbreitung allgemeiner Kenntnisse, die sich speciell mit dem Vertriebe guter billiger Literatur beschäftigte. Dieses brachte ihn auf den Gedanken, einen Apparat für schnellere Druckherstellung zu erfinden, eine Aufgabe die er glänzend löste und ihm patentirt wurde. Es war

dies eine Maschine, welche durch Umwälzung des Cylinders druckte und selbstverständlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregte.

In das Jahr 1835 fällt der Beginn seiner Beschäftigung mit der Reform des Postwesens. Bienenemsig war er thätig sich die nöthigen Unterlagen zu verschaffen und bereits 1837 liess er seine Brochüre von Stapel, die vom englischen Volk mit Jubel begrüsst, deren Inhalt in der Hauptsache vom Parlamente angenommen und zum zündenden Funken einer Verbesserung und Umgestaltung des gesammten Postwesens der Welt wurde.*)

War auch die Benützung der Briefmarken und Postcouverte selbst nach Ablauf des ersten Jahrzehntes noch nicht im englischen Volke recht eingebürgert, da z. B. 1850 nur ca. 50% der aufgegebenen Briefe frankirt der Post zugeführt wurden, so erfreute man sich doch allgemein der Segnungen des durch Hill's Reform erniedrigten und vereinfachten Portos, was Zahlen am besten beweisen.

Schon im Jahre 1845 überstiegen die Einnahmen der Post die Ausgaben um eine bedeutende Summe und die Zahl der Briefe von 1540: 82,470,506 war im Jahre 1852 bis auf 379,500,000, im Jahre 1865 auf 642,000,000 gestiegen und hat sich im Verlaufe des letzten Jahrzehntes meh als verdoppelt, da der Bericht des englischen Generalpostamts auf das J. 1875 die horrende Summe von 1.008,892,100 Briefen, 87,116,300 Postkarten und 4,346,000 recommandirte Briefe verzeichnet.

Rowland Hill erhielt zunächst für seine Verdienste eine Stelle beim Schatzamt, die er aber 1841 in Folge einer Ministerkrisis wieder verlor. Die Nation, eingedenk seiner Verdienste, hielt ihn für diese Unbill durch eine 1845 eröffnete Subscription schadlos und beschenkte ihn mit dem Ergebniss derselben, mit rund 15,000 Pfund Sterling. Im Jahre 1846, zwei Jahre nachdem er wieder eine Brochüre über Postreformen veröffentlicht hatte, berief man ihn abermals ins Amt, er ward Secretär des Generalpostmeisters, 1856 unter dem Herzoge von Argill, Generalpostmeister, 1860 Ritter und Commandant des Bathordens und zog sich 1864, überschüttet von den aufrichtigsten Beweisen des dankbaren britischen Volkes und der Regierung ins Privatleben zurück.

*) Frankreich war nach England zuerst interessirt für die Briefmarkenfrankirung. Schon 1838 erschien M. A. Piron's Werk „Du Service des Postes et de la Taxation des lettres au moyen d'un Timbre. (Paris. 118 Seiten) Piron war Sous-Director der Posten Frankreichs.

Der auf Hill's Schöpfung, den Briefmarken, fundirten Wissenschaft der Philatelie oder Briefmarkenkunde, hat derselbe eigentlich stets fern gestanden, wir haben diesbezügliche Berührungspunkte selbst bei den Philatelisten Englands nicht gefunden. Dies liegt aber meist daran, dass man solche nicht gesucht! Dass Sir Rowland Hill aber wohl Antheil nimmt an unserer Sache selbst, möge der Umstand bezeugen, dass er, der 85jährige Greis auf Ansuchen des Verfasser dieses, bereitwilligst die Dedication der vierten Auflage des Schaubek-Albums annahm, wie derselbe ja schon früher eben auch dem Verf., seine Memoiren zur Veröffentlichung im illustrierten Briefmarkenjournal in zuvorkommendster Weise überliess. *) Wie sehr Sir Rowland Hill aber von den Philatelisten aller Länder und Sprachen verehrt wird, ersieht man aus den Biographien und Portraits von ihm, die fast jedes Fachblatt brachte, aus dem Umstande, dass man mit seinem Portrait viele Werke, Zeitungstitel zierte, und dass man Albums nach ihm benannte, Tableaus schmückte, und endlich — dass man, als im Februar 1877 die Kunde nach Deutschland drang, Hills Vaterstadt Kidderminster wolle ihm, dem „Reformator der Weltpost“ ein ehernes Denkmal weihen, Seitens der zwei grössten deutschen Fachblätter dieses Project englischer Pietät zur Sache der Philatelie machte und Aufrufe zur Betheiligung an solch' verdienstlichem Unternehmen erliess, die nicht ohne ein leidliches Resultat verhallten. In England waren bis Anfang Juli 1878 als Ergebniss einer von der Nation angeregten „Penny-Collecte“ bereits 18,000 Mark für das „Rowland Hill-Denkmal“, gesammelt worden.

Am 27. August 1879 starb Sir Rowland Hill in Hampstead bei London in dem hohen Alter von 89 Jahren. Am 4. September fand seine feierliche Beisetzung in der Westminster-Abtei, dem Pantheon Englands statt. Gross und allgemein war die Trauer bei seinem Heimgang soweit die Segnungen eines geregelten Postverkehrs sich erstrecken. Eine Gedenktafel in der Westminster-Abtei, eine Statue vor dem Hauptpostamte, eine Versorgungsanstalt für arbeitsunfähige

*) Sir Rowland Hill, F. R. S. Generaldirector der englischen Post. Begründer des Briefmarkenwesens von Dr. A. Moschkau. Illustriertes Briefmarken-Journal. Leipzig 1874. No. 9 und 11. — Sir Rowland Hill von Alfred Moschkau. Deutsche Briefm. Ztg. 1876. No. 6. — Sir Rowland Hill. Philatellatische Studienskizze. Bazar für Briefmarkensammler. Heidelberg 1870. No. 8. — Sir Rowland Hills Rücktritt. Magazin für Briefmarkensammler 1864. S. 99.

Postbeamte, deren Wittwen und Kinder werden seinen Namen der Nachwelt lebendig erhalten; seinen Namen, der in der Geschichte des modernen Verkehrswesens, in der Geschichte der Philatelie ohnehin für fernste Zeiten einen Ehrenplatz sich erworben.

So werden denn Sir Rowland Hills Verdienste nicht der Vergessenheit anheimfallen. Heil ihm dem hochverdienten Ehrenmann. —

Dem Vorgange Englands mit Edirung von Postwerthzeichen, folgte schon 1843 Brasilien und 1844 Genf, welche Briefmarken verausgabten, 1845 Finnland mit Postcouverten, 1846 Nordamerika, 1848 Russland, 1850 Frankreich *) — in Deutschland 1849 Baiern, Hannover, 1850 Oesterreich, Preussen, Sachsen und so nach und nach fast alle Länder des Erdballs, selbst China, Japan, Persien, Hawaii, soweit sie von der fortschreitenden Cultur berührt wurden. Im Jahre 1872 zählte man ca. 120 Staaten, die zwischen 11 und 12 Hundert officielle Briefmarken edirt hatten, gegenwärtig haben fast 200 Staaten die Brieffrancatur mittels Marken eingeführt, deren Anzahl — die wieder ausser Cours gesetzten eingerechnet — nahezu an 6000 betragen dürfte; welche, eine Folge sich alljährlich wiederholender staatlicher Veränderungen, durch Eroberungen und Thronfolgen, der Geldwährung etc. in fortwährender Metamorphose und Vermehrung begriffen sind und sauber geordnet und im Album vereint nicht nur ein wichtiges Stück Cultur- sondern auch Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts zu repräsentiren geeignet sind.

*) Frankreich hat sich später viel Mühe gegeben, eine Idealmarke zu ediren, die ohne gestempelt werden zu müssen, mit ihrer Benutzung d. h. Aufklebung auf den Brief, sich selbst entwerthete. So machte man Versuche mit Briefmarken aus Oblatenmasse; dann zweitheilige Marken, deren untere Hälfte statt der Abstemplung vom Postbeamten coupirt werden sollte; ferner auf chemisch präparirtem Papier, welches sich beim Anfeuchten mit einem Pinsel bläulich färbte, u. s. w. siehe Frankreichs Essais aus den Jahren 1848—62 im illustr. Briefm.-Journ. 1874. S. 20.



Philatelie (Briefmarkenkunde).

Philatelie. Fragen wir uns zuerst, was bedeutet das Wort Philatelie, mit welchem seit über einem Jahrzehnt, die Freunde des Briefmarkensammelns, diese ihre Beschäftigung benennen, so sind wir, Dank einer von Treichel veröffentlichten etymologischen Abhandlung, sehr wohl im Stande, hierauf genaueste Antwort zu geben.*)

Das Wort Philatelie ist ein rein griechisches und sein erster Theil durch den Stamm phil (philos-Freund) das zweite Silbenpaar aber durch den Buchstaben alpha, das nach griechischer Grammatik privative Alpha, welches durch unser Deutsches bar,^o frei oder los zu übersetzen wäre und durch das Wort telos Zoll, Taxe, Tarif gebildet, es würde dasselbe somit in etwas freier Uebersetzung: die Freundschaft oder die Beschäftigung mit Zoll- resp. Taxefreimachenden bedeuten, eine Deutung, die wohl befriedigt und ausser in Frankreich und Belgien seit dem Jahre 1866 auf dem ganzen Erdball, soweit eben das Briefmarkensammeln Anhänger zählt, ebenso auch in Lexica's etc. gebräuchlich geworden ist. Dass man in Deutschland, resp. speciell nur von einer Seite in Dresden, das, des ohnehin etwas weitgegriffenen Wortes Sinn erhöhende und verständlicher gestaltende a-frei ignorirend, sich mit der Ableitung von philos und telos begnügend, anstatt Philatelie, Philotelie schreibt, soll hier wenigstens erwähnt werden.**)

*) Philatelle. Eine etymologische Correctur von Cand. jur. A. Treichel in Moschkaus Magazin 1872. Nr. 8. Ebenda in Nr. 9, S. 39 wird die Deutung stark in Frage gezogen. Für die Treichelsche Ableitung trat bereits 1866 im „Briefmarken-Sammler“ Nr. 2 ein Ungenannter ein, ebenso 1880 G. Kaufmann im Illustrierten Briefmarken-Journal Nr. 3 und ebenda in Nr. 6 der Philolog Dr. J. Kümmler.

**) Die betr. Dresdner schelen sich auf eine ebenfalls in Moschkaus Magazin 1872 Nr. 10 von Baron Gutmann veröffentlichte Definition zu stützen, die allerdings für Philotelie in die Schranken tritt.

richtiger als „Philatelie“ ist jedoch ohnstreitig das in Frankreich und Belgien übliche Timbrologie-Markenkunde, für welches sich entgültig die Societät française de Timbrologie entschied, nachdem bisher ausser Timbrologie, auch das Wort „Timbrophilie-Markenfreundschaft-, Liebhaberei, gewisse Geltung gehabt hatte. Doch haben wir es bei diesen französischen Namen mit Bastardbenennungen zu thun, die der französischen und griechischen Sprache entlehnt sind, Grund genug, dass man dem rein griechischen Worte Philatelie die meisten Sympathien entgegenbringt.

Soviel also über den Namen, unter welchem sich die Briefmarkensammler der Welt zu einer nach Hunderttausenden zählenden Gemeinde einten. Nun zum Briefmarkensammeln selbst.

Entstehung und Verbreitung des Briefmarkensammelns. Das Briefmarkenwesen, welches sich, wenn man die Art und Weise in der es zur Zeit gehandhabt wird, die hierauf bezügliche Literatur u. s. w. betrachtet, wohl zu einer Art von Wissenschaft emporgeschwungen, soll sein Entstehen, nach der bekannten Sage, einer vor Jahrzehnten gemachten Wette verdanken, zufolge deren Jemand behauptete, er getraue sich, sovielen Briefmarken aufzutreiben, um damit ein Zimmer austapezieren zu können, was der Gegner verneinte. Ersterer habe dann durch Annoncen etc. die gehörige Markenmenge zusammengebracht und es sei der verwettete Seet schliesslich in der marktapezierten Stube getrunken worden. Ob und wie sich aus dieser, heutigen Tages garnichts mehr besagenden Wette, die Philatelie entriren konnte, ist mir nicht recht klar; da jedoch der Anlass, der einen Stein ins Rollen bringt, oft auf ganz komische Weise sich findet, so wollte ich dieses Curiosum hier nicht weglassen.

Das Jahr selbst, in welches die Entstehung der Philatelie zu verlegen wäre, dürfte kaum mit Bestimmtheit zu ermitteln sein, wenn auch soviel sicher ist, dass vor den Jahren 1858—1862 von einem Sammeln im eigentlichen Sinne des Wortes nicht zu reden ist. Dass es trotzdem schon früher, 1854—1857, Sammler gegeben haben wird, soll hiermit nicht ausgeschlossen sein, wird sogar vielseitig behauptet.

In den Hauptstädten Englands und Frankreichs, wohl auch Belgiens stand die Wiege der Philatelie, dort ward sie auch gehegt und gepflegt bis sie als ein flotter Knabe über den Ocean, über den Rhein sich schwang, um bald in den Hauptstädten Amerikas und Deutschlands

auf dasselbe Interesse zu stossen, als in der Urheimath. Sammelten hier schon mit lebhaftem Interesse, mit wahrer Leidenschaft, die Erwachsenen aller Stände, so bei uns zuerst die Jugend, die in den sammelnden Briefmarken ein neues bald beliebtes Tauschobject erblickte. In Paris sammelte man in allen Kreisen, am Hofe wie bei der Diplomatie, in den Schulen, wie auf den Spielplätzen; das Markensammeln ward zur tollen Manie, die keine Grenzen kannte. Die Terrasse des Feuillants im Tuilleriesgarten bildete lange Zeit einen Hauptsammelplatz der Markensammler und im Schatten hoher Ulmen und Kastanien, unterm freien Himmel trieben junge Damen und Herren flott ihre Markentauschgeschäfte. Später entstand im Palais Royal eine förmliche Briefmarkenbörse, wo man dies Geschäft mehr im Grossen betrieb, nun bemächtigten sich die Bücherantiquare auf den Quais, Cigarren-, Schreibmaterialienhändler und dergl. des Geschäfts und der Sache selbst war eine gewisse Grundlage gegeben.*) Aehnlich war es auch in England und Belgien, und wenn uns auch nicht so eingehende Berichte darüber zur Verfügung stehen, so wissen wir doch, dass namentlich in ersterem Lande bald grosse Briefmarkenhandlungen entstanden, die einfach als eine Folge der immensen Nachfrage zu betrachten sind. In Deutschland verbreitete sich die Philatelie blitzschnell, Leipzig war, wie noch heut, von vornherein der Centralpunkt der Sache, die namentlich in dem Buchhändler G. Wuttig und den Antiquitätenhändlern C. C. Zschiesche und C. E. Köder daselbst, eifrige Vertreter fand. Aber nicht nur in den deutschen Hauptstädten, sondern bis herab auf die Kleinstädte, auf die Industriedörfer, fand die Philatelie Eingang und ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, dass 1862 in Deutschland 50% aller Schüler höherer Lehranstalten und Volksschulen Marken sammelten. Dies dürfte auch hinlänglich erklären, dass man hier, mit scharfen Blick den Werth und die Zukunft der Sache erkennend, zuerst, noch vor Belgien und Frankreich „Albums für Briefmarken“ verausgabte. G. Wuttig in Leipzig gebührt der Ruhm, das erste deutsche Album edirt zu haben, welches, aus einem albumähnlichen Carton mit losen, nur einfach rothcarrirten, textlosen Blättern, nach und nach alle Phasen durchmachte und unter Bauschke und Kümmel

*) Petersen, Genrebilder aus dem modernen Babel. 1870. S. 138.

bis 1870 19 Auflagen erlebte. Diesem Album folgte von Zschiesche und Köder in Leipzig 1863 der erste deutsche Catalog und in diesem und den folgenden Jahren von einer grossen Anzahl deutscher Markenhändler Preiscourante verkäuflicher Marken. So von G. Bauschke, Leipzig 1864, von J. Braunschweig, Berlin 1863, von E. Heim in Wien, Oskar Jann in Breslau u. a. 1864. Dass in Deutschland in dieser Zeit das Interesse für die Philatelie schon in allen Kreisen lebhaft rege war, dass schon Erwachsene leidenschaftliche Anhänger geworden, dürfte wohl nicht zum kleinsten Theil der Tagespresse zu danken sein, die mit wenigen Ausnahmen für die Sache ihr Votum abgab. In dieser Beziehung sei namentlich eine illustrierte Beschreibung aller Briefmarken in der schon damals vielverbreiteten Modezeitschrift der „Bazar“ 1862—64, ferner ein sehr interessanter partheiloser Artikel „Die Briefmarkensammlungen“ in der Leipziger Illustrierten Zeitung Nr. 1014 1862 erwähnt.

Aehnlich wie in Deutschland hatte früher auch in Frankreich England, Amerika u. s. w. schon die Presse sich über die Philatelie ausgesprochen und scheinen mir besonders die Artikel in der *Annuaire Scientifique* 1855 (London), in dem *Monde illustré* 1864 (Paris) und in der *Union Review* (1862) in erster Reihe lesenswerth.

Hat Frankreich das Anrecht auf die erste für Sammler geschriebene Geschichte der Briefmarken (Boyer, *Historie des Timbres Poste*. Paris 1862), so England den auf die erste Briefmarkenzeitung, welche unter dem Titel „*The Stamp Collectors Guide*“ am 1. Januar 1862 von F. Booty in Brighthon (Verlag von H. und C. Treacher) edirt wurde. Dies Unternehmen ward aber auch das Signal zu allgemeiner Nachahmung, und der erste Januar des folgenden Jahres brachte uns bereits in Belgien die „*Timbres-Poste von Moens*“ (die heute, nach 17 Jahren noch erscheint), in England das *Stamp Collectors Magazin* von A. Smith und Co., in Deutschland das „*Magazin für Briefmarkensammler*“ von Zschiesche und Köder in Leipzig und 1864 am 1. Januar in Frankreich „*Le Timbrophile*“ von A. Maury in Paris.

In dieser Zeit schoss die Literatur, gemäss dem bedeutenden Umfange, den die Philatelie genommen, wie Pilze aus der Erde. Albums, Cataloge, Specialwerke über einzelne Länder, über Fälschungen, Wasserzeichen etc., musikalische Compositionen auf Briefmarken,

Kunstblätter in Photographie, Lithographie, Holzschnitt — kurz alles nur denkbar absatzfähige entstand und fand Käufer in Menge. Diesen riesigen Nachfragen zu genügen, bestrebten sich aller Orten entstandene Markehandlungen, die je nach dem Umfange ihres Geschäftes Preiscourante in Catalog- oder Bogenform edirten und — der eine mehr, der andere weniger — Umsätze erzielten, die nach der gegnerischen Meinung „einer bessren Sache würdig waren!“

So hatte denn die Philatelie so plötzlich wie sie entstanden, ebenso plötzlich über den ganzen Erdball sich verbreitet und zu Tausenden bei Jung und Alt, Hoch oder Niedrig, Eingang gefunden.

Werth des Briefmarkensammelns. War es denn nun ein Wunder, wenn man endlich, ob dieser reinen Manie, hier und da die Frage aufwerfen hörte: „Ja, was soll es denn eigentlich heissen, zu was Briefmarkensammeln, ist denn das nicht Kinderei?“ u. s. w. und nun galt es für die „Philatelie“ die Feuerprobe zu bestehen, denn von allen Seiten, berechtigten und unberechtigten, wurde das Seciermesser an dieselbe gesetzt, von Gelehrten und Pädagogen ward der Sache auf den Grund gegangen und — so verschieden wie die Suchenden, waren auch die Findenden in ihren Meinungen. Während die Herren Pädagogen das Briefmarkensammeln verdammten, als die Kinder verderbend, zum Kaupeln verführend, vom Arbeiten abhaltend, und diese Anschauung in der „Gartenlaube“ zur Veröffentlichung gelangen liessen, nebenbei aber auch in den Schulen die Markensammelei streng untersagten; hob man wieder von anderer und nicht minder kompetenter Seite die Philatelie als anregend, vielseitig belehrend, unterhaltend, in den Himmel.

Die goldne Wahrheit lag aber in der Mitte. Mehrere Stimmen, die in völlig vorurtheilsfreier Weise die Frage ob des Werthes der Philatelie näher beleuchteten, mögen dafür wörtlich sprechen. Sie führen nicht nur das gänzlich-verdammende, als das übertrieben-lobende Urtheil auf das richtige Maass zurück, sondern geben in klaren Worten Belege über den eigentlichen Werth, den Nutzen u. s. w. der Philatelie überhaupt und sind einestheils als diejenigen Grundlagen zu betrachten, auf denen die Wissenschaft-Philatelie sich aufbaute und die Manie-Philatelie, das plan-, zweck- und ziellose Sammeln, besiegte.

Dr. John Edward Gray, Director des britischen National-Museum

sagt: „Der Nutzen und der Reiz irgend welche Art von Gegenständen zu sammeln, liegt darin, den Geist zu sorgfältiger Beobachtung, genauer Vergleichung und richtigem Urtheil über die Verschiedenheiten und Aehnlichkeiten, welche sie zeigen, heranzubilden und dem Sammler Interesse an der Zeichnung oder Kunst, die bei ihrer Schaffung oder Verfertigung an den Tag gelegt worden, an der Geschichte des Landes zu erwecken; welches den gesammelten Gegenstand hervorbringt oder gebraucht. Die Briefmarken bieten gute Gegenstände für alle Zweige des Studiums, da sie hinreichend verschieden sind, um breite Umrisse für die Classification an die Hand zu geben. Die Thatsache dass man aus so vielen Ländern Marken erhält, führt uns auf die Frage welches die Umstände waren, die zur Einführung derselben veranlassten, welches die Geschichte der Länder, die sie ausgaben, worin der Grund liegt, warum einige Länder (wie z. B. Frankreich) es für nöthig gehalten, in so wenigen Jahren so viele Veränderungen anzuordnen während andere Länder nie Veranlassung hätten, dies zu thun.“

„Die an diesen Postmarken vorkommenden Veränderungen weisen insgesamt auf irgend ein wichtiges geschichtliches Ereigniss hin, z. B. die Thronbesteigung eines Herrschers, eine Veränderung in der Regierung oder die Einverleibung eines kleineren Staates in einen grösseren, eine Veränderung im Münzfuss u. s. w. Daher lässt sich eine Briefmarkensammlung betrachten, wie eine Münzsammlung, wie ein Auszug aus der Geschichte der civilisirten Völker während des letzten Vierteljahrhunderts und gleichzeitig, da sie grosse Abweichung in Zeichnung und Ausführung zeigen, wie eine Sammlung von Kunstwerken in kleinerem Maassstab, da sie den Kunststyl der Länder charakterisiren, von denen sie ausgegeben wurden. Der Umfang der Sammlung und die Art und Weise, wie sie angelegt und gehalten ist, wird einen Fingerzeig liefern für die Betriebsamkeit, den Ordnungssinn und Reinlichkeitssinn und endlich den Geschmack des Sammlers.“

Aehnlich äussert sich der Verfasser des interessanten Artikels „die Briefmarkensammlungen“ in der Leipziger Illustrierten Zeitung Nr. 1014 1862, indem er anknüpfend an die Bemerkung: dass man sich endlich bemühe, einen gewissen Plan und Ordnung in das Sammeln zu bringen, um ihm dadurch einen berechtigten Platz neben den

Sammlungen von Münzen, Wappen, Autographen, Siegeln etc. zu erringen sagt:

„Betrachtet man die Briefmarken als eine Art Papiergeld, so dürfte ihre Ansammlung und Bewahrung vielleicht als eine Abtheilung einer Münzsammlung gelten, auch könnte sie, zumal wenn sie sauber und gutgehaltene Exemplare enthält an eine Portrait- und Wappensammlung anschliessen, ja mit der Zeit zu einer Minuaturgalerie der Regentenhäuser sich erweitern, und somit ein historisches, heraldisches, genealogisches Interesse in Anspruch nehmen. Von diesem Ansichtspunkte aufgefasst und behandelt, dürfte eine gute und systematisch angelegte Briefmarkensammlung allerdings mehr als eine blosse Knabenspielerlei sein und neben manchen andern Dilettantismus der Neuzeit Berechtigung verdienen.“

Diesen an der Hand der Thatsachen fussenden Stimmen für die Sache, standen und stehen, namentlich von pädagogischer Seite divergirende Ansichten gegenüber, die nicht nur auf Lehrerversammlungen Gegenstand der Besprechung, sondern vor Allen durch den schon gedachten kurzen Artikel in der „Gartenlaube 1864“ ihren öffentlichen Ausdruck fanden. Man suchte hier der Sache durch eine Art Seitenweg den Garaus zu machen, indem man sagte: „dass durch die Briefmarken das kleine Geschäftemachen bei der Jugend befördert werde und zu der sogenannten Kauperei, ja selbst zu Unredlichkeiten führe. Doch schienen die Vertreter dieser Anschauung ganz unbeachtet gelassen zu haben, dass man in den Schulen, lange vor dem Auftauchen der Briefmarkenliebhaberei und trotz dieser auch ferner mit Bildern, Zahlpfennigen, Bällen und hunderterlei Sachen feilschte, wenn auch zugegeben werden muss, dass die in den Schulen eingerostete Kauperei und Handelei auf's Strengste zu untersagen ist.

Ist aber, wie solches in der That constatirt werden muss — das Briefmarkensammeln einmal zu einer unausrottbaren Beschäftigung auch der Jugend geworden, so ziemte es wohl auch eine Parallele zu ziehen, zwischen dem Sammeln von Marken und dem Sammeln von Käfern Schmetterlingen, Münzen, Wappen und Siegeln.

Betreffs der letztgenannten Sammelobjecte haben wir schon aus den oben mitgetheilten competenten Urtheilen von Dr. Gray u. s. w. die Verwandtschaft, das Ineinandergreifen der betr. Sammlungen

mitgetheilt, anders aber ist es mit dem Einsammeln von Käfern und Schmetterlingen, die, abgesehen von der theilweise wohl anzuerkennenden Förderung der Naturwissenschaften in den Schulen, grösstentheils unter Controlle von Thierschutzvereinen zu stellen wären. Zu den raffinirtesten Mitteln greifen die jugendlichen Sammler, um die von ihnen an schönen Sommertagen erworbenen neuen Objecte zu tödten und das brennende Streichholz spielt dabei eine ebenso beliebte Rolle als die glühende Nadel. Welchen Nutzen das kindliche Gemüth von solchen geradezu unerhörten Grausamkeiten zieht, liegt klar und dass ihm damit Rohheit, Herz- und Fühllosigkeit eingewöhnt werden, wer wollte solches bestreiten?

Wie ungleich unschuldiger und dabei lehrreicher ist das Briefmarkensammeln? Dr. W. Faber sagt: „Auf keine bessere Weise kann man bei der reiferen Jugend den Sinn für Sauberkeit und Ordnung wecken, als durch Anlegen einer Markensammlung. Eine unsaubere Markensammlung ist ein Unding, eine ungeordnete ein Widerspruch an sich. Niemand kann und wird bestreiten, dass das gewissenhafte Reinhalten und pünktliche Ordnen einer Sammlung von nur einiger Bedeutung schon einen ziemlichen Grad von Fleiss und Sorgfalt erfordert, die gewiss bei nur geringer Anlage auch in weiteren Kreisen ihre wohlthätigen Wirkungen äussern wird. Vor allem aber ist hervorzuheben, dass das Auge geöffnet, die Betrachtungsgabe geschäuft, der Blick aus dem engen Kreise des Alltäglichen herausgezogen wird in ferne Länder und Zonen. Auf die unterhaltendste und zugleich eindringlichste Weise werden geographische und ethnographische Kenntnisse vorgeführt und dadurch die Wissbegierde auch auf die damit unmittelbar verbundenen geschäftlichen Gebiete gelenkt. Viel leichter und nachhaltiger prägen sich diese dem Gedächtnisse ein, als z. B. durch Anschauen einer Landkarte, viel lebendiger als durch Durchstöbern eines todten Buches!*)“

Dr. Faber kommt in seiner Abhandlung über den Werth des Markensammelns zu dem Schlusse: die Philatelie ist nicht nur an sich ebenso lohnend zu betreiben als Numismatik und Heraldik, sie bietet auch viel mehr Anregendes als jede dieser Beiden. Steht sie ihnen auch nicht ebenbürtig zur Seite, so ist sie doch die populäre Grundlage derselben. —

*) Bazar, Heidelberg 1863. S. 2.

Mehr als drei Jahrzehnte sind verflossen, seit der *Annuaire Scientifique* den ersten bekannten Artikel über Briefmarkensammlungen brachte. Die Philatelie hat seitdem einen Aufschwung genommen den man wohl niemals ahnte, sie ist zu einer wissenschaftlich gehandhabten Beschäftigung, ja selbst zu einer Wissenschaft geworden, deren Werth fast allseitig anerkannt wurde, wie untrügliche Momente verschiedenster Art die wir noch unten des Weiteren zu erörtern haben werden, endgültig bezeugen.

Briefmarken-Literatur. Dass dem aber so ist, verdanken wir einer eben so reichen, als alle Zweige dieser Wissenschaft erledigenden und behandelnden Literatur, die ein in seiner Art einzig dastehendes Prachtwerk: „*The Philatelic Library.*“ A Catalogue of Stamp Publications von John K. Tiffany (St. Louis 1874) mit diplomatischer Genauigkeit verzeichnete und deren wir eingehender zu gedenken, für Pflicht halten.*)

Die Literatur des Auslandes gedieh früher zur Blüthe als in deutschen Landen, wo ja auch die Philatelie zuletzt ihren Einzug hielt, allerdings um erst recht und zahllose Freunde zu finden. Die Literatur des Auslandes soll daher auch zuerst, so kurz als thunlich in ihrem Umfange und in ihrer Bedeutung besprochen werden.

England dürfte, nächst Amerika wohl die reichste Literatur aufzuweisen haben. Wie schon oben bemerkt, gebührt ihm der Ruhm der Edition der ersten Markenzeitung, des 1862 in Liverpool durch die Herren Moore & Co. edirten „*Stamp Collectors Review*“, dem bis dato mehr als sechzig Fachzeitungen folgten, von welchen als die bedeutendsten hier die nachstehenden genannt sein mögen: *The Stamp Collectors Magazine* von Alfred Smith & Co., Bath von 1863—74. Das beste aller englischen Journale! Seine 11 Jahrgänge umfassen 138 Nummern und 2300 Seiten. Das *Stamp Collectors Magazin* war ebenso auch die erste Fachzeitung, welche das herrliche Mulready-Couvert als Kopf vignette brachte. Ihm ebenbüdig darf „*The Philatelist*“ von Stafford, Smith in Brighton bezeichnet werden, welcher vom 1. Januar 1867 bis December 1876, also 9 Jahre erschien. Dass diese beiden altrenommirten Fachzeit-

*) Tiffany's Prachtwerk, 14 Bogen in Grossquart, erschien nur in 150 Abdrucken, die der Verfasser an seine Freunde verschenkte. Der Schreiber dieses war so glücklich auch ein Exemplar für seine philatelistische Bibliothek zu erhalten, deren Stolz das schöne Buch bildet.

schriften nach so langer, rühmlicher Existenz eingingen, ist bedauerlich und uns unerklärlich, doch haben beide für Nachfolger gesorgt, die in bescheidener Form auftreten. Es sind dies Alfred Smith & Co.'s Monthly Circular und The Philatelic Quarterly von Stafford Smith und Smith; dieses letztere Journal und The Philatelic Review (Butler, Maidenhead) und The Universal Postage Stamp Advertiser (Cox, London) sind zur Zeit die gelesenen Fachblätter Englands. Hervorzuheben wären von den englischen Fachblättern noch Edw. L. Pempertons Philatelic-Journal, welches farbige Abbildungen brachte aber trotz der Redaction durch den gefeierten Namen, nur ein Jahr (1872) erschien, ferner das Stamp Collectors-Journal (1863) und Werninck & Co.'s „The Stamp“ ebenfalls mit farbig illustrirter Chronik.

Von Briefmarken-Catalogen brachte in England F. Booty im Jahre 1862 den ersten unter dem Namen „The Stamp Collectors Guide“, der jedoch, obgleich schon 1863 eine neue Auflage mit dem neuen Titel „Aids to Stamp Collectors“ edirt wurde, in den Hintergrund trat, als Mount Brown seinen „Catalogue of British Colonial and Foreign Postage Stamps“ verausgabte, dessen erste Auflage ebenfalls 1862, dessen 5. Auflage schon 1865 erschien. Das Sammeln war eben in England ein so reges, dass die erwähnten Cataloge lange nicht genügten. Gleichzeitig, 1862, brachte auch Dr. J. Edw. Gray, der Director des Britischen Museum, seinen vortrefflichen „Hand-Cataloge of Postage Stamps“, ein Werk, welches 1855 in 3., 1874 aber in 6. Auflage erschien und jetzt den Titel „The Illustrated Catalogue of Postage Stamps“ führt und nicht nur der reich illustrirteste, sondern der allein dominirende Catalog Englands ist. Weder Dr. C. Viners „Postage Stamp Collectors Catalogue and Guide (1869), noch J. B. Moens' „Postage Stamp Illustrated“ konnten ihm den Rang streitig machen, nur Edw. L. Pempertons „Stamp Collectors Handbook“ ist als von Bedeutung zu erwähnen und desselben Verfassers „Philatelic-Catalogue“ (1874) um desswillen anzuführen, als derselbe eine Art Ideal-Catalog, in grossartigster Anlage und Vollständigkeit, mit Lichtdruckabbildungen nach Originalen werden sollte, aber leider des hohen Preises wegen, nur in einer Lieferung erschien, die dennoch Pempertons grosse Kenntnisse und guten Willen in glänzendster Weise zeigt.

Am wenigsten productiv war England in der Edition von Briefmarken-Albums, ein Umstand, der erklärlich macht, dass von

Belgien, Deutschland und selbst Holland aus englische Ausgaben veranstaltet und stark abgesetzt wurden. Den ersten Platz in englischen Albums behauptet unstreitig E. S. Gibbons „Imperial Postage Stamp Album“, von dem zur Zeit die dritte Auflage vorliegt. Reich mit Wappen und Markenabbildungen illustriert, prachtvoll ausgestattet, hat es nur den einen Nachtheil der Bedruckung auf beiden Seiten, welches bekanntlich ein Einfügen von Supplementblättern nicht gestattet. Grosser Beliebtheit erfreut sich auch Edward A. Oppens Postage Stamp Album, welches 1862 in erster, 1866 in 8. Auflage, erschienen war. Noch genannt werden mögen Johnson's & Rowe's Postage Stamp Collectors Paquet Album als erstes englisches und H. Stafford Smith's Permanent Stamp Album (1869), welches wie Stanley, Gibbons und Co.'s Improved Postage Stamp Album ohne Text etc. für Aufnahme ganzer Couverte, Karten etc., vorzugsweise zu permanentem Gebrauch bestimmt ist, endlich derselben Verleger „The Philatelic Album (1878)“. Von Uebersetzungen seien J. Lallier's Postage-Stamp-Album (Paris und London, 1862. 9. Aufl. 1870) J. B. Moens Postage Stamp-Album (Brüssel und London 1874, 10. Aufl. 1874) v. Rinsums Permanent Stamp Album, viersprachig, (Amsterdam 1869), Bauschke's The Illustrated Postage Stamp Album (Plymouth und Leipzig 1867) und L. Senf's Internationales Briefmarken-Album (viersprachig, 1879) als bekannteste genannt.

Das Fälschungswesen, welches in England schon zu Anfang der sechziger Jahre in Schwung war, gab folgenden Specialschriften ihre Entstehung: E. Doble, Over the Falsification of Postage Stamps (Falmouth 1862), Th. Lewes und Edw. L. Pemperton, Forge stamps (Edinburg 1862), Thomas Dalston, How to detect Forge Stamps (1865) und J. M. Stourton, Postage Stamp Forgeries (London 1865), Werke die damals wohl ihr Gutes gestiftet haben werden, mit der Zeit aber dadurch, dass die Fachzeitschriften ihr ganzes Augenmerk auf die Fälscherei wandten, überflüssig wurden. Wie stark müsste überhaupt der Band sein, der alle bis diesen Tag in den Handel gebrachten Fälschungen beschrieb? Wie schnell würde er bei der Regsamkeit der Fälscher uncomplett sein? Was England sonst noch literarisch hervorbrachte gehört mehr der Kunst etc. an und wird dort geeignete Besprechung erhalten.

Werfen wir noch einen kurzen Rückblick auf Englands Fach-

literatur überhaupt, so müssen wir, auf dem Eingehen seiner besten Zeitschriften fussend, constatiren, dass es jetzt in Beziehung auf seine Fachpresse am schlechtesten von allen der Philatelie huldigenden Ländern bestellt ist, hingegen ist nicht zu leugnen, dass die Trefflichkeit seiner Albums den Consum englischer Uebersetzungen immer mehr erschwert, ja diesen auf Null zurückführen würde, wenn man sich an dem Thema „zeitgemäss-billigere Preise“ beteiligen wollte. Hervorragende Verdienste um die englische Fachliteratur erwarben sich ausser den genannten Verlegern und Verfassern namentlich Edw. L. Pemperton († 1879), ferner Dr. J. E. Gray, Dr. C. Viner, W. Dudley-Altle, Dr. Boley, Overy Taylor, Rvd. T. Earee, J. G. Wilson, C. H. Coster, Don M. P. de Figueroa, Herbert Camoens u. a. m.; deren Namen wir oft in der englischen Fachliteratur begegnen.

Gehen wir nun zu näherer Betrachtung der französischen (incl. belgischen) Literatur über.

Frankreichs philatelistische Literatur ist zwar eine weniger reichhaltige, im Ganzen aber wissenschaftlichere als die Englands und irgend welcher anderen Nation. Frankreich, resp. Belgien müssen wir schon die Ehre zugestehen, die gediegenste Literatur erzeugt zu haben, von deren Forschungen und Ergebnissen noch heut zum grossen Theile die gesammte Literatur zehrt, während sie früher nur das reine Echo derselben war. Dennoch hat sich jetzt die rührige Schaffenskraft dem Centralpunkte, Paris, mehr entfernt und einzig auf Brüssel concentrirt, allwo der Regent namentlich aller französischer Fachliteratur in anerkennenswerthester Weise für den Ausbau der Philatelie thätig ist.

Von Fachzeitschriften gebührt J. B. Moens „le Timbre-Poste“, (Brüssel), welche seit 1. Januar 1863 bis diesen Tag regelmässig erscheint nicht nur das Verdienst, die älteste und am längsten erscheinende, sondern auch die bedeutendste aller Fachzeitschriften der Welt zu sein. Ihre 16. Jahrgänge bilden einen stattlichen Riesenband, gefüllt mit dem werthvollsten Stoff über philatelistische Wissenschaft und ist dieselbe längst weit über die Grenzen des französischen Sprachgebietes beliebt und gelesen. Ausser ihr erscheint zur Zeit nur noch ein Fachblatt in französischer Sprache, der „l'Ami des Timbres“ von Charles Roussin in Paris, welcher jetzt im 7. Jahrgange

edirt wird und sich durch eine reichhaltige Chronik und regelmässig fortgesetzte Beilage eines sehr vollständig illustrierten Cataloges (siehe unten) auszeichnet. Le Collectionneur de Timbres Poste von Maury fils (Paris 1864—74), Le Timbrophile von P. Mahé (Paris 1854—71), la Gazette des timbres von demselben (Paris 1864—76), waren Jahrelang gelesene und begehrte Fachzeitschriften, die mit vielen anderen minder bedeutenderen eingingen.

Französische Cataloge anbelangend, so war A. Poetiquets Catalogue de Timbres-Poste (Paris 1862) der erstbekannte, wenn gleich im Jahre 1861 auch noch Laplanta's Catalogue (Paris) und J. B. Moens Manuel du Collectionneur de Timbres Poste (Brüssel) erschienen. Letzteres Werk erschien in diesem Jahre (1877), unter dem seither schon etwas veränderten Titel „Catalogue-Prix-Courant des Timbres Poste“ in fünfzehnter Auflage und repräsentirt den vollständigsten aller vorhandenen Cataloge und Handbücher. Seine Vollständigkeit grenzt an minutiöse, es ist daher seine Verbreitung und Beliebtheit auch eine allgemeine. Von älteren Catalogen sind Valettes Petit Manuel de l'Amateur des T. P. (Paris 1862). Bailieu's Guide de l'Amateur de Timbres-Poste (Paris 1863), Moens Illustrations du Manuel du Collectionneur und Nicolas' Catalog de l'Amateur de T. P. nennenswerth, von neueren dagegen ausser erstgenanntem: Charles Roussin's Catalogue de tous les Timbres (Paris 1874. 2. Aufl. 77), welcher wie der von Moens nicht nur die Postsondern auch die Stempelmarken in sein Bereich zog und sich grösster Genauigkeit befeisst, ferner A. Maury's Catalog complet des Timbres-Poste (Paris 1865, 5. Aufl. 1876) und P. Mahé's Guide-Manuel du Collectionneur de Timbres-Poste (Paris 1863, letzte Aufl. 1870). Als Handbücher, ohne Preisangaben, edirte J. B. Moens in Brüssel seine „Timbres Poste illustrés“ ein Werk, welches bis heut' in seiner kostbaren Ausstattung — 45 Tafeln in Kupferdruck dargestellte Abbildungen — einzig dasteht, und 1866 Oscar Berger-Levrault in Strassburg seinen „Catalog methodique“, welcher bis zu damaliger Zeit das zuverlässigste Quellenwerk darstellte und noch heute auf hohen Werth Anspruch erheben darf. — In Belgien edirte man ausserdem noch diverse Specialwerke. Ich führe davon folgende an: Timbres d'Offices Americains von Consul James Lesley, (Brüssel 1868), Timbres de Moldavie et de Roumanie von Dr. Magnus

(Brüssel 1860) und Les Timbre-Poste Bureaux de Russie von Graf S. Kaprowsky (Brüssel 1875); denen in den Jahren 1877 bis derzeit J. B. Moens seine grossartige „Bibliothèque des Timbrophiles“ folgen liess, ein bändereiches Werk, welches sich über die Geschichte der Briefmarken einzelner Länder in diplomatisch-genauester Weise verbreitet, aber seines hohen Preises wegen Allgemeingut nie werden dürfte. Von Bedeutung für ernstere Sammler war ausserdem noch das Wasserzeichenwerk von Dr. Magnus: Essais sur les Filigranes des Timbres Poste (1867) und — wie in England, durch das Fälschungswesen gezeitigt — Moens' Falsifications des Timbres-Poste (Brüssel 1862), doch beide in Folge Ausbleibens neuer Auflagen, längst veraltet und unbrauchbar.

Briefmarken-Albums erschienen in Frankreich wenig, die aber erschienen, waren mit wenigen Ausnahmen vortrefflich und sind noch jetzt beliebt und geachtet. Justin Lalliers Album Timbres-Poste et Cartes Postales (Paris) streitet mit J. B. Moens Album Timbres Poste (Brüssel), um den Vorrang was Ausstattung und Vollständigkeit anbetrifft. Beide erschienen in erster Auflage 1863, Lallier brachte es im ersten Jahrzehnt bis auf 14, Moens in derselben Zeit bis auf 11 Auflagen, während er 1876 die 17. edirte. Ausser diesen beiden, noch immer in Querquart erscheinenden Albums, hat Frankreich nur noch A. Maury's Petit Album des T. P. (Paris 1876) und desselben Verfassers Album universell (Paris 1876) als erwähnenswerth auf den Markt gebracht, man musste sich daher gefallen lassen, dass Holland (v. Rinsum) und Deutschland ihren Uebersetzungen lieferten, von denen G. Bauschke's Album Timbres-Poste (Leipzig 1867, 2. Aufl. 1869) genannt zu werden verdient, als ausser dieser Uebersetzung in Frankreich auch ein wörtlicher Nachdruck veranstaltet wurde, ferner das L. Senf'sche Internationale Briefmarken-Album (viersprachig 1879).

Unserer im Eingange gedachten Beurtheilung der französischen Literatur, deren vollständige Aufstellung das Bulletin der Societé franç. de Timbrologie (Paris 1877 Heft 5—8) brachte, haben wir nichts anzufügen. Sie ist eine Musterliteratur, die zu studieren für jeden Philatelist, er rede welche Sprache er wolle, zur reinen Pflicht wird.

Dass man in Frankreich vorzugsweise auch dem Sammeln von

Stempelmarken huldigt und zur Belebung desselben eine besondere Zeitschrift: „Le Timbre fiscal Moens, (Brüssel 1874 und noch) edirte, soll nicht unerwähnt bleiben. Eine „Monographie des Timbres fiscaux mobiles de la France et des Colonies françaises“, bearbeitet von Ph. d. B. erschien 1875 bei P. Mahé, ebenso geben auch die Cataloge von Moens und Roussin genaue Aufstellungen aller bekannten Stempelmarken der Welt. Endlich vorausgabte J. B. Moens noch 1869 ein Album Timbres Telegraphes, welches jetzt aber mit seinem grossen Album Illustré pour Timbres Poste et Thélégraphie vereinigt ist. Verdienstliche Thätigkeit auf dem literarischen Gebiete Frankreichs haben in erster Reihe der unter dem Pseudonym Dr. Magnus schreibende Dr. med. Legrand in Paris und Oscar Berger-Levrault in Nancy, ausserdem aber auch noch Baron A. v. Rothschild, E. Regnard, E. de Rives de Seine, Ph. de Ferrari, Mahé, Maury, Schmidt de Wilde etc. entfaltet, vor denen der grösste Theil zur Zeit noch reg an der Förderung der heimischen Literatur thätig ist.

Die **Schweiz** fängt erst in neuer Zeit an in philatelistischer Beziehung Leben zu entfalten. Brachte es die von H. Riesen in Schwanden 1875 und 1876 herausgegebene Schweizerische Briefmarken-Zeitung auch noch zu keinem rechten Erfolge, so scheint die „Schweizer Illustrierte Briefmarken-Zeitung“ von R. Deyhle & Co. in Bern, die zur Zeit im zweiten Jahrgange steht, doch lebensfähig zu sein, was nicht Wunder nehmen kann, da deren Inhalt ein reicher und entsprechender ist. Von sonstiger Literatur lässt sich aus der Schweiz nichts berichten; Handbücher, Albums etc. bezieht man aus Deutschland und Frankreich; von den diversen Preiscouranten die von Schweizer Händlern verausgabt werden, darf aber einer, der über „Schweizer Cartonmarken von A. Schulze in Zürich“ mit Recht verlangen, hier genannt zu werden, da er eine vollständige Aufzählung der genannten Marken mit genauen Daten versehen bringt. Diese Marken stellt ebenfalls eine jüngst in Zürich erschienene Photographie dar. A. Schulze in Zürich erhielt übrigens für seine in der Timbres-Poste veröffentlichten Arbeiten über die „Schweizer Cartonmarken“ 1877 von der Pariser Societé die silberne Preismedaille.

Zur Fachliteratur **Nordamerica's** übergehend, deren genaues Verzeichniss das American Journal of Philatelie im vierten Jahrgang

(S. 127 u. 172) veröffentlichte, so ist hier die Zahl derselben grösser, als die Güte. Namentlich ist die Editions-lust von Fachzeitschriften zur Manie geworden, was man daraus am besten ersieht, dass hier seit 1862 mehr als achtzig Zeitungen edirt wurden, von denen über die Hälfte kaum ein halbes Jahr, ja oft nur in einer einzigen Nummer erschienen.

Als bessere Zeitschriften sind Scott & Co.'s American Journal of Philatelie (New-York), J. J. Casey's Coin and Stamp Journal (New-York) und The Philatelic Monthly (Philadelphia 1879 und derzeit noch) zu betrachten, von denen ersteres seit 1868, letzteres seit 1874 existirt. Das American Journal of Philatelie war nebenbei bemerkt, das erste Fachblatt, welches einige Jahre hindurch eine farbig-illustrirte Chronik darbot. Von den sonstigen Zeitschriften verdienen nur E. A. Craig's, The Postmans Knock (St. John N. B. 1867—70), The Philadelphia Monthly (Philadelphia 1870—71), The Stamp Collectors Guide (Meriden 1870—73), The Stamp Advertiser (1872—73), Masons Coin and Stamp Collectors Magazine (Philadelphia 1867—72) und der in Valparaiso (Buenos Ayres) seit 1878 erscheinende von E. C. Eberhard redigirte Guia Collectionista de Sellos de Correos erwähnt zu werden.

Auch Cataloge erschienen in unzählbarer Anzahl, doch ausnahmslos reine Preislisten, die von eigentlichem Werthe für unsere Wissenschaft gar nicht sind. Nur um diese Rubrik bei Amerika nicht leer zu sehen, gedenken wir folgender Cataloge als der bekanntesten: F. Trifet, Descriptive Price Catalogue of the Postage of all nations (Boston 1877), Fr. King, The Postage Stamp Collectors Handbook (Boston 1867); Kline, The Stamp Collectors Manuel (Philadelphia 1862. 3. Aufl. 1875) und Scott & Co.'s Postage Stamp Catalog (New-York 1876. 3. Aufl.). Da es hier auch Freunde des Sammelns von Stempelmarken giebt, so hat Trifet in Boston 1877 einen „Catalog of the Revenue Stamps of all nations“ edirt, welcher als fleissige Arbeit angeführt zu werden verdient.

Von Albums sind als seinerzeit erstes amerikanisches: Appletons Postage Stamp Album (New-York 1863), und als beste Beifeld's Postage Stamp Album (Chicago 1876), Scott & Co.'s Common Sense Postage Stamp Album (New-York 1877), derselben Firma Permanent Postage Stamp Album (1877) und Durbin's Youth Companion Album (Philadelphia 1880) anzuführen. Vorletztgenannte Verlagsfirma liess vor Kurzem auch ein Postkarten-Album „The Post-Card-Album“ vom

Stapel; sie ist überhaupt sehr eifrig auf dem Gebiete der Literatur, und hat um die Pflege derselben in Amerika gewiss grosse Verdienste.

Von den Philatelisten Amerika's haben J. W. Scott, W. K. Freemann, R. Dinwidde jr., Dr. J. A. Petrie, L. W. Durbin, Joseph Casey, Walter Leo Brown und John K. Tiffany sich in der Literatur hervorgethan, namentlich der Letztere, welchem wir das kostbare Werk „The Philatetical Library“ zu verdanken haben.

Italiens Fachliteratur war bis vor wenigen Jahren nur durch G. Brecker's Guida di tutti i francobolli (Florenz 1864) vertreten. Seit dem Jahre 1873 aber hat man das versäumte nachzuholen versucht und namentlich von Zeitschriften eine stattliche Auswahl edirt. Zuerst erschien: La Posta Mondiale von P. R. de Torres (Livorno 1873), ihr folgte E. Carlo Usigli's Il Raccoglitore (Florenz 1874), welcher indess der Philatelie nur neben sonstigen Antiquitäten, Münzen etc. einen Raum gewährte. Beide hatten sehr kurzen Bestand. Leopoldo Quartini's L'Etoile d'Italie, eine Monats-Revue, gab seit März 1876 (ob noch?) ein Beiblatt unter dem Titel: L'Ami du Collectionneur Nouvelles faits divers et annonces pour les amateurs et negociants philatelique, von dem wir indess wenig vernahmen. Lebensfähiger hingegen zeigen sich G. J. Morpurgo's Il Timbrofilo (Triest, seit 1876) und Th. di L. Mayer's Corriere dei Francobolli (Triest, seit 1874), ebenso erscheint der Guida Illustrata del Timbrofilo von G. Leoni (Bologna) zur Zeit bereits im 5. Jahrgange. Einige Jahrgänge bot dieses Blatt seinen Inhalt in französischer und italienischer Sprache. Albums sind nur einmal vertreten, in E. C. Usigli's Nouvo Album di francobolli, welches im November 1875 erschien.

Cataloge brachten ausser Brecker, P. R. de Torres seinen dessorittivo Catalogo di tutti i Franco-Bolli (Livorno 1873), ferner E. C. Usigli seinen Catalogo di Francobolli (Florenz 1872) und das Deposito Centrale Timbrofilo Italiano einen Catalogo e Guida generale dei Francobolli etc. (Florenz 1874), sonst producirte Italien ausser einer Anzahl gewöhnlicher Preislisten, einem „Adressbook von II. Tartarini & Co. in Bologna“ und der „Bibliografia dell' Italia“ von G. Leoni (1878, prämiirt von der Pariser Societé) nennenswerthes nichts.

Dänemark ist eben auch erst neuerer Zeit wieder durch Herausgabe von vier Fachzeitungen hervorgetreten. Es sind dies die Scandinaviske Frimärketidende von A. Philipsen (Kopenhagen 1876),

das Scandinaviske Frimärke-Journal von Bertini, und die Nordisk Frimärkeverden Maanedsskrift von L. E. Jensen und S. Schmidt (Kopenh. 1878) — alle drei ohne besonderen Werth. Deren Vorgängerin, die 1867 von Karl Lund herausgegebene Nordisk Frimaerketidende (Kopenhagen) erlebte 9 Nummern. Einen besseren Preis-catalog edirte 1867 Sophus Apel in Kopenhagen und ein Händler- und Sammleradressbuch „Adressebog voor Scandinaviske Frimärke-Sammler“ 1877 François Bertini in Kopenhagen.

Von **Norwegen** sind uns nur bekannt: J. A. Fischer's Catalog over alle bekjendte Postfrimaerker (Christiania 1877), ein Werk, welches in Form und Inhalt als eine Uebersetzung von Moschkau's Handbuch für Postmarkensammler zu betrachten ist und das von L. Senf 1879 herausgegebene kleine Brev- aller Frimaerker-Album for der unge Alder (Leipzig und Nürnberg).

In **Holland** hat namentlich früher C. v. Rinsum eine kleine Literatur hervorgerufen. Es sind dies sein viersprachiges „The Permanent Stamp Album (Amsterdam 1869), und folgende drei Zeitschriften: The Continental Philatelic Magazin (1869), The Timbrofilist (1869), und The General Stamp Advertiser (1870), die es aber ohne Ausnahmen nur auf wenige Nummern brachten. Ausser Blokzeyls Catalogue of Postage Stamps (Amsterdam 1873) ist, soviel uns bekannt, in Holland nichts weiter verausgabt worden.

Russland und Finland ist nur durch einige ganz gewöhnliche Preislisten in der philatelistischen Literatur bekannt und so bliebe uns zunächst nur noch **Spanien**, über dessen Literatur etc. Dr. Thebussem 1874 eine besondere interessante Brochüre „Literatura Philatélica en España“ veröffentlichte, die aber trotzalldem an Vollständigkeit zu wünschen übrig lässt. So verzeichnet Tiffany folgende zwei, von Dr. Thebussem unberücksichtigte Fachzeitungen: D. B. C. Cortés, el Coleccionista de Sellos, welche 1871 in 4 Nummern, und Gilabert: El Indicator de los Sellos, welcher 1870 in einer Nummer edirt wurde. El Averiguador, ein treffliches Blatt erschien vom Januar 1871 bis Februar 1873 in Madrid, der Philatelie einen ziemlichen Theil seiner Spalten widmend, jetzt ist Spanien ohne irgend welche literarische Vertretung. *) Seine älteste Fachzeitschrift: Re-

*) Der Kpankler, eine Art Zeitschrift, 1871 edirt, enthielt eine grössere Anzahl guter philatellatischer Aufsätze.

vista de Correos (Madrid 1866) bestand kaum ein Jahr. Albums edirte Spanien selbst nicht, diese Lücke wird aber durch das von L. Senf in Leipzig edirte Internationale Briefmarken-Album (viersprachig, 1879) in trefflichster Weise ausgefüllt. Ist auch Spaniens Literatur weniger hervorragend, so sind doch die dortigen Philatelisten vielseitig journalistisch thätig, besonders in der französischen Fachliteratur. Ausser Dr. Thebussem seien Don Francisco Lopez Fabra, Don Eduardo Gilabert, Don Aurelio Vasquez, Don A. Rentero, Don M. R. de Figueroa, und Dr. Diario de Cadiz genannt.

Die philatelistische Literatur Deutschlands, deren Besprechung wir uns bescheidener Weise bis zuletzt aufsparten, war in den ersten Jahren des Sammelns bei uns überhaupt von weniger Bedeutung, wenngleich constatirt werden muss, dass sie in ihrer Entwicklung mit Ausnahme Frankreichs und Englands, jede andere an Trefflichkeit und Wissenschaftlichkeit weit überragte. Zu eigentlichem Gedeihen brachte sie es aber erst im Laufe des letzten Jahrzehntes und es wird der deutschen Literatur zur Zeit wohl nicht abgeleugnet werden können, dass sie seitdem Gutes, ja theilweise Musterhaftes erzeugte, wenn auch bei der numerischen Vielzahl so manches Product untergeordneten Wertbes nicht fernbleiben konnte. Das Ausland, welches vorher von einer deutschen Literatur gar keine, oder nur in seltenen Fällen Notiz nahm, lässt ihr jetzt gerne gebührende Aufmerksamkeit zu Theil werden, bespricht und benützt dieselbe eingehend, widmet derselben Medaillen und Ehrendiplome und schätzt oft manches deutsche Werk mehr als der deutsche Sammler selbst, dem eine eigenthümliche „Niebefriedigung“ von Anfang an innewohnt, die mit der Zeit immer mehr an Berechtigung verliert.

Grad an dieser Stelle hoffen wir, wird eine so weit als möglich vollständige, nach den verschiedenen Zweigen geordnete Aufstellung der deutschen Literatur willkommen geheissen werden; die wir, excluder inzwischen nöthig gewordenen umfangreichen Nachträge, dem Illustrierten Briefmarken-Journal 1876 (Leipzig L. Senf) entnahmen. Vorausgeschickt zu werden verdient jedoch, dass bereits die deutsche Briefmarkenzeitung 1870 eine Aufstellung aller deutscher Fachzeitschriften, das Moschkau'sche Magazin für Markensammler 1871 eine Zustellung der gesammten heimischen Literatur und das obgenannte Senf'sche Journal 1874 einen Nachtrag dazu brachte. Die hierge-

gebene Aufstellung mit der 1871 im Moschkau'schen Magazin veröffentlichten verglichen, dürfte den besten Massstab für den riesigen Zuwachs unserer Fachliteratur in der kurzen Frist eines Jahrzehntes darbieten.

Deutschlands philatelistische Literatur.

a) Fachzeitschriften.

Banschke, G. Der Briefmarkensammler. Organ für die Gesamtinteresse der Briefmarkenkunde. Herausgegeben von G. Banschke. Leipzig 1. Januar 1866. Verantwortl. Redakt. für Nr. 1—17: G. Banschke, für Nr. 18—38: J. Kümmel. 4 Jahrgänge 1866—69.

Bauschke, G. Der deutsche Briefmarkensammler. Herausgegeben von G. Bauschke, Aussig 1869. I. Jahrgang Nr. 1—6.

Bauschke, G. Philatelistische Blätter. Herausgeber: G. Bauschke. Verlag des Philatelistischen Bureaus. Reudnitz-Leipzig, 1874. 1. Jahrgang Nr. 1—6.

Böhne, M. Neue philatelistische Blätter zur Wahrung der Sammler vor Fälschungen etc. Leipzig 1879. 1. Oct. Nr. 1—?

Böhne, M. Philatelistischer Verkehr. Leipzig 1878. Novemb. Nr. 1. 4 S. 8°. (Wieviel Nummern?)

Braunschweig, J. Berliner Illustrirte Briefmarken-Zeitung. Berlin 1878. 15. Oct. Redacteur: G. Fouré. Seit 15. Oct. 1879 mit Beiblatt: Die philatelistische Börse. Eigenth. und Redaction von G. Fouré.

Cordona, Carl von. Der Briefmarken-Anzeiger. Organ für Belebung und Erleichterung des Verkehrs zwischen Timbrofilen. Eigenthümer und Herausgeber Carl von Cordona. Verantwortl. Redacteur: Johann Arich, Triest 1866. 1. Jahrgang Nr. 1. und 2.

Deyle, R. & Co. Schweizer Briefmarken-Zeitung. Bern 1879. 20. Juni Nr. 1—6. II. Jahrg. 1880. Nr. 1 und ff.

Faber, W. Bazar für Briefmarkensammler. Illustrirtes Fachblatt in Nr. 1. — Organ des süddeutschen Philatelistenverein in Nr. 2—11. Redacteur: Stud. jur. W. Faber, Heidelberg 1869—70 1. Jahrgang Nr. 1—11.

Friedl, Sigmund. Wiener Illustrirte Briefmarken-Zeitung. Organ zur Verbreitung der Briefmarkenkunde für Sammler und Händler. Eigenthümer und Herausgeber Sigmund Friedl, Wien 1876.

1. Jahrgang Nr. 1—12 ff. Redacteur: Dr. Leo Ehrentheil, 2. Jahrgang 13—24 1877. Redacteur S. Friedl. 3. Jahrgang 25—36. 1878., 4. Jahrg. Nr. 37—48. 1879.

Friedl, S. Weltpost. Illustr. Philat. Organ für Post- u. Verkehrswesen. V. Jahrgang resp. Fortsetzung der Wiener Illustr. Briefm.-Zeitung. Wien 1880. Nr. 1—12. Red.: S. Friedl.

Friedmann, S. F. Wiener Philatelistische Berichte. Als Fortsetzung von „Moschkau's Magazin“. Wien 1872—77. 5. Jahrgang. Nr. 1—38. 46

Grossmann, E. W. Allgemeiner Briefmarken-Anzeiger. Organ des Dresdner Philotel. Clubs etc. Fortsetzung des von Rademacher in Hamburg edirten Blattes. (1877 7. Jahrg. Nr. 1 bis 150.) 1878 8. Jahrg. Nr. 151—174. 1879 9. Jahrg. Nr. 175—195. 10. Jahrg. Nr. 196 und ff. Red.: E. W. Grossmann, Dresden. Salzgasse.

Hamburger Briefmarken-Zeitung. Hamburg 1879. Nr. 1—12. Chefredacteur: A. Owitch. Fachred.: D. E. G. Brasch — Jetzt Chefred. A. Sternberg, Fachred. O. Meyer. II. Jahrg. 1880 Nr. 1 u. ff.

Kliewer, P. Der Briefmarkenhändler. Organ für die Interessen der Briefmarkenhändler. Danzig 1879. Nr. 1—3.

Moersig, B. Mercur. Internationaler Briefmarken-Anzeiger und Gratis-Beilage zu Senf's Illustriertem Briefmarken-Journal. Kreuz a. d. Ostb. 1877. Juni. 1880 4. Jahrgang Nr. 21 und ff.

Moschkau, A. A. Moschkau's Magazin für den Sammler von Essais, Privatpost-, Wechselstempel, Telegraphen- und Eisenbahnmarken. Herausgeber und Redacteur: Alfred Moschkau. Dresden 1871. Erster Jahrgang Nr. 1—3.

Moschkau, A. Magazin für Markensammler. Organ für die Gesamtinteressen der Markenkunde. Herausgeber und verantwortl. Redacteur: Alfred Moschkau. Oybin. 1871—72. 1. Jahrgang Nr. 4—12 als Fortsetzung des Obigen. Von Nr. 7 an Miteigenthümer: S. F. Friedmann, Wien.

Moschkau, Dr. A. Der Philatelist. Organ des Vereins deutscher Philatelisten. Unter Verantwortlichkeit des Secretariats herausgegeben von dem ersten Präsidenten Dr. phil. Alfred Moschkau. Oybin 1872. 1. Jahrgang Nr. 1 und 2.

Moschkau, A. Vertrauliche Mittheilungen. Organ des Vereins deutscher Philatelisten; nur für seine Mitglieder unter Verantwort-

lichkeit des Gesamtpräsidii herausgegeben von dem ersten Präsidenten Alfred Moschkau, Redakteur. Oybin in Sachsen. Dresden 1871, Oybin 1872 und Nossen 1875, Nr. 1—4.

Müller, Theodor. Regelmässiger Wochen- und Marktbericht der Hamburger, Lübecker und Bremer Briefmarkenbörse. Redacteur: Theodor Müller. Hamburg 1872. 1. Jahrgang Nr. 1—3.

Nieske, Alwin. Union. Deutsche Briefmarkenzeitung. Redacteur: Th. Nieske und Dr. Schneider. Dresden 1877. I. Jahrgang. Nr. 1—12. 1878 II. Jahrg. Nr. 13—24. 1879 III. Jahrg. Nr. 25—36 ff. 1880 IV. Jahrg. Nr. 37 und ff.

Rademacher, F. W. Allgemeiner Briefmarken-Anzeiger. Herausgeber: F. W. Rademacher. Redakteur: L. May. Hamburg 1871 bis 1877. 7 Jahrgänge Nr. 1—150.

Reichel, G. A. Börsenblatt für den Briefmarkenhandel. Herausgegeben von Wilhelm Reichel & Co. Kaufbeuren (Baiern) 1864. 1. Jahrgang Nr. 1—9.

Riesen, E. Schweizerische Briefmarken-Zeitung. Herausgeber: E. Riesen, Schwanden (Glarus) 1875—76. 2. Jahrg. Nr. 1—7.

Roschlau, Ernst. Die allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung. Fortsetzung der seither von Wilhelm Reichel in Kaufbeuren herausgegebenen Zeitschrift: Börsenblatt für den Briefmarkenhandel. Herausgeber: E. Roschlau. Verantw. Redacteur: Ferdinand Roschlau. Coburg 1864. 1. Jahrgang Nr. 1—4.

Stadermann, jr. A. Erdball. Internationales Organ für den Briefmarkenhandel. Ohrdruf (Thüringen) 1880. 1. April. Nr. 1 u. ff.

Schaubek, G. Deutsche Briefmarken-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde. Eigenthümer: G. Bauschke und A. Zschiesche. Redacteur von Nr. 1—12: Alfred Moschkau. Dresden 1871—73. 3. Jahrgang Nr. 1—31.

Senf, Louis. Illustriertes Briefmarken-Journal. Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde. Herausgegeben unter Mitwirkung der Herren Dr. A. Moschkau, A. Treichel, R. F. Albrecht etc. von H. Werninck & Co. bis Nr. 6, von Nr. 7 ff. von Louis Senf. Verantw. Redacteur von Nr. 25 an: Dr. A. Moschkau. Leipzig 1875—77. 4. Jahrgang Nr. 37—48. ff. 5. Jahrg. 49—60. 6. Jahrg. 61—72 1879. 7. Jahrg. 1880. 73 und ff.

Senf, Louis. Allgem. Anzeiger. Gratis-Beilage zu Senf's Illustriertem Briefmarken-Journal. Leipzig 1876—77. Nr. 1—10.

Spiro, Gebr. Der deutsche Briefmarkensammler. Organ des Briefmarkenverkehrs. Herausgegeben unter Verantwortung von Gebr. Spiro. Hamburg 1864. 1. Jahrgang Nr. 1. *— für 3*

Thiele, H. B. Philatelistische Monatsberichte. Fachbl. für das Interesse deutscher Briefmarkenhändler. Hannover 1876. 1. Jahrgang Nr. 1.

Wildt, Arthur. Der Briefmarken-Anzeiger. Gratis-Organ für Philatelisten. Eigenthümer und Herausgeber: Arthur Wildt. Cassel 1870. 1. Jahrgang Nr. 1.

Zschiesche & Köder. Magazin für Markensammler. Ein Organ zur Vermittelung des Briefmarkenverkehrs behufs der Anlage von Albums, für Liebhaber und Händler. Herausgeber: Zschiesche & Köder in Leipzig. Verantw. Redacteur: C. C. Zschiesche & C. E. Köder. Leipzig 1863—67. 4 Jahrgänge Nr. 1—40.

b) Handbücher und Specialitäten.

Bauschke, G. Catalog aller bekannten, seit 1840 bis Mitte 1865 emittirten Briefmarken. Unter freundlicher Mitwirkung der Herren Th. Claudius, Dr. Joseph und W. Th. Israel herausgegeben von G. Bauschke. 130 Seiten 8°. 2. Auflage. Leipzig 1865. Literarisches Museum. Nachtrag 12 Seiten. 1. November 1865.

Bauschke, G. Catalog aller bekannten Briefmarken. Unter freundlicher Mitwirkung der ersten Sammlerautoritäten Deutschlands. Fünfte Auflage. Literarisches Museum, Leipzig 1866. 6. Auflage 1866, 7. Auflage 1866, 8. Auflage 1867. 138 Seiten 8°. — 9. Auflage 1867, 10. Auflage 1868.

Beyfuss, C. Neuestes Verzeichniss aller bis jetzt ausgegebenen in- und ausländischen Briefmarken mit genauer Beschreibung zusammengestellt von C. Beyfuss. 68 Seiten 12°. Hannover 1873. G. Wedekind. Neue Auflage Dresden 1875.

Berger-Levrault, Oscar. Beschreibung der bis jetzt bekannten Briefmarken (mehr als 2200 Sorten) nebst Notizen über die nachgedruckten Marken und einer Anleitung zur Einrichtung von Sammlungen 119 Seiten 8°. Strassburg 1864. Wwe. Levrault und Sohn.

Eissen, Fr. & Co. Catalog sämtlicher bis 1879 erschienenen östr.-ung. Postwerthzeichen. Pest 1879. 20 Pf.

Elb, Ferdinand. Catalog nebst Preisliste und Beschreibung über alle seit Anbeginn der Ausgabe von Briefmarken, überhaupt bis zum heutigen Tage ausgegebenen und projectirten Briefmarken und Stempel, enthaltend bis dato 2800 Nummern, Herausgegeben unter Beihülfe und Revision eines höheren Postbeamten und Benutzung authentischer officieller und privater Quellen von Ferd. Elb, 132 S. kl. 8^o. Dresden 1864. F. Elb. Mit Nachträgen 1865, 1866 und 1867.

Friedl, Sigm. Illustrierter Katalog sämtlicher bis Ende 1876 erschienenen Briefmarken. Der philatelistischen Cataloge erster Theil. Wien 1877 mit ca. 800 Abbildungen. 168 Seiten 8^o.

Friedl, Sigm. Permanenter Illustrierter Postconvert-Catalog. Der philatelistischen Cataloge zweiter Theil. Wien 1877. 61 S. 8^o.

Friedl, Sigm. Permanenter Illustrierter Postkarten-Catalog. Der philatelistischen Cataloge dritter Theil. Wien 1877. 56 S. 8.

Friedl, S. Illustrierter Nachtrags-Katalog. Theil IV. Wien 1879. S. Friedl. 50 S. 8. 55 Pf.

Friedl, S. Nachtrag der im Jahre 1879 neu emittirten Postwerthzeichen etc. zur Completirung der permanent 3 Theile illustr. Cataloge Edition Friedl. Wien 1880. S. Friedl. 24 S. 8^o m. Abb.

Handbuch für Briefmarken-Sammler. Anweisung zu zweckmässigster Einrichtung der Briefmarkensammlungen u. Beschreibung aller bis jetzt ausgegebenen Briefmarken. Leipzig 1863, Dürr'sche Buchhandlung. 2. Aufl. 1863. 64 S. 8^o.

Katalog des Postmuseums zu Berlin. Berlin 1878. 52 S. 8^o.

Kliewer, P. Manco-Liste für den Tauschverkehr unter Zugrundlage der Nummern von Dr. Moschkau's Handbuch für Postmarkensammler. 4. Aufl. Danzig 1879. 10 St. für 2 Mark, 50 St. für 7 Mark 50 Pf.

Kloss, Dr. P. Verzeichniss und Beschreibung aller Postkarten. 1. Abth. Postkarten mit aufgedrucktem Werthstempel. Dresden 1879. Verl. der Union, als deren Beilage dieses Verzeichniss bogenweise erscheint.

Lietzow, P. Handbuch der Philatelie. 1. Theil. Vollständiges Verzeichn. aller amtl. ausgegebenen Postmarken etc. Berlin 1880. Selbstverlag.

Lietzow, P. Das schwarze Buch der Philatelie oder Neudruck und Fälschung von Postmarken und Briefumschlägen. Berlin 1879. Selbstverl. 72. 8°.

Moschkau, Alfred. Die Wasserzeichen auf den seit 1818 bis dato emittirten Briefmarken und Couverts nebst einer Geschichte der Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens (Philatelie). Erster Band der philatelistischen Bibliothek. Mit 70 in den Text gedruckten Holzschnitten. 43 S. 8°. Dresden 1871. C. E. Dietze.

Moschkau, Alfred. Die Wasserzeichen auf den seit 1818 bis dato emittirten Briefmarken etc. 2. Auflage. Mit 84 in den Text gedruckten Holzschnitten nebst einem Portrait Sir Rowlands Hills. 49 Seiten. Dresden 1872. C. E. Dietze.

Moschkau, Dr. A. Geschichte der Briefmarken und der Philatelie (Briefmarkenkunde) nebst illustrirter Beschreibung aller bisher bekannten Wasserzeichen auf den Postmarken, Postcouverts etc. 100 Seiten 8. Mit 100 Abbildungen. 3. Aufl. 1878. Senf. 4. Aufl. 1880 mit 100 Abb.

Moschkau, Dr. A. Catalog aller bis jetzt erschienenen Briefmarken, Couverte und Karten. 88 Seiten 4°, mit 4 Tafeln farbiger Abbildungen von Marken und Wasserzeichen. Leipzig 1874. Wernink & Co.

Moschkau, Dr. A. Handbuch für Postmarkensammler. Illustrirter Catalog aller seit 1653 bis Mai 1877 erschienenen Postmarken, Couverte, Postkarten etc. Dritter Band der philatelist. Bibliothek. Mit beigedruckten Verkaufspreisen der Briefmarkenhandlung von L. Senf, Leipzig. 224 Seiten 8°. Mit Biographie und Portrait des Verfassers, sowie mehreren Tafeln Abbildungen von Marken und Wasserzeichen. Leipzig 1876. L. Senf.

Moschkau, Dr. A. Nachtrag aller seit Decbr. 1875 bis 1. Juli 1876 emittirten Briefmarken, Briefcouverts, Postkarten etc. aller Länder. Mit beigedruckten Verkaufspreisen etc. von L. Senf in Leipzig. Leipzig 1876. L. Senf. 16 S. 8°.

Moschkau, Dr. A. Handbuch für Postmarkensammler. Illustrirter Catalog aller seit 1653 bis Mai 1877 erschienenen Postmarken, Couverte, Postkarten etc. Mit beigedruckten Verkaufspreisen der Briefmarkenhandlung von L. Senf, Leipzig. 268 S. 8. Mit Portr. des Verfassers, Sir Rowland Hill's und Dr. Stephan's und ca. 1100

Abbildungen. 3. Auflage. Leipzig 1877. L. Senf. — 4. Auf. 1880. 316 S. 8° mit Portrait des Verfassers in Lichtdruck und 1500 Abb. auf 99 Tafeln.

Moschkau, Dr. A. Handbuch für Essaisammler. Ein Catalog aller bis dato bekannten officiellen Essais. Mit einer Tafel Illustrationen. 60 Seiten 8°. Zweiter Band der philatelistischen Bibliothek. Leipzig 1875. Louis Senf.

Moschkau, Dr. A. Zur Geschichte der Philatelie. Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Briefmarken und der Briefmarkenkunde. Mit Portraits und Abbildungen. Preis 1 Mark 50 Pf.

Moschkau, Dr. A. Catalog aller bis dato bekannten Privatpostmarken. Mit Abbildungen. Leipzig 1880. Louis Senf. (Unter der Presse.)

Meyer, Ferd. Katalog der Postwerthzeichen des ottomanischen Kaiserthums. Wien 1878. S. Friedl. 16 S. 8° mit Abb.

Meyer, Ferd. Afghanistan, seine Post und Postwerthzeichen. Mit 33 Illustrationen und erläuternden Tabellen. Wien 1879. 48 S. 8°.

Ruhl, Moritz. Der Briefmarkenfreund. Illustriertes Prachtwerk, ohne Text. 8^{1/2} Lieferungen à 6 Tafeln. Leipzig 1864—65. M. Ruhl.

Schaubek, G. Catalog aller bis dato erschienenen Briefmarken. Nach der Alfred Moschkau'schen Sammlung bearbeitet. 96 S. kl. 8°. Dresden 1871. Exped. d. deutsch. Briefm.-Ztg.

Schaubek, G. Catalog aller bekannten Postmarken und Karten. Mit beigedruckten Preisen. 126 Seiten 8°. Leipzig 1874. E. Wartig.

Schubert, G., kgl. Commissionsrath. Der Führer im Labyrinth der bisher erschienenen Briefmarken etc. 38 Seiten 8°. Dresden 1867. Burdach's Hofbuchhandlung.

Storch, A., k. k. Postofficial. Der Briefmarkenfreund. Illustrierte Beschreibung aller Briefmarken der Erde. ? Seiten 8°. Wien 1866. Verlag der Post.

Suppantshitsch, Vict. Leitfaden der Philatelie (Briefmarkenkunde). Ein unentbehrlicher Rathgeber für angehende Philatelisten, sowie für fortgeschrittne Sammler. Leipzig 1880. E. Wartig.

Zschesche & Köder. Uebersicht aller bekannten, von 1849 bis 1862 emittirten Franco-Marken (Timbres-Poste — Postage Stamps), welche meistens in grösserer Anzahl vorrätbig sind und an Sammler

von Brief-Marken käuflich abgegeben werden. Leipzig 1862. 8 S. 4°. Preise eingeschrieben. Der erste deutsche Catalog und die erste deutsche Preisliste!

Anmerkung. Ein von G. Schaubek für 1872 angezeigtes: „Illustriertes Handbuch für Postmarkensammler“ erschien ebensowenig, als der von M. Stehlik in Wien angezeigte Briefmarken-Dictionär, der von M. Hahn in Mannheim verlegte, von Hoffmann verfasste „Illustrierte Briefmarkenfreund“ und der Wittrich'sche Philatelistenkalender für 1880.

Hierzu ist anzufügen:

Beschreibung aller Briefmarken der Erde. Mit Illustrationen. In der Modezeitschrift „Bazar“. Berlin 1862—64.

Beschreibung sämmtlicher Briefmarken. Mit Illustrationen. In der Zeitung „Die Post“ Nr. 20—26. 1865, Wien. Die hier nicht ganz vollendete Beschreibung, erschien später in einem vollständigen Heftchen. Siehe unter Handbücher „Storch“.

Herrmann, Em. Die Correspondenzkarte. Drittes Bild der Miniaturbilder aus dem Gebiete der Wissenschaft. 134 S. 8°. Halle 1876. Louis Nebert.

Gartenlaube 1870. Nr. 48, S. 810. Wer hat die Correspondenzkarte erfunden? Unter: Blätter und Blüten.

Salon für Kunst. Literatur und Gesellschaft von E. Dohm und J. Rodenberg. Die moderne Post. (Geschichte der alten franz. Postwerthzeichen etc. besprechend.) Leipzig, Payne, III. Bd., Heft 1, S. 78.

Die Briefmarke. Von Commissionsrath A. Henze, auf S. 48 von Nr. 6, 1877 des Illustrierten Anzeigers für Contor und Bureau.

Stephan, Dr. H. Schriftstück: Ergänzung der Geschichte der Correspondenzkarten. 2 Seiten 4°. Berlin 1865. Darin bespricht Deutschlands Generalpostdirector, damals Oberpost-rath erstmalig die Idee der Einführung der Correspondenzkarten.

H—n., Dr. E. Ueber eine neue Art der Correspondenz mittelst der Post. Neue freie Presse, 26. Jan. 1869, Wien.

H. K. Zur Geschichte der Postwerthzeichen (mit Illustration). Daheim 1875; Nr. 47. Leipzig.

J. J. Weber's Illustrierte Zeitung, Leipzig 1862. Nr. 1014. „Die Briefmarkensammlungen“. Sehr interessanter Artikel.

Moschkau, Dr. A. Artikel „Briefmarken“ in Meyer's Convers.-Lex. III. Bd. S. 736.

H. G. Die Briefmarkensammlungen der Kinder. Gartenlaube Nr. 26. 1864. S. 416.

Tybusch, G. Das Postmuseum zu Berlin. Daheim 16. Jahrgang. Nr. 52 S. 824.

Briefmarken zu Sammlungen. Löwenstein's Anzeigebblatt 1879. Nr. 5. Dresden-Blasewitz.

Jacobs, C. Briefmarken. Anzeigebblatt. 1880. Nr. 1. Beilage. Ebda.

Hermes, G. Eine neue Wissenschaft. (Philatelie). Wien 1878. Neue Freie Presse. Nr. 4995 S. 5.

Schr. Dr. H. Für die Briefmarkensammler unter unsren Lesern. Buch der Welt. Stuttgart 1865.

Heyl, Ferd., Kurdirect. Philatelistische Philanthropie. Rhein. Kourier, Wiesbaden 1879. Nr. 294 u. 295.

Moschkau, Dr. A. Geschichte der Postcouverte und ihrer Formenwandlungen. Illustriertes Briefmarken-Journal. Leipzig 1874. No. 4. ff.

Moschkau, Dr. A. Die Briefmarken und ihr Sammelwerth; in der Jugendschrift: Elm, der Jugend Zeitvertreib. Gera 1877.

Albrecht, R. F. Geschichte des Post- und Briefmarkenwesens. Illustr. Briefm. Journ. Leipzig, 1874 und 1875.

Claudius, W. Das Reichspostmuseum in Berlin. Mit diversen Abb. in der Gartenlaube 1879. Nr. 45. S.753.

c) Preiscataloge.

Gast, R. Catalog aller Briefmarken mit beigefügten Verkaufspreisen. 34 Seiten gross 8°. Dresden 1874. Neue Aufl. 1876.

Georg, Wilhelm. Catalog über alle seit 1840 bis 1864 erschienenen Briefmarken, welche zu den beigefügten Verkaufspreisen durch Wilhelm Georg in Basel und Genf zu beziehen. 1864. W. Georg.

Grossmann, E. W. Catalog aller Briefmarken. Dresden, Selbstverlag. 1. Aufl. 1874. 48 S. 8°, 2. Aufl. 1876. 60 S. 8° mit Plan von Dresden. 3. Aufl. 1878, mit Plan.

Jacobs, Carl. Monatl. Berichte der Briefmarkenhandlung. Markenofferten pr. Hundert und Dutzend. Jeder Bericht 4 S. Goslar

am Harz 1876. Erscheint am 15. jeden Monats. Nr. 1 am 15. März 1876. Nr. 6 ff. ?

Kliwer, P. Catalog aller Postwerthzeichen. Danzig 1879. 2. Aufl. ? 3. Aufl. 1880. Preis 50 Pf.

Kümmel, Julius. Catalog über alle bekannten seit 1840 bis März 1869 ausgegebenen Briefmarken mit begedruckten Verkaufspreisen. Fortsetzung des von G. Bauschke begonnenen Catalogs (vide Handbücher!) Leipzig, Literarisches Museum. 12. Aufl. 1869. 13. Aufl. 1869. 14. Aufl. 1870.

Lauber, August. Catalog aller bekannten seit 1830 bis Mitte 1866 ausgegebenen Briefmarken. Herausgegeben von August Lauber mit den Verkaufspreisen der Handlung von Hermann Götz in Stuttgart. 2. Auflage. Stuttgart 1866.

Literarisches Museum. Catalog über alle bekannten, seit 1840 bis Januar 1864 ausgegebenen Briefmarken, die zu den beigefügten Preisen durch das Literarische Museum in Leipzig bezogen werden können. 32 Seiten 8°. — Ist die erste Ausgabe des Bauschke'schen Catalogs! Leipzig 1864. Liter. Museum.

Mann, Chr., jun. Catalog über alle bekannten seit 1840 bis Januar 1864 ausgegebenen Briefmarken, die zu den beigefügten Preisen durch Christ. Mann jun. bezogen werden können. 23 Seiten. Leipzig 1864. 2. Aufl. 42 Seiten. 1868. 3. Aufl. 1870.

Priebatsch, Leopold. Franco-Marken. Uebersicht aller bekannten von 1840 bis August 1863 ausgegebenen Franco-Marken, welche zu den beigesetzten Preisen zu haben sind. 30 S. 8° Breslau 1863.

Prietsch, E. B. Catalog aller bis April 1875 emittirten Postcouverte. 48 Seiten 8°. Leipzig 1875.

Sartori, Georg. Catalog aller seit 1840 bis Ende 1872 ausgegebenen Briefmarken. 50 Seiten 8°. Frankfurt a. M. 1872.

Schaubek, G. Catalog aller Briefmarken. Nach der Alfred Moschkau'schen Sammlung bearbeitet. 96. S. kl. 8°. Dresden 1871.

Schaubek, G. Catalog aller seit 1840 bis 1874 emittirten Briefmarken etc. 134 S. 8°. Leipzig 1874. E. Wartig.

Schilling, C. E. Catalog aller bis dato herausgegebenen Briefmarken etc. mit Verkaufspreisen. Leipzig 1876. 56 Seiten.

Senf, Louis. Catalog aller seit 1653 bis Ende December 1875 emittirten Briefmarken etc. bearbeitet von Dr. Alfred Moschkau

(vide Handbücher!). Leipzig, 1876. L. Senf. 2. Aufl. 250 S. 8. 1876. Nachtrag 20 S. 1876. 3. Aufl. 268 S. und 55 Tafeln Abb. 1877. 4. Aufl. 312 S. mit 99 Tafeln Abb. 1880.

Thiele & Co. Vollständiger Catalog über alle bis jetzt erschienenen Briefmarken, welche zu den beigesetzten Preisen bei O. Thiele & Co. in Mannheim zu haben sind. 25 S. 4. Mannheim 1865.

Ulex, Oscar. Ausführlicher Preiscurant aller Briefmarken etc. 38 Seiten 8. Mit einer Tafel Illustrationen. Hamburg 1872, Selbstverlag.

Wernink & Co., H. Catalog aller bis jetzt erschienenen Briefmarken, Couverts und Karten, bearbeitet von Dr. A. Moschkau. Mit 4 Tafeln farbiger Illustrationen. 12 Bogen gr. 4. Leipzig 1874.

Wuttig, G. Catalog über die von 1840 bis August 1863 ausgegebenen Franco-Marken. ? Seiten 8. Leipzig 1863.

Zschiesche, Alwin. Catalog über alle seit 1840 bis Mai 1868 ausgegebenen Briefmarken nebst begedruckten Verkaufspreisen. 36 S. 8. Leipzig. 3. Aufl. 1869. 4. Aufl. 1870. Nachtrag 1871. — Neue Aufl. 46 Seiten 8. 1872 nebst Nachtrag, ferner 1873 und 1875 und Nachtrag 16 Seiten 1876, 1879.

Zschiesche & Köder. Catalog aller erschienenen Marken aller Länder mit begedruckten Verkaufspreisen. Leipzig 1. Ausgabe 8 Seiten 8. 1862. 2. Aufl. 75 Seiten 8. 1863. 3. Aufl. 80 Seiten 1864. Nachtrag 4 Seiten 8. 1864. 4. Aufl. 1865: Nachtrag 4 Seiten 1866. 5. Aufl. 1866. 6. Aufl. 72 Seiten 1867. 7. Aufl. 1868. 8. Aufl. 1870. 9. Aufl. 84 Seiten 8. 1872. 10. Aufl. 1875. Nachtrag 1876. 11. Aufl. 1877. 12. Aufl. 1879.

Zschiesche, Reinherz. Briefmarken-Preiscurant 8 Seiten 4°. Leipzig 1867.

Zschiesche, Reinherz. Catalog über alle seit 1840 bis Januar 1868 ausgegebenen Briefmarken. Mit begedruckten Verkaufspreisen. Herausgegeben von Alwin Zschiesche Firma: Reinherz Zschiesche. 32 Seiten 8°. Leipzig 1868.

☛ Diese Rubrik darf auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, da es geradezu unmöglich ist alle Preiskataloge und deren Editionsdaten zu Händen zu bekommen. Preislisten wurden weggelassen! —

d) Adress-Bücher.

Braunschweig, J. Händlerliste, über 100 Adressen enthaltend. Lübeck 1872.

Halbrock, E. 150 Adressen von anerkannt guten Händlern. Bielefeld 1872.

Kreuchauf, O. 100 Adressen von Briefmarkenhändlern. Hamburg 1872.

Lehmann, H. Die einzig richtigen Adressen der hauptsächlichsten Briefmarkenhändler. Ausgabe 1: mit 50 Adressen. Ausgabe 2: mit 100 Adressen. Berlin 1872.

Lehmann, H. Adressbuch der hauptsächlichsten Briefmarkenhändler der ganzen Welt. Frankfurt a. O. 1873. Enthält 625 Adressen.

Mann, Chr. jun. Adressbuch europäischer Markenhändler. Leipzig 1865. Hermann Luppe.

Martinez, Fleischmann & Odabassian. Internationales Briefmarkenhändler-Adressbuch. 66 S. 8°. Wien 1877. Selbstverlag.

Mayrhofer, R. Schwindler-Adressbuch. Lose Blätter in Autogr. Druck. Hamburg 1877. Blatt 1—14 ff.

Meuze, O. 150 Adressen der momentan wirklich existirenden und bestrenommirten Briefmarken-Händler und Sammler. Hamburg 1876. II. Auflage.

Owitch, Alex. Welt-Briefmarkenhändler-Adressbuch. Hamburg 1878. 94 S. 8°.

Pegan, Enrico. Adressbuch der hauptsächlichsten Briefmarkenhändler. Mit 100 Adressen. 12 Bogen kl. 8°. 1. Aufl. 1877. 5. Aufl. Triest 1872.

Seuf, R. Adressbuch aller Briefmarkenhändler. Leipzig 1874.

e) Marken-Albums.

Bauschke, G., Album für Briefmarken. höchst. 4°. Leipzig, Liter. Museum. Fortsetzung des Wuttig'schen Albums. 9. Aufl. 1864, zehnte 1866, elfte 1866, zwölfte 1867, dreizehnte 1867, vierzehnte 1867, fünfzehnte 1868. Letztere Auflage erfuhr eine Uebersetzung ins Holländische.

Bauschke G., „Album Timbres Poste“, französische Ausgabe. Leipzig, Literar. Museum. Erste Aufl. December 1865. Diese Ausgabe erfuhr in Frankreich einen wörtlichen Nachdruck.

Bauschke, G., **Illustrated Postage Stamp Album.** Leipzig, 1867. Literar. Museum.

Claudius, Richard, **Briefmarken-Album.** Leipzig. Quer-4^o. Fol. 128 Seiten. Erste Aufl. 1864, zweite und dritte Mai 1864, fünfte April 1865.

Eims, W., **Briefmarken-Album.** Halberstadt 1864. (Schon für 10 Groschen mit Text.)

Friedl, S. **Illustriertes Briefmarken-Album** mit 630 Abb. Nr. 1 carton. 1 M. 20 Pf., Nr. 2 in cal. 2 M. 20 Pf. Wien 1879.

Friedl, Sigismund, **Permanentes Album für Briefmarken.** Wien, 1875. Gross Fol. Erste Ausgabe: lose Mappe mit Gummiriemen und punktirten Blättern. Zweite Ausgabe do. aber in verschliessbarer Casette. Zweite Aufl. 1875, ebenso wie die erste, aber mit liniirten Blättern. 4. Aufl. 1877. 5. Aufl. 1879.

Friedmann, S. F., **Internationales permanentes Album** für Sammler von Post-, Telegraphen- und Stempelmarken etc. 200 Doppelcartons in Casette. Wien 1876. Selbstverlag.

Grieben's, Th., Verlag, **Postmarken-Album**, mit dreisprachigem Text, einer Weltkarte, dem Portrait Rowland Hill's, Wappen etc. In fünf diversen Ausgaben. Neunte Aufl. Berlin 1867. Neueste Ausgabe 1875. Verlag von Th. Grieben.

Kümmel, J., **Album Timbres Poste.** Fortsetzung des gleichnamigen Album von G. Bauschke. Leipzig, Literar. Museum. Zweite Aufl. 1868, dritte 1869.

Literarisches Museum, Verlag des, **Album für Briefmarken**, ohne Text, nur mit einem Vezeichniss der Länder, welche Marken emittirten. 8^o. Leipzig, 1867. Siebenzehnte Aufl.

Löwenstein, Ph., Nachfolgers Verlag, **Briefmarken-Album.** klein 8^o. Berlin 1871.

Ludwig, F., **Briefmarken-Album.** 150 Seiten gr. 8^o. Leipzig, G. E. Schulze. Erste Aufl. 1862, zweite 1864.

Moschkau, Dr. A., **Permanentes Album** für Postanweisungen, Postpacketadressen etc., auch zur Aufbewahrung unbeschnittener Postcouvertes. Zittau, 1874. E. Mederake. Leere Blätter in loser Mappe. In vier diversen Ausgaben. Zweite Aufl. 1874. Leipzig, Louis Senf. In fünf diversen Ausgaben.

Moschkau, Dr. A., **Permanentes Album für Postmarken**, ins-Geschichte der Briefmarken.

besondere aber zur Aufnahme unbeschnittener Postkarten, Postanweisungen, Postcouverts, Packetadressen etc. Dritte Aufl. des Vorhergehenden. Ohne Text mit Gebrauchsbemerkungen. Leere Blätter in loser Mappe mit Callico-Rücken. In drei diversen Ausgaben. Leipzig 1876. Louis Senf.

Album für Briefmarken. Kleine illustrierte Ausgabe, resp. kleine Ausgabe für Anfänger im Sammeln, auch zur Aufbewahrung von Doubletten geeignet. Mit statistischem Text und 170 Illustrationen. Leipzig 1876. Louis Senf. In zwei Ausgaben.

Moschkau, Dr. A., **Deutsches Briefmarken-Album.** Illustriert durch 80 Länderwappen. 38 Bogen Royalformat. In fünf diversen Ausgaben. Leipzig 1876. Louis Senf.

× Moschkau, Dr. A., **Internationales Briefmarken-Album.** In deutscher, französ., engl. und spanischer Sprache (fremdl. Textübersetzung von Prof. Booch-Arkossy). Album International de Timbres-poste. Universal Album of Postage Stamps. Album universal para Sellos de Correo. Illustriert durch mehr als 70 Länderwappen, circa 400 Markenabbildungen und Beigabe einer Weltkarte etc. Leipzig 1879. L. Senf. 7 div. Ausgaben.

Reuning, O., **Album für Postmarken.** Vierte Aufl. Leipzig 1873. C. Wilfferodt. Dreizehnte Aufl. 1876 gr. 4^o.

Reuning, O., **Illustriertes Album für Postmarken.** 4 div. Ausgaben. Leipzig 1877. C. Wilfferodt.

Schaubek, G., **Album für Briefmarken.** Bearbeitet nach der Alfred Moschkau'schen Sammlung. Leipzig 1870. E. Wartig. Zweite Aufl. (28½ Druckbogen stark). September 1871. Dritte Aufl. (Sieben diverse Ausgaben) 1873. Erster Nachtrag (2 Bogen) Aug. 1875, zweiter 1. Juni (2½ Bogen stark) 1876. (Louis Senf.)

Schaubeks Album für Postmarken. Illustrierte Ausgabe. 84 Wappen ca. 1000 Abb. und 1 Weltkarte. 4. vermehrte und verbesserte Aufl. bearbeitet von Dr. Alfred Moschkau. Leipzig 1878. L. Senf. 7 diverse Ausgaben.

(Schaubek, G.) Octav-Ausgabe des Albums für Briefmarken. In drei Ausgaben. Vierte Aufl. 1876. 5. u. 6. Aufl. 1877.

(Schwaneberger, H.), **Briefmarken-Sammelbuch.** Mit 1595 Markenabb., 89 Staatswappen, 86 Landkarten etc. Leipzig 1880. Grimme & Trömel. 480 S. in 4 div. Ausgaben.

Wuttig, G., **Album für Briefmarken**. Leipzig, 1862. G. Wuttig. Das erste deutsche Album 8°. Erste Auflage 1862, zweite bis siebente 1863. Achte in 4^o 130 Seiten 1864. Wurde von Bauschke und später von Kümmel (siehe oben) bis zur 19. Aufl. fortgesetzt. Zur Zeit 20. Aufl. (Literar. Museum von L. Senf) erschienen.

Zschiesche, Alwin, **Briefmarken-Album**. Die Fortsetzung des Claudius-Album bildend. Gr. Fol. Erste Auflage 1869. Zweite Auflage 1870.

Zschiesche, Alwin, **Illustriertes Briefmarken-Album**. Mit 67 Wappen und ca. 600 Marken-Abbildungen. In 5 div. Ausgaben. Leipzig 1872. Zschiesche & Fritsche.

Zschiesche, A., **Illustriertes Briefmarken-Album**, mit deutschem, französischem und englischem Text und Titel, 67 Wappen und über 700 Abbildungen. Zweite Auflage des Obigen in 7 diversen Ausgaben. Leipzig 1873. Zschiesche & Fritsche. Nachtrag (½ Bogen) 1874.

Zschiesche, A., **Illustriertes Briefmarken-Album**. Mit 800 Marken-Abbildungen und 68 Wappen und sechs diversen Ausgaben. Leipzig 1876. Expedition des Briefmarken-Album. 4. Aufl. 1877.

Zschiesche, A., **Album Illustré pour Timbres Poste** mit franz. und engl. Text. Sechs diverse Ausgaben etc. wie oben. Leipzig 1876.

Zschiesche, A., **Briefmarken-Album**. Kleine illustrierte Octav-Ausgabe. 2 diverse Ausgaben. Sechste Aufl. 1876.

Zschiesche, A., **Permanentes Illustriertes Briefmarken-Album**. Lose Blätter ohne Text auf der Rückseite, in Cartons. Zwei diverse Ausgaben. Leipzig 1876.

Zschiesche, A., **Illustriertes Briefmarken-Album**. 5. Aufl. mit 68 Wappen und 900 Abb. 34 Bogen. Hoch 4^o. Leipzig 1879. Band I. 6 Ausgaben und 2 Abtheilungen.

Zschiesche, A., **Illustriertes Couvert- und Karten-Album**. Mit 300 Wappen, Abb. etc. 30 und 45 Bogen stark. 3 Ausgaben. Leipzig 1879. A. Zschiesche.

Zschiesche, A., **Illustrierte Octav-Ausgabe**. ? Auflage mit 325 Markenabb. Leipzig 1879. 2 Ausgaben.

Ein von C. v. Rinsum, Amsterdam 1869, verausgabtes Album, den Titel „The Permanent Stamp Album“ führend, enthält,

ausser engl. franz. und holländ. Text, diesen auch in deutsch.
Amsterdam, H. d. Hoagh, 1869, 216 Seiten Royal-Quart.

Vereins-Statuten.

- Statuten des Vereins deutscher Philatelisten zu Dresden. 8 S. 8°.
Statuten des Hamburger Briefmarken-Clubs. Ein langer einseitig bedruckter (schwarz auf grün) Streifen.
Statuten des Essener Philatelisten-Vereins. 1 Blatt 2 S. 8°.
Statuten des Philatelisten-Vereins Coethen. Gegründet 17. Febr. 1877. 8 S. 8°.
Statuten des Magdeburger Briefmarken-Sammler-Vereins zu Magdeburg. Autogr. 4 S. 8°.
Wiesbadener Philatelisten-Verein. Statuten. Autogr. 4 S. 4°.
Statuten des Vereins für Briefmarkenkunde zu München. Autographie. 4 S. 4°.
Statuten des Cölner Vereins für Briefmarkenkunde. Cöln 1879. 4 Seiten 8°.
Statuten des Vereins „Philatelie“ zu Geitheim. Geschr. 4 S. fol.
Grundlage zum Verbands deutscher Sammler-Vereine berathen in der Sitzung des Vereins für Briefmarkenkunde zu Frankfurt a/M. 1879. Autogr. 1 Blatt Fol.

⚬ Dieses Verzeichniss ist unvollständig, da ich nur gab, was meine Bibliothek an deutschen Statuten besass, doch ist wenigstens nun ein Anfang mit deren Registrirung gemacht.

Dramatik.

Ernest, Marie von: **Briefmarken.** Dramatische Kleinigkeit in einem Aufzuge. Wurde am 15. Febr. auf dem Thalia-Theater zu Hamburg aufgeführt!

Musik.

- Doppler, **Briefmarkenpolka.** Die ganze Titelseite mit bunten Briefmarken bedruckt. Verlag von ?, 1863.
Hamm, J. V., **Briefmarkenpolka.** Mit 42 bunten Briefmarken auf dem Titel. Leipzig, 1863. C. H. Siegel.
Hartleb, **Briefmarkenpolka.** Wolfenbüttel, 1874.
Hönecke, V., **Die Philatelisten.** Briefmarkenwalzer für das Pianoforte. Dem Hamburger Philatelisten-Club gewidmet. Hamburg 1873. A. H. Benjamin.

Müller, A., **Postmarken-Polka**, Mit Portrait S. Friedl's. Wien 1877. S. Friedl. Preis 1 Mark.

Zickoff, Fr., **Correspondenzkarten-Potpourri**. Breslau 1874. Julius Hainauer. Den Titel schmückt eine Correspondenzkarte, über welche Amor, einen Einspänner lenkend, ein Liebespärenchen hinwegfährt.

Kalender.

Moschkau, A., **Deutscher Philatelisten-Kalender** für das Jahr 1877. Leipzig, Louis Senf. 50 S. 16°, Preis 25 Pf.

Schmidt, J., **Permanenter Wand-Kalender** für Philatelisten. Kopenhagen 1880.

Photographien.

Die Essais des norddeutschen Bundes. Photographisches Tableau mit 32 Photographieen. Berlin 1867. Eigenthum des Generalpostamts.

Moschkau, Dr. A., **Erinnerungen an 1870—71**. Photographie in Visitformat: Ballonbriefe, Taubenpostdepeschen, Postkarten aus der Belagerung von Paris wiedergebend. Nossen 1875. Moschkau's photograph. art. Institut.

Moschkau, Dr. A., **Photographisches Souvenir für Deutschlands Philatelisten**. 6 Blatt in Visitformat. Blatt 1: Erinnerungen an 1870—71; 2: die Essais Norddeutschlands; 3: Correspondenzkarten-Tableau; 4: Postmarken-Tableau; 5: Convert-Tableau; 6: Philatelistische Literatur und deren Förderer. (Vergriffen!) — Blatt 6 erschien auch in Cabinet-Format. — Nossen 1875. Moschkau & König, photogr.-art. Institut.

Ploss'sche **Weltumseglungs-Karte** oder einer Postkarte Reise um die Welt in 120 Tagen. Lichtdruckeopic des Originals. Chemnitz 1878. Brunner. 60 Pf.

Dauth, H. S., **Die Zeitungsmarken Nordamerica's**, von 2 Cent bis 60 Dollars. Photogr. Lichtdruck Tableau mit 24 Marken. Frankfurt a/M. 1880.

NB. Ausser genannten Photographieen sah ich 1868 eine in Basel oder Zürich angefertigte Photographie in Visitformat, welche ebenfalls nur Postmarken enthielt und sich derzeit im Besitz des Herrn Musikdirectors S. in Zürich befinden dürfte. — Hierzu ist

vorzumerken: Deutschlands Philatelisten. Ein Tableau mit 80 Portraits. Arrangirt von Dr. Moschkau. Leipzig 1876, Louis Senf.

Spiele und Bilderbogen.

Anton, W., **Briefmarkenspiel**. Mit 24 Tafeln Marken in Buntdruck. Leipzig 1863.

Kühn, G., **Briefmarkenbilderbogen**. 120 Abbildungen, bunt, enthaltend. Neu-Ruppin, Nr. 4790. G. Kühn,

Kraffert, O. & Co., **Briefmarkenbilderbogen**, 120 bunte Abbildungen. Dresden, Nr. 4721.

Oehmigke & Riemschneider, **Briefmarkenbilderbogen**. 120 bunte Abbildungen. Neu-Ruppin, Nr. 5146.

Rübke, H., **Briefmarkenlegenspiel**. In Würfeln. Hamburg 1873.

Rühl, M., **Die Briefmarkenbörse**. Ein interessantes Spiel für Jung und Alt. Mit 60 grossen Abbildungen der schönsten Briefmarken aller Welttheile, 60 Tausch- und Gewinnkartenmarken und 30 Nummerbillets. Leipzig 1863. M. Ruhl.

Administration der „Post“, **Briefmarkentableau** mit ca. 200 Abbildungen und statistischen Notizen. Wien 1872.

Gross ist in Deutschland die Anzahl der Philatelisten, welche die Fachpresse kräftig unterstützen. In dieser Beziehung steht Deutschland geradezu einzig da. Wir gedenken aus älterer Zeit eines W. Th. Clausius, Prof. Dr. Weiss, Dr. Joseph, Theodor Israel, G. Wuttig, Baron v. Thümen etc., während gegenwärtig in erster Reihe Rittergutsbesitzer A. Treichel genannt zu werden verdient, welcher seit Jahren an unseren diversen Fach-Zeitschriften ein eifriger und gerngelesener Mitarbeiter ist und namentlich durch seine Erstzusammenstellung der Wasserzeichen, seine vielen strengwissenschaftlichen Fachartikel, die Entdeckung der Cordoba-Marken etc. sich in deutschen Sammelkreisen einer hohen Verehrung erfreut. Ausserdem haben in philatelistischen Kreisen Namen wie Ludwig Berger, W. Enke, Th. Haas, Birgham, F. Michel, Lehrer E. Huxhagen, Dr. Ehrentheil, Canzleirath Mödinger, Dr. med. Eyselein, R. Mosta, E. P. Schiffmann, Pharmaceut G. Kauffmann, Anstaltsseer G. Wendtland u. A. m. durch ihre gelieferten schätzbaren Beiträge sehr guten Klang. Die Verfasser selbstständiger Werke u. s. w.,

die selbstverständlich auch in unsrer Fachpresse eine hervorragende Thätigkeit entfalten, wurden oben bereits mit angeführt.

Nur zu lange dürften wir uns bei der philatelistischen Literatur aufgehalten haben, da wir aber in ihr zumeist das gesunde Fundament erblicken, auf welchem sich die Philatelie so gedeihlich zu entwickeln vermochte und in deren Ausdehnung und Weiterentwicklung unzweifelhaft die Zukunft unserer jungen Wissenschaft liegt, so hielten wir das specielle Eingehen auf dieselbe für eine absolute Nothwendigkeit, welcher wir aus mehr denn einem Grunde gerecht zu werden hatten.

Philatelisten-Vereine. Eine fernere Hauptstütze der Philatelie sind die Philatelisten-Vereine, die sich im Laufe der Jahre in den Hauptstädten aller Länder bildeten und deren Hauptzweck gegenseitige Belehrung der Mitglieder auf dem Gebiete der Philatelie, Verbreitung philatelistischer Bestrebungen und möglichst gänzliche Tilgung des Unwesens: Fälschungen und Imitationen für echte Marken zu verkaufen, allgemein verfolgt wird.

England ging auch in dieser Beziehung voran. Die erst Kunde von der Existenz eines Philatelisten-Vereins erhielten wir im November 1865, wo sich in Bridlington unter dem Namen „Bridlington Liebhaber Gesellschaft“ eine Anzahl Sammler von Münzen, Siegeln, Autographen und Briefmarken zusammengethan hatten. Die Gesellschaft verausgabte ein eigenes Journal, welches ins Deutsche übersetzt, folgenden Titel führte: „Des britischen, continentalen und amerikanischen Briefmarken-, Münzen-, Wappen-, Autographen- und allerlei Merkwürdigkeiten Sammlers Journal.“ Wie lange diese Gesellschaft existirte, konnten wir nicht erfahren. — Unterm 10. April 1869 bildete sich der Londoner Verein „The Philatelic Society London“, welche bis diesen Tag noch zu den bedeutendsten Fachgesellschaften zählt. Ihre Vereinsberichte brachte bisher das „Stamp Collectors Magazin“ und der „Philatelist“. An der Spitze stehen als Präses: Baron Sir Daniel Cooper, als Vicepräses Advocat Th. A. Philbrick und als Secretär Professor de Joannis. Von den Mitgliedern seien Dr. Ch. W. Viner, Victoriano G. de Ysasi, Artillerie-Lieutenant Sperranza, Dr. F. Smith, Th. F. Erskyne etc. genannt. Die Vereinssitzungen finden in den Great Georg Streete statt.

America erhielt 1866 am 1. Mai den ersten Verein und zwar

„The Excelsior Stamp Association“ in St. Johns, Neu-Braunschweig, ein Verein, welcher in „The Postmans Knock“ sein Vereinsorgan hatte. Ueber den Vorstand, Mitgliederzahl etc. war nichts zu erfahren, wohl aber wissen wir, dass der Verein am 1. November 1866 eine grosse „Briefmarken-Lotterie“ entrichtet hatte, die in den folgenden Jahren wiederholt worden sein soll. Auf festerer Basis ruhte der im Februar 1868 gegründete Verein „The Philatelic Society, New-York“, welcher sich zur Zeit noch allmonatlich zwei Mal im Vereinslocale Nr. 34 Liberty Street versammelt. Das „American Journal of Philatelie“ gilt als Vereinsorgan. Als Präses fungirt: W. R. Fremann, als Vicepräses B. Matthews und als Secretär Dr. Petrie. Bedeutende Mitglieder sind: Dr. Morley, Dr. med. Grafton, J. W. Scott, G. P. ten Brück, Prof. Bunge, Baron Münchhausen u. s. w. Der Verein hat sich viele Verdienste um die Philatelie erworben. So stellte er 1871 folgende Preise: eine goldene Medaille dem Eigenthümer des vollständigsten Albums, je eine silberne Medaille für die zweit- und drittgrösste Sammlung, ferner silberne Medaillen für die am zweckmässigsten angelegten Marken- und Couvertsammlungen, für die beste Bearbeitung eines Cataloges sämmtlicher nordamerikanischer Marken etc. Die vom New-Yorker Verein ventilirte Idee der Gründung einer „International Philatelic Society“ fand in England keinen Anklang. Neben dieser Gesellschaft existirt seit 1878 in New-York noch eine „National Philatelic Society“ ferner in Wythewille eine Philatelic Society, doch ermangeln uns über beide eingehende Nachrichten. Von ersterer fanden wir den Namen des Secretärs Bogert genannt, das „Stamp-Journal“ war Vereins-Organ.

Auch Südamerika hat seit 24. November 1878 in der Sociada Filotelica Sud America de Lima einen Philatelisten-Verein, dessen Präses Paul Ascher ist und welcher den Eberhardt'schen Guia coleccionista als Vereinsorgan benützt. Ob eine im October 1879 projectirte „Sociedad Filotélica Uruguaya“ Leben erhielt, kann ich leider nicht feststellen.

Frankreich folgte erst im December 1874, wo sich in Paris die „Société française de Timbrologie“ constituirte, welche einen geachteten Namen beanspruchen darf. Die Société hatte im Mai 1877 66 Mitglieder, von denen 25 Franzosen waren, die andern

sich auf Länder aller Erdtheile vertheilt. Diese Mitgliederzahl ist indess bedeutend angewachsen. Sie verausgabt treffliche „Bulletins“ (bis dato 15 Hefte erschienen), die vor Allem specielle Cataloge einzelner Länder bringen, aber auch sonst viel wichtigen Stoff, besonders die lesenswerthen Sitzungsberichte enthalten. Letztere werden mehrere ausserdem durch französische, englische und italienische Fachzeitschriften im Wortlaut reproducirt. Die Société besitzt auch eine schöne Bibliothek. Das Amt eines Präses verwaltet zur Zeit noch immer Baron Arthur von Rothschild, Dr. med. Legrand ist Secretär und M. Bouchez Schriftführer. Von den Mitgliedern mögen genannt sein: die Professoren de Ferrari, E. Long, de Rosny, Baron de Saint Saud, Ph. de Bosredon, Civilingenieur Cossmann, Schmidt de Wilde etc. Von Deutschen Sammlern gehören der Société an: W. Enke, L. Berger, Director H. Hirsch, A. Treichel, von Oppenfeld, Ferd. Meyer, Dr. Kloss und v. A. m. Mehrere derselben errangen sich im Verlaufe der letzten zwei Jahre von dieser Gesellschaft festgesetzte Preise, so die Herren Ferd. Meyer und Dr. Kloss Medaillen, die Herren F. Meyer, Dr. Moschkau und A. Treichel Ehren-Diplome.

In **Italien** gründete man 1873 im October den „Club Sociale Timbrofile di Livorno“, der so lange er bestand in der Via Maggi Nr. 1 in Livorno seine Sitzungen abhielt. P. R. de Torres und Pini Alberto standen an der Spitze des Clubs, welche Herren gleichzeitig auch die Redacteurs des Vereinsorganes „La Posta mondiale“ waren. Ob dieser Club noch existirt, bezweifeln wir, ebenso scheint die „Società Timbrofila“ in Florenz und der „Club Timbrofilo mondiale“ in Triest nur Project geblieben zu sein.

• Die von Florenz im September 1878 ausgegangene Idee der Begründung einer „Associazione Nazionale Timbrofila Italiana“ wurde aus politischen Gründen behördlicherseits beanstandet, ja Nr. 11 des Corriere, dei francobolli, welcher den bezüglichen Aufruf in seinen Spalten veröffentlicht hatte, der Confiscation unterworfen, ein Ereigniss, welches betr. einer Philatel. Fachzeitschrift einzig dasteht.

Oesterreich-Ungarn hat sich viel Mühe gegeben, einen Verein ins Leben zu rufen. Trotz des anerkannt grossen Interesses, welches man dort der Philatelie zollt, waren diese Bemühungen bis in neuere Zeit stets vergeblich. Im März 1875 erliess man auf Au-

regung R. Odabassian's von Wien aus einen Aufruf zur Betheiligung an einem österreichischen Vereine, aber nur 30 Mitglieder meldeten sich und man glaubte bei so schwacher Betheiligung zurücktreten zu sollen. Am 28. December s. J. constituirte sich aber doch die „Gesellschaft der Briefmarkenfreunde in Wien“ und hielt von da an 1. Schottengasse 1 ihre regelmässigen Sitzungen ab. Vice-Präsident war Eduard Heim. Soviel mir bekannt, löste sich diese Gesellschaft 1876 wieder auf. In allerneuester Zeit gelang es endlich den Mühen des Briefmarkenhändlers S. Friedl in Wien einen „Wiener Philatelisten-Club“ ins Leben zu rufen. Die Constituirung fand am 25. April 1880 statt und wurde genannter Herr zum Obmann des Clubs erwählt. Der 1874 gegründete „Erste Ungarische Philatelisten-Verein, in Pest, unter dem Präsidium von Siegmund Stein, die „Philatelistika“ in Brünn (Mähren), welcher Ignaz Veith präsidirte, endlich der im Februar 1878 begründete und von A. Stierlitz präsidirte Briefmarkensammler-Club zu Raab (Ungarn) hüllten sich seither auch in Stillschweigen, nur der „literarisch-philatelistische Verein“ in Agram (Croatien), der sich 1876 bildete, scheint noch zu bestehen und wurde lange Zeit von dem kathol. Priester Oscar Simic (jetzt in Vugrovec) präsidirt.

In der Schweiz hat sich im Herbst 1877 der erste Verein und zwar in Bern, als „Berner Briefmarken-Verein“ entwickelt, über welchen uns zur Zeit alle Details fehlen.

Am Meisten hat sich in Deutschland das Bedürfniss zur Vereinigung der Markensammler geltend gemacht, wenn auch im Vorhinein zugegeben werden muss, dass eine ziemliche Zeit wenige dieser Vereinigungen so recht lebensfähig waren und erst seit etwa zwei Jahren das Vereinswesen hier wirkliche Bedeutung erlangte.

Der von dem stud. jur. W. Faber in Heidelberg 1869 gegründete „Süddeutsche Philatelisten-Verein“ war der erste Deutschlands. Seine Statuten enthielten 12 Paragraphen, sein Vereinsorgan war der „Bazar für Briefmarkensammler“. Aus diesem Vereine bildete man als Zweig für sich, den „Verein zur Unterdrückung antiphilatelistischer Elemente“, der ebenfalls in Heidelberg seinen Sitz hatte und eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, viele Schwindeleien aufdeckte und mehrere Fälscher vor das Criminalgericht brachte.

Der deutsche Krieg lichtete die Reihen der Mitglieder — endlich gingen beide Vereine ein.

Hatte Dr. Alfred Moschkau schon in dieser Zeit Versuche angestellt, ob es wohl möglich wäre, auch einen „norddeutschen Verein“ zu gründen, so waren doch seine Bemühungen ohne jeden Erfolg (auf einen Aufruf in Dresden meldete sich ein einziger Sammler!) — bis zum Mai 1871. In Gemeinschaft mit dem Cand. jur. Alexander Treichel und dem Dr. med. Arldt erliess derselbe in der von ihm redigirten „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ einen Aufruf, der bereits am 10. Mai zur Constituirung des „Vereins deutscher Philatelisten“ mit Sitz desselben in Dresden führte. In der ersten Zeit war die deutsche „Briefmarkenzeitung“, später „Moschkau's Magazin“, das Vereinsorgan, endlich schuf man sich im „Philatelist“ ein eigenes Organ, welches aber ohne thatkräftige Unterstützung des Publikums nicht gedeihen konnte. Nur für seine Mitglieder edirte der Verein in vier Heften die „Vertraulichen Mittheilungen“, deren Inhalt von Interesse und Nutzen war und namentlich die Mitglieder vor manchem pecuniären Verluste schützte. In den letzten Jahren seines Bestehens benützte der Verein zu seinen Ankündigungen den „Hamburger Briefmarken-Anzeiger.“ Das Präsidium führten, so lange der Verein bestand, als erster Präses Dr. A. Moschkau, als zweiter Cand. jur. A. Treichel. In der Blüthezeit zählte der Verein 26 Mitglieder, darunter alle grösseren Sammler Deutschlands z. B. G. Gerdeisen, Apotheker von Hymen, Amtsrichter Lindenberg, Bergrath G. Pils, Kammerherr Freih. v. Schütz-Pflummern, Geh. Kriegs Rath Winkler, Apotheker Vigener, Redacteur Louis May etc., Sammler, die ausnahmslos noch heute treue Anhänger der Philatelie sind. — Neben dem „Vereine deutscher Philatelisten“, erstand im Jahre 1871 in Hamburg der „Philatelisten-Club“. Derselbe constituirte sich am 12. November selben Jahres und war an Mitgliedern und Ehrenmitgliedern ziemlich reich. Der Club hielt seine Sitzungen auf der Pelzerstrasse Nr. 15 allwöchentlich ab, benutzte als Organ den „Hamburger Briefmarkenanzeiger“ und besass als Vereinseigenthum ein schönes Photographie-Album mit Bildern aller seiner Mitglieder. Capellmeister Hünecke widmete dem Club seinen Walzer „die Philatelisten“. Der Club war nicht unthätig, wiederholt annoncirte er grössere Versammlungen, auf welchen

Vorträge über Philatelie gehalten wurden. Der Präses Louis May, der sz. in Hamburg einen „philatelistischen Journal-Lese-Cirkel“ geschaffen hatte, war eifrig thätig, des Vereines Gedeihen zu fördern. Am 24. November 1876 feierte der Verein das Fest seines fünfjährigen Bestehens. Nicht unerwähnt ist an dieser Stelle zu lassen, dass der einzige nennenswerthe „Philatelisten-Congress“ im Juli 1872 zu Lübeck, ein Werk des Hamburger Clubs ist. Dieser Club löste sich später auf, erstand aber, wie unten erwähnt werden soll, in neuer Form. Ueber die „Philatelisten-Clubs“ Bremerhafen, Kiel, Lübeck, Schwelm, mangeln uns genaue Angaben, doch sei erwähnt, dass diese sämmtlich als Vereins-Organ den Hamb. Briefm. Anz. benützten. Der Philatelisten-Club „Union“ in Braunschweig, wurde 1876 durch Ludwig Berger begründet, welcher den Club auch präsidirte. Ob die letztgenannten Clubs noch sämmtlich bestehen, ist fraglich. Der „Philatelisten Verein“ zu Leipzig, der am 19. Febr. 1876 im Restaurant Gehrike, Reichsstrasse, seine erste Sitzung abhielt, erfreute sich nur Anfangs lebhafterer Betheiligung. Der Begründer desselben, Kaufmann Oswald Schroeder war Vorstand des Vereines, welcher nach einjährigem Bestehen erlosch und auch in der 1878 erfolgenden Verjüngung nicht lebensfähig wurde. Als Vereinsorgan bediente sich der Leipziger Verein in der ersten Zeit des Senfschen Journals. Der am 1. Januar 1871 constituirte „Verein für Briefmarkenkunde“ in Berlin, dessen Leitung in den Händen des Sprachlehrers G. Fouré ruhte und sein Vereinslocal Hausvoigteiplatz 2 hatte, scheint den Weg alles Irdischen gegangen zu sein. Und mit ihm wohl auch der „Berliner Briefmarken-Verein“, den ich 1878 erwähnt fand und den W. Bruseberg vorstand. Ob der „Junge Briefmarkenverein der Provinz Posen“ in Bromberg noch existirt, der 1878 begründet wurde, blieb mir fremd. Thatsächlich existiren in Deutschland zur Zeit folgende Vereine: der „Verein Schlesischer Briefmarkensammler“, gegründet am 1. April 1876, Sitz in Breslau. Derselbe hält monatlich 2 Sitzungen, Ohlauerstr. 79, ab, erwählte Anfangs das Senfsche Briefmarken-Journal später die Hamburger Briefmarkenzeitung zum Vereinsblatt und wird vom Eisenbahndirector Kletke als Präses und J. Schlesinger als Secretär geleitet. — der „Philatelistenverein“ zu Cöthen, gegründet am 17. Februar 1877, mit dem Zweigverein „Allgemeiner

Deutscher Postmarken-Börsen-Verein“ seit 11. August 1877; — der „Verein Strassburger Briefmarkensammler“ seit November 1877; — der „Internationale Philatelisten-Verein“ zu Dresden, der zugleich mit seinem Amtsorgan, der Briefmarkenzeitung „Union“ am 1. Jan. 1877 in's Leben trat. Präses dieses bedeutenden Vereines war bisher der Chemiker A. Nieske in Dresden. Seit Mai 1880 besteht das Präsidium dieses Vereines aber aus den Herren Theo Thimäus als Vorsitzenden, Dr. jur. P. Kloss als Sekretär, F. A. Schuhmann als Cassirer. Vom 1. Juni 1880 an verausgabte der Verein an Stelle der bis dahin benützten „Union“ ein eigenes Vereinsorgan „Der Philatelist“, wie denn für die Mitglieder auch besondere „Vertrauliche Mittheilungen in gewissen Zwischenräumen erscheinen. Zu den hervorragendsten Mitgliedern dieses Vereines, welcher zur Zeit 78 Mitglieder zählt, gehören die Herren: Gerichtsvorst. Suppantchitsch in Adelsberg, Geh. Canzleirath Mödinger in Berlin, Amtsrichter Lindenberg in Spremberg, Weltpriester Simic in Vugrowec, Freih. von Ungern-Sternberg in Hapsal etc. — Dresden hat ausserdem noch einen „Philatelisten-Club“, den wir 1878 zuerst genannt finden und welcher den Allgemeinen Briefmarken-Anzeiger zum Vereinsorgan benützt. Im Jahre 1879 waren die Leiter des Vereins: L. E. Lorenz, Präses und A. Liebscher, Schriftführer. — Der 1878 verjüngt erstandene „Briefmarken-Verein“ zu Hamburg, besitzt in der Hamb. Briefm.-Zeitung ein gutredigirtes Vereinsorgan. Anfänglich waren A. Owitch Präses und D. G. E. Brasch Schriftführer desselben, seit 24. Mai 1879 leiten aber Adolf Sternberg als Präses, Otto Meyer als Vicepräses und Schriftführer den Verein, welcher in Kloth's Bierhalle, kleine Bäckerstrasse, seine Versammlungen abhält. Im Jahre 1878 benutzte der Hamburger Verein das Senf'sche Journal für Vereinszwecke. — Am 1. Mai 1878 wurde in Colmar (Elsass) der „Rheinisch-Reichsländische Philatelistenverein“ begründet. Präses ist Prof. Dr. H. Fischer, Secretär Prof. A. Frischbier de Raab, das Vereinslocal Café de Globe am place de la Cathédral. — Am 19. Juni 1877 constituirte sich der „Philatelisten-Verein“ zu Wiesbaden und ernannte H. Koch in Eltville zum Präsidenten und Th. Engel zum Secretär. Als Vereinslocal benutzt man die Restauration zur Union. — Der „Verein für Briefmarkenkunde“ zu Frankfurt a/M. constituirte sich am 6. Juni 1878, der Vorstand bestand bis in

neueste Zeit aus den Herren G. J. Gerlach, Präses und L. Lücke, Schriftführer; in der am 8. December 1879 vorgenommenen Neuwahl gingen aber aus der Urne hervor G. J. Gerlach, Vorsitzender, F. H. Westphal, stellvertr. Vors., G. Fries und O. Pajunk als Schriftführer. Dem Frankfurter Verein gebührt nicht nur der Ruhm einer der eifrigsten Fachvereine zu sein, sondern auch der der Constituirung des Verbands deutscher Philatelisten-Vereine, auf welchen wir weiter unten zurückkommen werden. — Der „Philatelisten-Verein“ zu Hildesheim wurde Ende des Jahres 1878 in's Leben gerufen. Derselbe hält regelmässig alle Donnerstage bei J. Bremer, Paradeplatz, seine Sitzungen ab und hat M. Isenstein zum Präses, Ganz zum Schriftführer. — Ebenfalls noch kurz vor Schluss des Jahres 1878, am 14. November, ward in Hirschberg i. Schl. der „Verein schlesischer Philatelisten“ begründet, der unter Leitung von G. Wende als Präses, O. Leopold und A. Neumann als Schriftführer fröhlich gedeiht und zu den eifrigsten Fachvereinen gezählt werden muss. Als Vereinsorgan benützt derselbe das Senfsche Journal, die Vereinssitzungen hält man in der Wohnung des Präsidenten ab. — Am 7. April 1879 trat der Verein „Philatelie“ für Geithain und Umgebung in die Reihe der deutschen Vereine. Die Leiter desselben waren seither A. Mosdorf als Vorstand und M. Wittrisch als Schriftführer. — Wenige Tage darauf folgte — am 10. April — der „Verein für Briefmarkensammler“ in München, welcher seither alle Sonnabende im Café Scholastika sich versammelte und dessen Vorstand Anfangs Redacteur C. Wetzstein und Bankbeamter Deuerling waren, während ihn jetzt Herr Oberstlieutenant a. D. Freih. v. Esebeck präsidiert. — Der „Verein für Briefmarkenkunde“ in Cöln constituirte sich am 31. Mai 1879 unter Vorsitz von Fr. Böhle in Cöln. Die Vereinssitzungen finden jede Mittwoch in kleinen Saale des Gürzenich statt. Am 1. December 1879 beschloss der Verein die Anlage eines „Vereinsalbums“. — Der Verein „Karlsruher Briefmarkensammler“ erstand im Juli 1879, gab seine Statuten in Druck und wird zur Zeit präsidiert durch Architekt W. Fässy als Vorsitzender und Layh als Schriftführer. — Der „Magdeburger Briefmarkensammler-Verein“ dürfte schon im Frühjahr 1879 gegründet worden sein. Wir besitzen seine autographisch hergestellten Statuten und nennen als seine Leiter: P. Schmuckert,

Vorsitzender und C. Friedrich, Schriftführer. — Dem Jahre 1880 gehört der „Essener Philatelisten-Verein“ an. Derselbe constituirte sich am 10. Januar und erwählte S. Preen zum Vorsitzenden, L. Merländer zum stellvertr. Vors., H. d'Alquen aber zum Schriftführer. — Ueber Entstehungszeit etc. des Chemnitzer „Philatelisten-Vereins“ fehlen mir alle Unterlagen.

Diese grosse Anzahl deutscher Philatelisten-Vereine nun theilweise zu einem „Verbande Deutscher Briefmarkensammlervereine“ geeinigt zu haben, ist ein Verdienst des Vereins für Briefmarkenkunde zu Frankfurt a/M. Im Juni 1879 trat derselbe mit einem diesbezüglichen Aufrufe an die Oeffentlichkeit und es waren bis December 1879 dem projectirten Verbande bereit die Vereine zu Frankfurt, München, Geithain, Breslau, Magdeburg, Hirschberg, Strassburg, Wiesbaden und Chemnitz beigetreten, während andre deutsche Vereine mit der Zeit zuversichtlich sich dem am 1. October 1879 constituirten Verbande anschliessen werden. Für die ersten zwei Jahre leitet das Präsidium des Frankfurter Vereins den Verband, als Verbandsorgan fungirt das Senfsche Journal, welches ohnehin den meisten obgenannten Vereinen als Vereinsorgan dient.

Hoffen wir, dass die jetzt in so grosser Anzahl blühenden Vereine recht lange ihre, für unsere Wissenschaft so erspriessliche Thätigkeit obwalten lassen mögen, möchte der Nutzen der Fachvereine zukünftig noch besser erkannt werden!

Die Briefmarken als Waare. Die Briefmarken, betrachten wir sie als Waare, als Handelsartikel, so müssen wir gestehen, dass wir selbst nicht zu ahnen vermochten, dass sie jemals einen so bedeutsamen Umsatzartikel abgeben würden. Nehmen wir aber nur einmal das erste beste der vielen Adressbücher und studiren die Anzahl der über den ganzen Erdball verbreiteten Markenhandlungen, so wird sich uns von selbst die Thatsache aufzwingen, dass dieser eigenthümliche Zweig doch ein „Geschäft“ gestatten müsse. In der That sind im letzten Jahrzehnt der Nachfrage entsprechend, allüberall Briefmarkenhandlungen entstanden. Es giebt auf dem Continent kaum ein Städtchen, welches nicht wenigstens eine Verkaufsstelle von „Briefmarken für Sammlungen“ hätte und somit wird sich entsprechender Umsatz im grossen Ganzen von selbst erklären.

Das Hauptgeschäft in Briefmarken concentrirte sich von Anfang an auf Paris, Brüssel, London, New-York, Hamburg und Leipzig, Städte die darin noch jetzt ausnahmslos dominiren. Sie sind der Sitz nicht nur der gelesensten Fachzeitschriften, sondern auch der ansehnlichsten „Handelshäuser“, die mehrertheils ihr Geschäft nur auf Ein- und Verkauf von Briefmarken beschränken, zum Theil aber auch Nebengeschäfte (wie Buch- und Antiquitätenhandlungen etc.) mit betreiben. Grosse Markenhandlungen sind unter u. a. J. B. Moens in Brüssel und Maury in Paris, deren Lager einen horrenden Werth repräsentiren dürfte. Von Bedeutung sind ferner die Handlungen von Stafford Smith & Co. in Brighthon, welche der Prinz von Oranien zu „Hofbriefmarkenhändlern“ ernannte, ferner J. W. Scott & Co. in New-York, Julius Goldner in Hamburg und Louis Senf in Leipzig, die was Umsatz und Vorräthe anlangt, mit den erstgenannten Firmen wetteifern. Maury giebt auf dem Umschlage seiner Preisliste eine Abbildung seines Geschäftslocales, welches nicht minder imponirt, als die im American Journal of Philatelie 1876 bildlich dargestellten Geschäftsräume der Firma J. W. Scott & Co. in New-York. Sehenswerth sind endlich auch die grossen zweckmässigen Lagereinrichtungen im L. Senfschen Geschäfte in Leipzig, die abbildlich der ersten Nummer des IV. Jahrganges des Leipziger Illustrierten Briefmarken-Journals beigegeben wurden und die schon manchem Besucher berechnigte Verwunderung abnöthigten.

Der Umsatz in Briefmarken gab auch den „Briefmarkenbörsen“ ihre Existenz und sollen die Geschäfte, die man auf diese Art erzielte, zumal früher auf der Börse in Paris, die auf der Terrasse de Feuillant und später im Palais Royal ihren Sitz hatte, von ziemlichem Belang gewesen sein. Die Pariser Börse ist aber längst geschlossen und nur von der seit Jahren bestehenden Hamburger Börse lesen wir noch regelmässige Berichte, wenn auch ausserdem in deutschen Landen noch Bremen, Lübeck, Coethen, Mannheim, Gablonz, Kaufbeuren, Leipzig, Dresden, Berlin, Ohrdruf etc. entweder Börsen besessen zu haben oder noch zu besitzen sich rühmen. Regelmässige Börsen- und Marktberichte bringen zur Zeit die Hamburger Briefmarken-Zeitung, die Dresdner Union, die Berliner Illustrierte Briefmarken-Zeitung und der Triester Corriere du Francobolli, letzterer in drei Sprachen. Ein in Kaufbeuren edirtes

„Börsenblatt für den deutschen Briefmarkenhandel“ erschien nur ganz kurze Zeit, ebenso „Theodor Müllers regelmässiger Wochen- und Marktbericht der Hamburger, Lübecker und Bremer Briefmarkenbörse“, von der uns nur vier Nummern bekannt wurden.

Die Idee, den Briefmarken-Engrosshandel in England durch ein Actienunternehmen zu centralisiren, zu welchem Zwecke man 1864 in London „The London, Provincial, Colonial and Continental Stamp-Company“, den geachteten Namen Dr. C. W. Viner's an der Spitze, gegründet hatte, blieb ebenso Idee, als das 1874 in Hamburg aufgetauchte Project einer Briefmarken-Actien-Gesellschaft. Dahingegen sind Briefmarken-Lotterien (z. B. 1867 in St. Johns Neu-Braunschweig etc.) und Briefmarken-Auctionen lebensfähiger gewesen und noch immer finden alljährlich in London (wo seiner Zeit auch die berühmte Sammlung von W. Th. Claudius unter den Hammer kam) und New-York stark frequentirte Auctionen statt. Noch erübrigt es uns hier der Händlercongresse zu Wolfenbüttel 1873 und 74 und zu Berlin 1877 zu gedenken, auf welchen die gemeinsamen Interessen zur Sprache gebracht wurden, deren eigentliches Resultat uns aber fremd blieb.

Fälschungs-Industrie. Hier dürfte auch der rechte Platz sein nochmals auf die Fälschungen, ihre Erzeugung und den Handel mit solchen zurückzukommen. Hauptsitze der Fälschungsindustrie waren früher Hamburg und Nürnberg, zur Zeit sind es aber ausserdem Boston, Liverpool, Paris, Brüssel und Dresden und ist deren Umfang und Umsatz nach und nach so bedeutend geworden, dass weder Warnungen noch Bestrafungen etwas nützen und dass es factisch fast keine Sammlung giebt, in welche sich nicht derartige Machwerke verirren. Da natürlich an gefälschten Marken ein ganz anderer Verdienst bleibt, als an den oft schwer zu beschaffenden Originalen, so giebt es der gewissenlosen Händler noch immer, die den Nutzen von dieser Seite ziehen und das Geschäft in Briefmarken zu einem reinen Vertrauensgeschäft machen, selbstverständlich zum Schaden der Sache, die immer mehr an Renommé verliert und alljährlich um deswillen eine bedeutsame Anzahl Liebhaber und Freunde einbüsst. Bereits in der Geschichte der Briefmarken haben wir das Fälschungswesen genugsam beleuchtet, hier sei nachträglich Folgendes bemerkt. Die besten Fälschungen liefert zur Zeit Liverpool und Paris. Erste-

ren Orts, der Heimath der Persier, Shanghai, der Brasilien-, Cential-Couverte etc. hat man das denkbar-vollendetste geleistet und die dortigen Fabrikate, mit denen der Markt förmlich überschwemmt wird, sind sicher bereits zu Tausenden in den Albums geborgen, oft vom Original nur dadurch zu unterscheiden, dass sie noch besser als dieses ausgeführt sind. Paris aber beglückt uns mit doppelt gefährlicher Waare, mit täuschend gemachten Nachahmungen, denen selbst das Wasserzeichen nicht mangelt. Wir gedenken nur der alten seltenen Toskanesen, die sehr wenig zu wünschen übrig lassen und in ziemlicher Anzahl, sauber entwerthet im Handel vorkommen. Dass gegen diese vorzüglichen Nachahmungen, die in Dresden, Hamburg, Zürich etc. fabrikmässig erzeugten Sachen nur „Bilder“ sind, ist allbekannt und das Augenmerk daher immer mehr nach dem Auslande zu richten. Zu Anfang des Jahres 1877 stand eine ganze Markenfälscher-Gesellschaft in Philadelphia vor Gericht und musste ihr betrügerisches Gewerbe arg büssen, auch in Berlin wurden 1873 und 1877, in Jassy (Rumänien) 1874 und in Wien 1876 Markenfälscher hart gestraft. Vor den bisher üblichen Fälschungen die der Kenner meist auf den ersten Blick abzuthun im Stande war, konnte das Publikum noch einigermaassen gewarnt werden, ebenso liessen sich chemische Fälschungen (Farbenveränderungen) fast stets sofort feststellen; dadurch aber, dass die Fälscher selbst vor Anbringung von Wasserzeichen in ihren Machwerken nicht zurück-scheuen, sind wir leider an einem Punkte bezüglich unserer Sache angelangt der minder leicht genommen werden sollte, als es thatsächlich geschieht. Wo soll dann noch Vertrauen herkommen? Der einzige Schutz, in dieser Beziehung pecuniären Nachtheilen zu entgehen ist noch der, dass man seine Einkäufe nur bei anerkannt gut beleumundeten Firmen mache, die, wenn es ihnen, was unter den obwaltenden Umständen leicht möglich, wirklich einmal passiren sollte, unwissentlich Fälschungen verkauft zu haben, dieselben sicher anstandslos und bereitwilligst retournen oder umtauschen werden. Händler und Kenner steckt nicht immer in einer Person, und so ist es beim Verkauf guter Fälschungen nur zu sehr denkbar, dass solche wider Willen eingekauft und wieder verkauft werden.

Schreiber dieses, der mehrere Jahre hindurch sich der Mühe des Markenprüfens unterzog und jährlich durchschnittlich 500 derartige

Prüfungssendungen erledigte, weiss nur zu gut, wie sich fortwährend langjährige und grosse Sammler täuschen lassen — eine von ihm angelegte „Fälschungen-Sammlung“ weist gegen 2000 Varianten auf, ohne nur annähernd vollständig zu sein — er muss daher die Errichtung möglichst vieler öffentlicher Prüfungsstellen nur mit Freuden begrüssen, wenn er auch, aus Erfahrung, die endgültige Beseitigung dieses Krebschadens in ihnen nicht zu erblicken vermag. Bereits haben sich Postsecretär a. D. Herrmann in Berlin, Ludwig Berger in Braunschweig, S. Friedl in Wien, das Secretariat des Internat. Philat.-Vereins zu Dresden u. a. m. bereit erklärt, Prüfungssendungen zu erledigen, gewiss werden sich noch Viele zu möglichster Bekämpfung eines so tiefeinschneidenden Uebels anschliessen. *)

Grosse Briefmarkensammler und Sammlungen. Wer sammelt denn nun eigentlich Briefmarken? Das ist eine Frage, die oft die Gegner der Sache mit einem ironischen Lächeln auf dem Gesicht einfach damit beantworten: „Kinder sammeln Briefmarken!“ Und so ganz Unrecht haben diese Leutchen nicht! Wie die Kinder Herbarien anlegen, Käfer, Schmetterlinge, Steine, Bilder und Münzen sammeln, lauter Sammelobjecte, für welche sich tausendfach auch das Alter interessirt und im Sammeln derselben gefällt; so sammeln unzählige Kinder auch Briefmarken. Doch nicht nur Kinder! Bereits im Jahrgange 1876 von Senf's Briefmarken-Journal unternahm ich die Beantwortung obiger Frage unter Zugrundlegung meiner umfänglichen Privatcorrespondenz und ich konnte vom Fürsten herab bis zum Handwerker, aus jedem Stände Anhänger der Philatelie bezeichnen. Vom Generalpostdirector bis zum Postamtsassistenten, das höhere Militär zu Land und See, Vertreter der Universität bis zum Landschullehrer, der Gelehrtenstand aller Facultäten, die Theologie namentlich, bis zum Franziskanermönch, Beamtete des Gerichts-, Berg-, Zoll und Klosterwesens, Hof und Adel, Kaufmannsstand und Buchhandel, Handwerk und Industrie — kurz in jedem Stände wusste sich die Philatelie Verehrer zu erwerben — und in jedem Alter! Oft sammelt der Vater für, oft mit dem Sohne, oft beide um die Wette. Und die Damenwelt selbst sie sogar gewann die

*) Schreiber dieses schloss bekanntlich seine Markenprüfungsstelle, da ihm sein vielseltiger Beruf die nöthige Zeit zu solcher Beschäftigung ferner nicht mehr gestattete.

Philatelie lieb und sammelt theilweise mit rechtem Verständniß. Gehören doch die Sammlungen der Fürstin Auersperg, der Gräfin Thun u. a. mit zu den schönsten und grössten! Gewiss interessiren muss es zu wissen, wie lebhaft namentlich in fürstlichen Kreisen der Philatelie gehuldigt wird. Dass der Prinz von Oranien eigne Hofbriefmarkenhändler hatte, wurde bereits mitgetheilt, es soll aber auch der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien in dem Besitze einer schönen Sammlung sein. Papst Pius IX. sammelte mit seinem Canzler Antonelli vordem ebenfalls und die Union (Dresden) hat uns von des Letzteren Sammlung wahre Wunderdinge berichtet. Dass der König von Portugal mit Vorliebe sammelt, ist eine altbekannte Sache und sicher sind die vielen portugiesischen Colonie-Emissionen nur als eine Folge des besonderen Interesses zu betrachten. Die verstorbene Herzogin Sophie von Baiern und die Prinzessin Napoleon waren im Besitze kostbarer Albums, ebenso die Fürstin Auersperg. Der Enkel des deutschen Kaisers, Prinz Wilhelm von Preussen dürfte in dem Besitze einer der schönsten Sammlungen sein, da derselbe schon vor Jahren Philatelist wurde und bis vor Kurzem noch immer eifrig sammelte. Den Schreiber dieses beglückte Prinz Wilhelm seinerzeit bei Uebersendung der ersten Auflage vorliegenden Werkes mit einem sehr huldreichen Schreiben, eine Ehre, die auch dem Herausgeber der Wiener Briefmarken-Zeitung S. Friedl für übersandte philatelistische Werke im Jahre 1877 widerfuhr. Fürst Galitzin endlich hat sich die Completirung seiner Sammlung sehr angelegen sein lassen und weiss ihr noch heute grosses Interesse abzugewinnen.

Grosse Sammlungen giebt es sehr viele, wirklich vollständige, in denen kein officielles Postwerthzeichen fehlt, indess wenige, da es eben Marken giebt, die sich nur in einzelnen Exemplaren erhielten und daher nur auserwählten Sammlern zu Gute kommen können. Dahin sind die 27 Para der Moldau, 1 Shilling Couvert Mauritius, die erste Emission von Brit. Guiana u. s. w. zu rechnen, Marken die nur wenige Sammler echt gesehen zu haben sich rühmen dürfen. Eine thatsächlich vollständige Sammlung besitzt in Deutschland nur Postsecretär a. D. Herrmann in Berlin, dahingegen bedeutende Sammlungen in erster Reihe A. Nieske in Dresden (vormals Herr G. Hartig in Blasewitz bei Dresden gehörig), die an 10,000 Nummern

zählt und in einem schmalen hohen Schranke mit einschiebbaren Cartons sich befindet, und Canzleirath Mödinger in Berlin, die besonders grossartig in Couverts, Karten und Streifbändern ist und in 50 Mappen aufbewahrt wird, ferner Rittergutsbesitzer A. Treichel in Hochpaleschen, Hotelier Nelböck in Salzburg, Opersänger Perotti in Pest, Buchhändler P. Lietzow in Berlin, welch' letztere den Raum von 6 grossen Albums einnimmt, Sprachlehrer Fouré in Berlin, Ober-Amtmann Goldfuss in Creutzburg, G. J. Gerlach in Frankfurt a/M., Dr. jur. Kloss in Dresden, H. Schwaneberger in Leipzig, W. Fickert in Berlin u. v. A. m. Von früheren grossen Sammlungen seien die des Prof. Dr. Volpi in München, Prof. Dr. Weiss in Lemberg, Dr. Joseph in Breslau, Landtagsmitglied Th. Israel in Eibau, W. Th. Clausius in Frankfurt a. M., Professor Eltz in Hannover und die des Schreiber dieses erwähnt. Die Letztere diene bekanntlich als Unterlage zu Schaubek's trefflichem Album und Catalog; im Verein für Erdkunde in Dresden fand sie ehrende Besprechung und zum Besten der deutschen Feldpostbeamten erfolgte 1870 ihre öffentliche Ausstellung in Dresden. Dass sie auch Sr. Majestät dem inzwischen verstorbenen König Johann, der ebenfalls verstorbenen Prinzessin Sophie Herzogin in Baiern und Sr. Majestät dem regierenden König Albert von Sachsen als damaligen Kronprinzen, auf deren Wunsch vorlag, wurde bereits gelegentlich Beschreibung der Sammlung in der Deutschen Briefmarkenzeitung 1870/71 mitgetheilt. Von ausserdeutschen grossen Sammlungen nennen wir nur die des Baron Arthur von Rothschild, Dr. Legrand, Ph. de Ferari, Stud. jur. Schmidt de Wilde, M. de Bosredon sämmtlich in Paris, Oscar Berger-Levrault in Nancy, die an Vollständigkeit ihres Gleichen suchen dürfte, Baron Cooper, Prof. de Joannis, Dr. John Edward Gray Director des brit. Museum u. a. m. in London, ohne damit im Entferntesten nur sagen zu wollen, dass damit alle bedeutenden Sammlungen des In- und Auslandes erschöpft seien.

Wir finden endlich grosse Sammlungen noch im Besitze von Behörden, und zwar vorzugsweise solchen der Posten, ferner in verschiedenen Museen, Archiven etc., da selbst von dieser Seite der Werth der Briefmarkensammlungen immer mehr unbestreitbare Anerkennung erhielt.

Am rühmlichsten bekannt ist die im „Postmuseum“ zu Ber-

lin befindliche Sammlung des deutschen Generalpostamts, welche im April 1876 gegen 4500 Stück zählte. Sie befindet sich in zwei grossen Schränken, vertheilt auf 134 Cartonblättern und in 113 Mappen und dürfte in der Zwischenzeit eine bedeutende Vermehrung erfahren haben. Auf der Wiener Weltausstellung, wo sie ausgelegt war, wurde sie Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und im deutschen Reichstage, wo man den Mitgliedern desselben Einblicke wiederholt gestattete, erregte sie nicht minder grosses Interesse. Die Schöpfung dieser Sammlung ist ein Verdienst des deutschen Generalpostmeisters und Staatssecretärs, Excellenz Dr. H. Stephan, welcher, um sie stets auf dem Laufenden zu erhalten, mit den Postverwaltungen aller Länder einen regen Tauschverkehr anbahnte. Auch die Briefmarkensammlung im Hotel des Monnais (Staatsmünze) in Paris, Quai Conti, verdient eingehendere Besprechung. In einem Seitencabinet neben der grossen Münzsammlung befindet sich die in einem Dutzend grossen an den Wänden hängenden Glasrahmen angebrachte Sammlung, und zwar speciell die Briefmarken, während die Couvert- und Postkartensammlung in lauter ganzen, unbeschnittenen Exemplaren in einem, in der Mitte des Cabinets stehenden grossen Glaskasten ausliegt. Die Markensammlung zählt mehrere Tausend Stück, doch ist sie bei weitem nicht so vollzählig als die im Berliner Postmuseum. Die Archive der Generalpostdirectionen zu London und Petersburg, die der badischen Staatseisenbahnen zu Carlsruhe haben auf Anlegung schöner Sammlungen grosse Summen verwendet. Für das städtische Museum zu Braunschweig legte dessen Custos, Lehrer Huxhagen eine Sammlung an, dem „Märkischen Museum“ zu Berlin verehrte A. Treichel eine Sammlung sämmtlicher preussischer und norddeutscher Postwerthzeichen, im Historisch-ethnogr. Museum zu Herrnhut haben China's eigenartige Postkarten einen hervorragenden Platz erhalten, im Alterthummuseum zu Oybin liegen eine ziemliche Anzahl Ballonbriefe aus Paris und Metz aus und das Institut Royal Grand Ducal de Luxembourg rühmt sich gar sehr unter seinen werthvollen Schätzen, einen „Ballonbrief aus der Belagerung von Metz“ zu besitzen.

Briefmarken-Ausstellungen. Briefmarken, diese so winzigen und doch wieder so wichtigen Träger der Cultur, waren auch regelmässige Objecte für Weltausstellungen, nicht nur die Kunst des

Graveurs, sondern auch den Geschmack des betr. Landes wieder-
spiegelnd. Schon in London 1862 waren sie vertreten, noch mehr
aber in Paris 1867. Eingehendere Berichte besitzen wir über die
in Wien 1873 und in Philadelphia 1876 ausgestellten Briefmar-
ken. In Wien war in Bezug auf Philatelie die Sammlung des
deutschen Generalpostamts die Krone und der kaiserliche Postin-
specteur Adrian in Coblenz musste offen gestehen: „die grösste An-
ziehungskraft auf die Besucher der Postausstellung übte die zur
letzteren Abtheilung gehörige Freimarkensammlung des kaiserlichen
deutschen Generalpostamts aus.“ Ausser dieser Sammlung hatte
Deutschland auch in ganzen Tafeln die derzeitigen Reichspostmar-
ken, deutsche Essais, solche des norddeutschen Bundes, die Marken
für Elsass-Lothringen, Stempelmarken etc. ausgestellt. Baiern war
durch eine Collection seiner sämmtlichen Postmarken vertreten,
Württemberg, Oesterreich, Russland, Italien, Belgien, Holland etc.
ebenfalls. Portugal hatte sogar die Originalplatten einer früheren
Ausgabe gesandt. Das prächtigste bot die Amerikanische Bank-
noten-Compagnie, aus deren Ateliers in den letzten Jahren die
schönsten Marken, besonders Amerika's, der Sandwichsinseln, von Neu-
Foundland etc. hervorgingen. Als Curiosum war ein Tisch vorhan-
den, dessen mit Glas bedeckte Platte ein Gemisch von Briefmarken
in geschmackvollster Gruppierung darstellte. Weniger reichhaltig
waren Briefmarken in Philadelphia 1876 ausgestellt. Ein Pracht-
Tableau der Banknoten-Compagnie bildete die Hauptsache, ferner hatten
J. W. Scott & Co. ein Tableau alter Neu-Granada, Mexico; Enchénté
& Fils in Harlem ein Album mit Marken Hollands und seiner Colo-
nien, und die englische Generalpostdirection ihr Album, darin Eng-
land und seine Colonien vollständig, zur Ausstellung gebracht.
Briefmarken-Ausstellungen fanden speciell in Dresden,
München, Wien, und Berlin statt. In Dresden und München
während des Krieges 1870/71. Schreiber dieses hatte seine Samm-
lung zum Besten der Feldpostunterbeamten, G. Gerdeisen in Mün-
chen zum Besten der Verwundeten ausgestellt. Ueber erstere Aus-
stellung brachte die deutsche Briefmarkenzeitung 1870 (Nr. 3)
eingehend Bericht. Das ausgestellte Album enthielt gegen 6000
Marken und war bis auf 7 Stück complet. Mit dem Album war
gleichzeitig des Albumeigenthümers philatelistische Bibliothek, Bü-

cher, Zeitschriften, Musikalien, Photographien etc. und Sir Rowland Hill's Portrait ausgelegt. Im Jahre 1873 hatte S. F. Friedmann in Wien eine überaus kostbare Sammlung ausgestellt, deren Werth über 25,000 Francs betrug und im Jahre 1878 entrierte P. Lietzow in Berlin eine Ausstellung seiner bedeutenden Sammlung zum Besten der russischen Verwundeten. Namentlich letztere Ausstellung erfreute sich einer bedeutenden Frequenz. Noch sei der ungarischen Postfach- und Landkartenausstellung zu Nyiregházán im Frühjahr 1877, gedacht, wo die Firma L. Senf in Leipzig eine vollständige Collection ihrer philatelistischen Verlagswerke ausstellte, welche Seitens der Preisrichter mit „günstigster Anempfehlung“ ausgezeichnet wurden *).

Von welcher Bedeutung für die Philatelie all' solche öffentliche Ausstellungen von Briefmarken und Fachliteratur sein müssen, liegt klar und es ist nöthig hervorzuheben, dass das Vorgehen des deutschen Generalpostmeisters Dr. Stephan mit Anlage einer Sammlung, Ausstellung derselben in Wien und permanent im Berliner Postmuseum, Vorlage derselben im Reichstage etc., besonders in Deutschland die allgemeine Stimmung über das Briefmarkensammeln sehr zu dessen Gunsten wendete. Die Philatelie in Deutschland erfreut sich immer mehr der Sympathien aller Kreise und wird, wie schon seither in Frankreich, England, Belgien u. s. w. auch ob ihres wissenschaftlichen Werthes endlich höher geschätzt werden müssen.

Die Briefmarken in Kunst, Musik, Poesie und Industrie. Die Philatelie ward aber nicht nur für Händler eine Waare, für Sammler ein Vergnügen, auch in Kunst, Musik und Poesie, ja selbst in der Industrie fand sie Anklang und Verwerthung. Die Photographie lieferte uns eine grössere Anzahl theils künstlerisch vollendeter Blätter mit Briefmarkendarstellungen. So z. B. G. B. Brewerton in New-York je eine Visitenkarte mit sämmtlichen Revenuestempeln und Postmarken Amerika's, J. R. Grant & Co. in Damlich ein Tableau der alten Californien-Marken, Moens in Brüssel eine Visitkarte mit Reproduktionen von 108 nordamerikanischen

*) L. Senf hatte auf der Lehrmittel-Ausstellung zu Dresden 1877 ebenfalls ein prachtvolles Markentableau und diverse philatelistische Verlagsartikel ausgestellt, auch O. Petritz in Chemnitz, der früher schon, auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Dresden ein Markentableau angebracht hatte.

Privatmarken, Torbechet, Allain & Co. in Paris eine solche aller nordamerikanischen Postmarken und der seltensten Postmarken Europa's (Paris, ca. 10 verschiedene Blatt), H. J. Dauth in Frankfurt a. M. ein Lichtdrucktableau der Zeitungsmarken Nordamerika's und das Moschkau'sche Atelier in Nossen liess ein „philatelistisches Souvenir“ aus 6 Blatt bestehend, erscheinen, welches Ballonbriefe und Taubenpostdepeschen von 1870/71, die Essais Norddeutschlands, je eine Zusammenstellung von Postkarten, der gelesesten Fachzeitschriften und deren bekannteste Redacteurs und Mitarbeiter darstellten. Unter dem Namen „Markotypie“ hatte ein Pariser Künstler das Anfertigen von Guirlanden, Kronen, Blumenkörbchen und anderen Nipperzeugnissen aus Briefmarken (Fleurs timbrophiliques) eingeführt und zu grosser Beliebtheit gebracht. Nur mit der Scheere wusste er durch Markenausschnitte und gute Farbenwahl die wundervollste Mosaik anzufertigen und ertheilte in dieser Kunst, die besonders in England lebhaften Anklang fand, Unterricht. Auf diese Art war wohl auch die oben erwähnte Tischplatte aus Briefmarken auf der Wiener Weltausstellung hergestellt.

In der Musik haben die Briefmarken einen guten Klang. Nahezu ein Dutzend Componisten haben ihnen Beifall gezollt und zu deren Popularisirung das ihre beigetragen. Briefmarkenpolka's componirten in Deutschland Doppler (1863), J. V. Hamm (1863), Hartleb (1874) und Ad. Müller (1877), von denen die Hamm'sche sich solcher Volkabeliebtheit erfreut, dass sie noch gegenwärtig auf vielen Drehorgeln in Hamburg figurirt. Den Briefmarkenwalzer „die Philatelisten“ widmete V. Hönecke dem Philatelisten-Club zu Hamburg, ein „Correspondenzkarten-Potpourri“, welches Fr. Zickoff 1874 schuf, zeichnet sich nicht nur durch melodische Klänge, sondern auch durch gelungene Titelillustration aus: Amor, einen Einspänner lenkend, fährt ein niedliches Liebespärchen über den Raum einer deutschen Postkarte. Auch von den Polkas tragen drei mit bunten Briefmarken geschmückte Titel und die Ad. Müller'sche das Portraits S. Friedl's. Bei letzterer ist der Umstand als interessant hervorzuheben, dass sowohl der Componist als der Verleger, beide tüchtige Philatelisten sind. Frankreich ist zweifach vertreten, mit der „Timbre-poste-Polka“ von Emil Périer (Paris 1864) und mit der „Timbre-poste-Polka-mazurka“ von Gautier de Valhrey (1865).

Von Amerika kennen wir nur zwei Compositionen, den „Stamp Galop“ von Oliver Dithon (Boston) und „The American Stamp Polca“ von Maria Sequin (New-York), letztere jedenfalls enragirte Philatelistin. Endlich verzeichnen wir noch Arthur O'Leary's Stamp Galop (London 1863), der bezeugt, wie man in England selbst der Philatelie neben der belehrenden, unterhaltenden und gewinnbringenden, auch eine „harmonische Seite“ abzugewinnen verstand.

Zur Poesie begeistert hat die Philatelie Dichter aller Sprachen, besonders die italienischen und englischen Zeitungen bieten oft derartigen Inhalt. Gefallen hat uns davon „Il mio Album“ von L. Vindrola im Guida Illustr. dei Timbrofilo (Triest) 1877; „Who invented the Postage Stamp?“ im Stamp Collector Magazine 1868 (London); „The Stamp Collector“, „Nelly's Collection“, „The Plant of the Postage Stamp“ und „Ye Conelle“ im American Journal of Philatelie 1869 und „Timbromania“ im Stamp Collectors Miscellany 1869. Dass auch in Deutschland die Philatelie verherrlicht wurde, ist selbstverständlich. Zschiesche & Köder's Magazin, Bauschke's Briefmarkensammler (hier von „Yo“ besonders das stark humoristische Philatelisten Hospiz, Jamben und Verspätet!), Faber's Bazar, Moschkau's Magazin, der Hamburger Anzeiger etc. haben wiederholt Gedichte zum Abdruck gebracht, die in den Rahmen dieser Fachblätter vortrefflich passten. Wir können uns nicht enthalten hier zwei Proben deutsch-philatelistischer Poesie mitzuthemen:

Mein Franco-Marken-Album.

Von W. Nöldecke.

Ihr kleinen Bilder, Wunder-Amulette,
Führt ihr, als Frei-Pass von dem Rhein zum Belt,
Durch Land und Meere, durch der Anden-Kette,
Vom Südpol bis zum Samojedenzelt.
Was Kopf und Herz des Menschen rief zu Tage —
Des Handels Streben und der Liebe Klage!

Euch sammel' ich ein für dieses Buches Zellen,
Sie füllend mit der Biene Emsigkeit,
Und kann zum Alten ich das Neue stellen,

Und prüfend ordnen nach Gepräg und Zeit —
Dann wüsst' ich nicht was dieser Wonne gleiche,
Ein Herrscher ich, im selbstgeschaffnen Reiche!

Ist es auch Honig nicht, den ich zusammentrage,
Wenn ich so sammle, ordene und sichte,
Ist es doch Wachs zu manchem Freuden-Lichte,
Das hell mir strahlt am trüben Wintertage.

(Z. & K. Magazin 1865.)

Eins schiekt sich nicht für Alle!

Von A. v. d. L. (A. Moschkau.)

Was lächelst Du, dass ich Philatelist?
Dass Du mich stets in meinen Mussestunden
Am Markenalbum sitzend hast gefunden,
Dass mir mein Album werth und theuer ist?

Was lächelst Du, dass ich vom Morgen früh
Nicht selten bis zu mitternächt'ger Stunde
Der Freunde Kreis, der Welt Getümmel fieh',
Um zu versenken mich in Markenkunde?

Ich lächle nicht zu dem, was Dir Dein Geist
Befried'gend ihn, zu thun, Dir vorgeschrieben,
Nicht zürne ich, dass Dir es konnt' belieben
Mich zu belächeln, den gefeit Du weisst;

Doch soviel lass Dir sagen, wahr gemeint,
Dass ich am Album mehr mich glücklich fühle,
Als Du bei Billard, Karte oder Würfelspiele —
„Eins schiekt sich nicht für Alle, lieber Freund!“

(Magazin 1871.)

In Romanen, Novellen etc. hat man die Philatelie öfter verwendet, so z. B. in Thekla von Gumperts Töchteralbum, welches im 11. Bande eine Erzählung: „Die Freimarken“ von Louise Höcker brachte; im Bauschke'schen Briefmarkensammler 1866, war eine moderne Räubergeschichte von John Retchiff IV. unter dem Titel „Marko Timbroschetti“ abgedruckt ward. Dasselbe Fachblatt brachte auch eine sehr hübsch geschriebene Skizze von G. A. Brandt

jun. in Saarbrücken: „Erlebnisse einer Marke“, ferner von „Yo“ (A. Treichel!) den „Europäischen Markentraum“ und die Humoreske „Erlebnisse eines Philatelisten zum Leipziger Carneval“ (1868). Im Hamburger Briefmarken-Anzeiger erschien die Novelle „Leontinens Briefmarken-Album“, in der Wiener Illustr. Briefmarken-Zeitung „die Briefmarke“, eine Selbstbiographie u. s. w. u. s. w.

Die Industrie schuf so viel uns bekannt, zuerst einen Paquet-Tabak unter dem Namen „Norddeutscher Postmarkenknaster“ mit einer grossen Postmarke geziert, dem später ein „Reichspostmarkenknaster“ folgte, ferner Schmucksachen mit in Emaille ausgeführten Marken aller Länder, z. B. Manschett-Knöpfe, Busennadeln etc. ferner Taschen-Marken-Kästchen von Metall mit eingepprägter englischer Postmarke, Liqueur mit Markenabbildungen auf den Etiquetten, Markenspiele für die Jugend, als Markendominos, Briefmarkenbörsen etc. Hülsen für Chocoladen, Bonbons etc. mit bunten Marken verziert, und die Mode? In England trugen die Damen seidene, mit bunten Marken bedruckte Bänder auf den Hüten und auf den Carnevalen zu Paris, London, Florenz, Wien, Hamburg, Löbau, bei Kroll in Berlin u. s. f. sah man ganze Anzüge von Briefmarken hergestellt, die wie z. B. in Hamburg vielen Anklang fanden. Genua hatte gelegentlich des Carnevals 1870 eine besondere Carnevalspost mit Freimarken, die mit ihren bezopften Dreimasterköpfen lange Zeit als eine Art wirklicher Postmarken gesammelt wurden.

Von der Masse kursirender philatelistischer Humoresken, Schwänke, Sagen, Räthsel und dergl. mehr, können wir mit dem besten Willen nur Weniges hier aufzählen, verweisen aber die Interessenten zu genauerem Studium unserer Fachliteratur, wo derartiger Stoff in Masse lagert.

Spasshaft ist jedenfalls eine Notiz aus der „Illustrated London News“ von 1850, welche berichtet, dass ein Vater seine Tochter ins Kloster sperren werde, wenn sie ihm nicht bis 30. April selb. Jahres eine Million gebrauchter Postmarken schaffe und wie man sich nachdem die Kunde davon in die Oeffentlichkeit gelangt war, aller Orten bemühte, das Mädchen vor der Klosterzelle zu bewahren. Schachteln, Ballen und Paquete in jeder Form trafen in so grosser Anzahl ein, dass man endlich durch Zeitungen und Circulare um

Einhalten mit Markensendungen bitten musste, da des Mädchens Freiheit längst gesichert sei. Gelungen ist auch eine Notiz der Graner Zeitung „Esztergomi Ujsag“, welche zum Sammeln alter Briefmarken aufforderte, weil man in China für je 1000 Marken ein Kind zu erkaufen erhalte, welche in der christlichen Religion erzogen werden sollten; und zum Schluss sei noch eines niedlichen Räthsels gedacht, dessen Lösung unsern verehrten Lesern kaum schwer werden dürfte:

Trägt sie Wappen auch, und Schild und Krone,
Käuflich bleibt sie jedem Erdensohne,
Wer sie braucht muss sie zuvor belecken,
Dieses Räthsel wird dich weidlich necken.



Die Wasserzeichen

auf den Briefmarken, Couverts etc. alphabetisch verzeichnet
und durch 110 Illustrationen dargestellt.





Es war zu Anfang des Jahres 1863, bekanntlich der Sturmperiode der Philatelie, wo man in deutschen Sammlerkreisen noch keine Ahnung von der Existenz der Wasserzeichen auf den Briefmarken hatte. Dies bestätigt die Stelle eines Aufsatzes in der ersten Nummer des Leipziger „Magazins für Briefmarkensammler“, wo wörtlich gesagt wird, „dass die Briefmarken nicht wie das Papiergeld ein Wasserzeichen tragen.“ Man ersieht daraus, wie wenig zu jener Zeit selbst Herausgeber von Fachzeitschriften von diesem wichtigen Merkmale unterrichtet waren, trotzdem das erste Wasserzeichen auf Briefmarken, gleichzeitig mit den ersten Marken überhaupt geschaffen wurde. In jener Zeit galt's nur „zu sammeln“, das Album schleunigst so voll wie möglich zu füllen und damit glaubte man der Sache hinlänglich genug Interesse zu bezeugen.

Wie immer waren es Frankreich, Belgien und England, jene Länder, in denen noch heutigen Tages die Philatelie ihre eifrigsten Verehrer zählt, welche zuerst Notiz nahmen von dem Vorhandensein der Wasserzeichen. In Deutschland hielt man das Beachten derselben bis vor wenig Jahren noch als „kleinliche, bedeutungslose Sache“, ein Standpunkt von dem leider noch immer ein gewisser Theil unsrer Sammler sich nicht zu trennen vermag, obwohl jeder mit Verständniss der Sache huldigende Philatelist ihnen längst die gebührende Werthschätzung zu Theil werden liess. Waren doch die Wasserzeichen bis zur Gegenwart in erster Reihe „unser Stab und Schild“ und sind doch A. Treichels Worte „Unter allen Merkmalen einer Briefmarke ist das des Wasserzeichens namentlich dann das bedeutendste, wenn es sich um die Echtheit derselben handelt“

noch von Niemand zu widerlegen versucht worden! Den Fälschern waren sie allerdings „ein Dorn im Auge“, da diese sich wohl rühmen durften, ihre Machwerke künstlerisch vollendet auf den Markt gebracht zu haben, aber ohne sie mit jenem die Echtheit documentirenden Erkennungszeichen versehen zu können! Und selbst heut noch, wo die Fälscher auch dieses Problem zu lösen den Versuch gewagt — es seien hier die alten Toskana, Brasilien Couverte etc. genannt, ist doch dieser Versuch als misslungen zu bezeichnen, da bei den ersteren das Wasserzeichen dem Papier nicht eingegossen, sondern geradezu eingeprägt ist, sodass man diese kühne Manier sofort zu unterscheiden vermag. Schlimmer schon ist es bei den Couverten von Brasilien und Amerika-Centennial, zu denen die Fälscher Papierreste der Original-Couverte benutzten, in diesen Fällen sind aber die Couvert-Stempel sowohl, als auch die farbige Prägung eine so unkünstlerische, dass auch dieser betrügerische Weg nur dem gänzlich Unkundigen ein Geheimniss blieb.

Die Wasserzeichen der Postwerthzeichen werden also auch zukünftig für jeden denkenden Sammler einen hohen Werth haben, da sie ihm die grösstmögliche Garantie für die Echtheit seiner Objecte bieten. Aber auch in einer anderen Beziehung noch machen sie Anspruch auf unsere Beachtung, nämlich da, wo das Vorhandensein des Wasserzeichens den einzigen Unterschied zweier sonst gleicher Markenemissionen bildet, wie z. B. bei den Couverten Hamburg's und der Schweiz, Braunschweig's, Amerika's etc., bei den Marken Englands, Spaniens, Victorias, Süd-Australiens etc. In diesem Falle haben die Wasserzeichen sogar eine doppelte Bedeutung — Grund genug, dass zur Zeit kein Album, kein Catalog mehr Anspruch auf Bedeutsamkeit machen kann, wenn den vorhandenen bekannten Wasserzeichen nicht die entsprechende Aufmerksamkeit gezollt wurde.

Oscar Berger-Levrault's Catalog (1864) verzeichnete erstmalig einen Theil der Wasserzeichen und Mahe's „le Timbrophile“ gab im Jahrgange 1865 in den Nummern April bis Juli eine illustrierte Beschreibung derselben, welche 1866 vom Stamp Collectors Magazin in englischer Sprache reproducirt wurde. Die Cataloge von Bauschke und Kümmel (1865 — 69) gedachten der Wasserzeichen nur da, wo sie das einzige Unterscheidungsmerkmal zweier Emissionen bildeten,

obwohl beide Autoren in ihrem „Briefmarkensammler“ die hohe Bedeutung nicht in Abrede stellten. Eine für damalige Zeit gute Zusammenstellung aller bekannten Wasserzeichen brachte Dr. Magnus in seinem 1867 erschienenen Werkchen: *Essai sur les Filigranes et les Papiers employes à la fabrication des Timbres-Postes*, welches merkwürdigerweise eine fernere Auflage nicht erlebte. Bedeutend vollständiger war die im „Kümmel'schen Briefmarkensammler (1869 Nr. 2. u. 3.)“ veröffentlichte Arbeit A. Treichels „Ueber die Wasserzeichen der Briefmarken“, die ihrem Verfasser alle Ehre machte, wenn es auch scheint, als habe sie nicht die verdiente Aufmerksamkeit erregt.

Gebührt in deutschen Landen der Ruhm einer ersten umfassenderen Aufzählung aller bekannten Wasserzeichen dem eben genannten Rittergutsbesitzer A. Treichel; so das Verdienst erstmaliger praktischer Verwerthung für Catalog und Album dem einstigen Editeur der deutschen Briefmarkenzeitung G. Schaubek in Dresden, der, vom Verfasser dieses rege unterstützt, die Treichel'sche Vorarbeit nahezu vollständig ergänzte und in seinem noch heute als „bestes deutsches“ geltendem Album und in seinem Cataloge sie sachgemäss verwerthete. An diese Schaubek-Editionen (1870) schloss sich des vorliegenden Werkes erste Auflage im Jahre 1871, welche den deutschen Sammlern alle bis dahin aufgefundenen Wasserzeichen abbildlich und genau beschrieben darbot und damit die heimische Fachliteratur um ein Werk bereicherte, welchem selbst im Auslande volles Lob gezollt ward. Eine zweite vermehrte Auflage dieses Werkes erschien 1872, die dritte 1877, die vierte abermals vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage liegt hiermit vor.

Eine kurze Andeutung über die Anfertigung der Wasserzeichen in das Papier hier angeführt zu sehen, dürfte nicht unwillkommen sein.

Das Wasserzeichen wird mittelst folgender technischer Vorrichtung dem Papiere einverleibt: auf der aus einem hölzernen Rahmen bestehenden Papierform werden mit feinem Drahte die betreffenden Figuren sauber befestigt, so dass sie über der glatten Siebform oder über der durch Drähte (bei linirtem oder bei Papier vergé) hergestellten Fläche mit dieser kaum merklich erhaben erscheinen. Beim Einlaufen der kochenden Papiermasse nun wird der Bogen an jenen mit Drähten belegten Stellen dünner, daher halb durchsichtig.

Dies die Procedur bei der Handfabrikation. Wenig anders ist sie bei der Fertigung auf der Maschine, nur müssen hier die betr. Linien und Figuren durch eine besondere, an dieser angebrachte Walze hervorgerufen werden.

Die in nachstehendem beschreibenden Texte angewendeten Abkürzungen sind wie folgt zu verstehen: Em. = Emission, gez. = gezähnt, ungez. = ungezähnt, W. = Wasserzeichen, Abb. = Abbildung etc. Ferner gilt die Bezeichnung: Stern stets für grossen Stern. Bei den Hinweisen auf die betr. Abbildung wird nur einmal die Nummer angegeben, wenn es sich um ein oft wiederkehrendes Wasserzeichen, wie z. B. Krone und CC, Stern etc. handelt. Die Abbildungen der Wasserzeichen wurden grossentheils nach vorliegenden Originalen gezeichnet, andere verlässlichen Fachzeitschriften entlehnt. Ganz neu und vor uns durch Niemand publicirt sind die W. der alten sardinischen Couverte (in $\frac{1}{2}$ resp. $\frac{1}{3}$ Grösse), der Postscheine Preussens und Braunschweigs, der Marken Russlands und der Postkarten Peru's; auch eine Anzahl kleinere Wasserzeichen bringen wir erstmalig und einen Theil vermochten wir in der Zeichnung zu rectificiren.

Eine Methode, das Wasserzeichen auf den Marken möglichst gut zu erkennen, hat sich bisher noch immer nicht auffinden lassen, da die Tiefe, resp. Schärfe der Wasserzeichen eine zu verschiedene ist. Bei vielen Marken ist dasselbe dem Auge gut erkennbar, bei andren genügt ein Halten gegen Licht, doch lassen diese beiden Arten des Oefteren in Stich und da scheint die Unterlage eines schwarzen oder dunklen Bücherbandes etc. noch am zweckmässigsten zu sein, da wir einem künstlichen Hervorzwingen durch leichtes Bereiben der Rückseite mit blauer Farbe etc., welches zwar auch gute Resulte lieferte, das Wort aus vielen Gründen nicht reden wollen. Die aufgedruckten Ziffern bei Griechenland, das eingeprägte Kreuz bei den Marken der Schweiz erhielten nur jüngerer Sammler wegen mit Raum.

Ausser den bereits genannten Herrn A. Treichel haben von deutschen Sammlern um Wasserzeichenkunde die Herren Oberamtmann Goldfuss, Dr. med. Eyselein, Ludwig Berger, W. Werner, Ferd. Meyer u. A. m. sicher grosse Verdienste, was hier erwähnt werden musste.

Die Wasserzeichen.

Aegypten. Em. 1866 gezähnt und ungezähnt: Pyramide und darüber Sonne mit Strahlen. Abb. 3. NB. Der Werth zu 1 Pe lila hat kein Wasserzeichen. — Em. 1867 gezähnt: Halbmond und Stern. Abb. 1. — Em. 1871—76 gezähnt und ungezähnt: Halbmond und Stern, wie Em. 1867, nur etwas grösser. Abb. 2. — NB. Em. 1867 hat die Inschrift: FRANCOBOLLI. PARA (5 u. s. w.) auf der einen Bogenrandseite, AMMINISTRACIONE DELLE POSTE EGICIANE auf den andern. (Treichel.) Das W. der Em. 1867 hat auch die Em. 1879.

Antigua. Em. 1861 ohne W. NB. Diese Em. kennt Moens nicht! Em. 1868 gez.: sechsstrahliger Stern. Abb. 4. — Em. 1873—1880 gez. Krone und CC. (= crown colonies). NB. Varietät 1 P. dunkelrosa mit W.: Buchstaben A. G. die wohl vom Bogenrande mit Inschrift in W.: ANTIGUA POSTAGE herrühren dürften. — Em. 1873 1 P. mit verkehrtem W.

Argentinische Republik. Em. 1858—1864 (Portrait) ungez. ohne W. Em. 1864 (dieselbe!) ungez. und gez. und 1867 gez. Buchstaben: R. A. Abb. 6. — Em. 1873—79 ohne W.

Bahama-Inseln. Em. 1859 ungez. und durchst. ohne W. Em. 1861—76: Krone u. CC. Abb. 5.

Barbados. Em. 1852—66 ohne W. — Em. 1871—72: kleiner Stern. Abb. 53. — Em. 1873 grosser Stern. vide Abb. 4. Em. 1873 3 P. lila. 5 Sh. rothbraun: kleiner Stern. — Em. 1874 grosser Stern. — Em. 1875—76: Krone und CC. — Em. 1876 1 P. graublau: grosser Stern. NB. Em. 1871—72 1 Sh. schwarz, durchst. W.: Stern.

Bayern. Em. 1870—75: gekreuzte Linien. Abb. 7. Em. 1875—79: Wellenlinien. Marken f. unfr. Briefe. Em. 1871: gekreuzte

Linien. Em. 1876: Wellenlinien. Couv. Em. 1874 3 kr., rosa. Em. 1876. 10 Pf. rosa: grosse starke Wellenlinien von Querstreifen durchbrochen. Abb. 8. Dasselbe auch bei Kreuzb. Em 1876. 3 Pf. grün.

Belgien. Em. 1849: zwei „L“ in einander verschlungen, mit Linieneinfassung. Abb. 9. NB. Von dieser Em. erschien 1866 ein Neudruck ohne W. — Em. 1850: dasselbe W.

Bermuda. Em. 1865—77: Krone u. CC.

Brasilien. Couv. Em. 1866 u. 1877 im Papier gross die Worte: CORREIO BRASILEIRO, ausserdem sich kreuzende Linien.

Braunschweig. Em. 1852: ohne W. — Em. 1853—64: Posthorn mit Linieneinfassung. Abb. 11. Em. 1866 $\frac{1}{4}$ Gute Gr. hellbraun: dasselbe W. — Franco-Scheine. 1826—28: Kranz mit drei Kronen. Abb. 12. Em. 1828—31: Pferd im Kreise mit Krone. Abb. 11. NB. Nach Dr. Eyselein kommen Scheine der Jahre 1827—30 mit den Buchstaben: C. F. B. (Chur-Fürstenthum Braunschweig), ferner E. W. L., römische Ziffer V. vor. — Em. 1841—42: Schild mit Posthorn und Krone. Abb. 13. Ob das W. mit Pferd ein postalisches Wasserzeichen ist, mag unentschieden bleiben. Das mit Kranz und Kronen und letzteres mit Horn und Krone sind Fabrikwasserzeichen, die indess, wo auffindbar immerhin in Betracht zu ziehen sind.

Bulgarien. Em. 1879: Wellenlinien.

Caboul. Em. 1872 1 Schahi schwarz u. 1873 1 Schahi schwarz: Halbmond mit Arabesken, den Raum vieler Marken einnehmend. Auf den Querbalken die Werthangabe (Berger). Abb. 17. Em. 1875. Monogramm, den Raum vieler Marken einnehmend: verziertes L. im Kreise mit Umschrift: Pro bono publico (Fürs allgemeine Wohl) in einem Gürtelbande. Abb. 16. in $\frac{1}{4}$ Grösse. (Werner), ferner auf Em. 1875 1 Anna Ziffer: „31“. NB. Das Monogramm dürfte Fabrikmarke sein.

Canada. Em. 1868 2 Cents grün sah ich ein Exemplar mit grossen Buchstaben, wovon aber nur der in der Mitte als „L“ festzustellen war. Bisher nicht bekannt! Couv. Em. 1860: Buchstaben gross: POD darunter klein CA (Canade Post Office Departement.), den grössten Theil der Couverts bedeckend.

Cap der guten Hoffnung. Em. 1857: Anker mit einseitiger Linieneinfassung. Abb. 18. — Em. 1863—80: Krone und CC.

Ceylon. Em. 1857 $\frac{1}{2}$ Penny ohne W.: ward mit Theilen der

Buchstaben: ON gesehen, die vom Markenbogenrande herrühren, der als W.: „CEYLON POSTAGE“ führt. Em. 1857 1 Penny—1 Shilling: Stern. Em. 1861 excl. $\frac{1}{2}$ Penny: Stern. NB. 1 P. blau und 1 Sh. violet auch ohne W. — Em. 1864—65: Krone und CC. Varianten: $\frac{1}{2}$ P. u. 1 P.: heraldische Blumen, vide Grossbritannien 5 P. mit: Buchstaben U. und S. die keinem postal. W. sondern dem in Papier befindl. Namen des Fabrikanten: TH. SAUNDERS angehören. NB. In Folge falschen Auflegens der Bogen kommt diese ganze Em. auch mit verkehrtem W. vor. — Da man auf den 2 P. dieser Em. als W.: den Buchstaben O auch gefunden, liegt es nahe, dass derselbe vom Bogenrande herrührt. Em. 1867—80: Krone und CC. — Dienstm. 1869; dasselbe W. — Couv. 1867 6 und 10 P.: das Wort POSTAGE. NB. Das Couvert 6 P. 1867 ward auch mit W.: „De la Rue 1868“, die Firma der Londoner Papierfabrik angetroffen.

Chile. Em. 1852: kleine Werthziffer. Em. 1853: Desgleichen. Abb. 14. Em. 1860: grosse Werthziffer. — Correspondenzk. 1872: diverse Fabrikwasserzeichen, als: 1) Linien und Name J. Green & Sohn. 2) Bourbonische Lilie im Schild. Abb. 20. 3) Bourbonische Lilie im Schild mit Querbalken und Buchstaben G. & S. verschlungen. Abb. 19.

Christoph, St. Em. 1870: Krone und CC.

Columbia, British. Em. 1865 u. 1868: Krone u. CC.

Vancouver-Insel. Em. 1865. Krone u. CC.

Confed Staaten: Memphis. Em. 1862 2 Cts. blau: Krone u. CC. in doppelt achteckigen Rahmen. Abb. 15.

Dänemark. Em. 1851—79 incl. Dienstm.: Krone. Abb. 35. NB. Auf dem Werthe 4 Oere blau 1875 und Dienstm. 3 Oere violet: Krone verkehrt. — Couv. 1865—75: Krone auf der Patte. Abb. 34.

Djemmon Cashmir. Em. 1878. 4 anna blau: bourbon. Lilie. Die sonstigen Em. sind ohne W.

Domingo, St. Em. 1866 1 (Un) Real hellgrün — seltene Varietät! — mit W.: Bourbon. Lilie. Philatel. Journ. 1872. S. 86.

Dominica. Em. 1874: Krone u. CC.

Fidji-Inseln. Em. 1872—77: Die Worte „Fidji postage“, den Raum mehrerer Marken bedeckend.

Finland. Couv. Em. 1845 10 Kop. schwarz: LIS & A. und gerade Linien. Abb. 32. — Varianten: auf dem 10 Kop. schwarz. Couv: TERVAKOSKY oder JUVANDOSDY (Papierfabriken in der Nähe von Tammerfors), ferner: bourbon. Lilie. Abb. 33. — Nach W. Jürgens auch: C. & J. HONIG, Buchstabe gross: F. — Em. 1848: Linien im Papier. Em 1850: 10 Kop. rosa: bourbon. Lilie. — Em. 1860—61: Linien im Papier auch: TERVAKOSKY. Doppelpouv. Em. 1860 5 Kop. blau + 5 Kop. 1850 und 5 Kop. blau und 10 Kop. 1850: bourbon. Lilie. — 5 Kop. blau und 5 Kop. 1850: TERVAKOSKY. Em. 1860 und 1861 mit W.: schmale Wellenlinien oder das Wort: TAMMERSFORS. Couverte 1872 und 1875 sind ohne W.

Gambia. Em. 1874: Krone und CC.

Goldküste. Em. 1875: Krone und CC.

Grenada. Em. 1840: kl. Stern. Em. 1866—75: gr. Stern.

Griechenland. Buntfarb. aufgedr. Ziffern auf dem Revers der Marke. Em. 1861: ohne Aufdr. Em. 1861 10 l. orangeroth: grosse Ziffer. — Em. 1862: Ziffern je in zwei Grössen. Abb. 21 und 22. — Em. 1866 40 l. carmin u. bläul.: grosse Ziffer. Em. 1876 1 Sept.: 5, 10, 20, 40 l.: grosse Ziffer. NB. Bisher glaubte man nur der eine Werth zu 5 l. Em. 1862 habe Aufdr. in zwei Grössen. Denselben hat aber die ganze Emission!

Gross-Britannien. Em. 1840: kleine Krone. Abb. 23. Em. 1841: desgleichen. Em. 1842 6 P. violet, achteckig. Buchstaben: VR. Abb. 29. Em. 1850: kleine Krone. Em. 1854: grosse Krone. Abb. 24. Em. 1855: 4 P. rosa: kleines und grosses Knieband. Abb. 30. Em. 1856: heraldische Blumen, Rose, Distel, Kleeblatt vertheilt in den vier Ecken. Abb. 26. Em. 1858—63 2 P.: grosse Krone. 4 P.: Knieband. 3, 6, 9 P. u. 1 Sh.: heraldische Blumen. — Em. 1864. 1 P.: grosse Krone. Em. 1865 4 P.: Knieband, alle anderen Werthe: heraldische Blumen. Em. 1867: Rose mit Blättern. Abb. 25. Em. 1870 $\frac{1}{2}$ P.: Werthangabe: half penny, den Raum zweier Marken einnehmend. $1\frac{1}{2}$ P.: grosse Krone. Em. 1872—74: Rose mit Blättern. Em. 1875: Anker. Abb. 28. Em. 1876 4 P. roth: Knieband. $2\frac{1}{2}$ P. rothviolet: Reichsapfel mit Kreuz. Abb. 27. NB. Dieser letztere Werth kommt ausserdem noch mit W.: kleine Krone, Rose mit Blättern und Anker vor. — Em. 1876 8 P. orange:

Knieband. Em. 1877 4 P. gelbgrün: desgleichen. Em. 1878 10 Sh. und 1 Band mit W.: Maltheserkreuz.

Guiana, British. Em. 1863: „TH. SAUNDERS 1863“ den Raum von 100 Marken einnehmend. (Name des Papierfabrikanten!) NB. Ein 1863 veranstalteter Neudruck der Em. 1860 trägt auf den Werthen zu 1 Ct. schwarz und 1 Ct. rosa ebenfalls dieses W. Die Originale dieser Em. aber nicht. — Em. 1876—77: Krone u. CC.

Hamburg. Em. 1859: Schlangenlinie. Abb. 36. Em. 1864—65: desgleichen. Couv. Em. 1867: auf dem Avers: grosses Wappen, Abb. 37. NB. Von letzterem W. giebt es die Werthe zu $\frac{1}{2}$, 2, 3 Sh. mit W. schief stehend oder auf der Seite und $\frac{1}{2}$ Sh. mit W.: verkehrt.

Hannover. Em. 1850: Linieneinfassung. Abb. 38. Em. 1851—59: Eichenkranz. Abb. 39. NB. Em. 1853 3 Pf. roth soll auch ohne W. vorkommen!

Helena, St. Em. 1855—62: Stern. Em. 1863—76: Krone u. CC. NB. Auf dem Werthe zu 1 Sh. fand J. Schlesinger den Buchstaben „N“, wohl vom Markenbogenrande herrührend, der soviel mir bekannt, die Aufschrift: St. Helena Postage in Majuskeln trägt.

Honduras British. Em. 1873 Krone u. CC.

Hongkong. Em. 1863—77: Krone und CC. NB. Maury will Exemplare der Em. 1863 6 u. 30 Cts. mit Krone u. CC., letztere in X Form gesehen haben. Abb. 40.

Inland. Em. 1875 u. 1878 incl. Dienstmarken: Krone. Abb. siehe Dänemark.

Italien. Em. 1. Decbr. 1863—1879, ferner Segna Tassa 1870. Zeitungsmarken 1863—65 (grosse Ziffern), Estero 1874 und Dienstmarken 1875: Krone. Abb. 41. Recognitionmarke Em. 1874: savoyisches Wappen.

Jamaika. Em. 1858: Ananas. Abb. 42. Em. 1867—76: Krone u. CC. NB. Am Rande einer Tafel 1 P. Marken stand als W.: ONE PENNY POSTAGE, welches wohl auch mit bezügl. Werthangabe auf den andern Marken stehen dürfte!

Jonische Inseln. Em. 1859 carmin: Werthziffer 1. Abb. 43. Vereinzelte Exemplare der Marke in blau: Werthziffer 2.

Labuan. Em. 1879: Krone u. C. A. u. Em. 1860: Krone u. CC.

Lagos. Em. 1874 u. 75: Krone u. CC.

Liberia. Em. 1867 24 Cents grün, bisher nur auf einem Exemplare constatirt: Theile einer Rosette oder eines Monogramms (Moschkau). Abb. 44.

Lübeck. Em. 1859, aber nur diese!: kleine fünfblättrige Blumen. Abb. 45.

Lucia, St. Em. 1859: Stern. Em. 1868: Krone u. CC. NB. Ein Exemplar der (1 P.) rosa dieser Em. wurde mit W.: Ziffer 1 gesehen. (Moschkau). Em. 1865: Krone u. CC.

Luxemburg. Em. 1852: Buchstabe W. Abb. 46. NB. Auch auf der Marke 10 Cent. blau. Em. 1859 fand man dasselbe W. vereinzelt vor!

Malta. Em. 1860—74: Krone u. CC.

San Marino. Em. 1877: Krone. Abb. siehe bei Italien. NB. Inschrift im Bogenrande in W.: Ministero delle finanze.

Mauritius. Em. 1863—79: Krone und CC. Prov. Ausg. Em. 1876: dasselbe. Couv. Em. 1872: grosse Inschrift vertheilt auf mehreren Couverten: ORIGINAL TURKEI MILL (Fabrikmarke!).

Mexico. Em. 1867 Guadalaraja: Liniencarrés. Em. 1868 ditto 3 Real rosa: dasselbe. Abb. 48. — Em. 1868 Republ.: Buchstaben RPS (Abkürzung für Republ. Werthpapiere!). Abb. 47. Em. 1872 den Raum mehrerer Marken einnehmend: PAPEL SELLADO (Werthpapier). Couverte 1879 mit W.: Timbres du Mexique. Werth zu 25 Cts. mit W.: Adler, darüber Admon. Gral de Correos, darunter Mexico. Abb. 47a.

Modena. Em. 1852 nur der Werth 1 Lira: Buchstaben A mit Linieneinfassung. Abb. 49.

Montenegro. Em. 1874 den Raum vieler Marken einnehmend das Wort: MARKHA.

Montserrat. Prov. Em. 1874 u. Em. 1880: Krone u. CC.

Natal. Em. 1860: Stern. Em. 1864—79: Krone u. CC.

Neapel. Em. 1858 und die beiden $\frac{1}{2}$ Torn. blau (Wappen und Kreuz). Em. 1860: bourbon. Lilie. Abb. 50.

Neu-Seeland. Em. 1861 u. 62: Stern. Em. 1863 u. 64 Buchstaben NZ. Abb. 51. — NB. Dass letztere Em. ausser den Buchstaben NZ auch schon den Stern mit trage, wie solches Pemperton behauptet, ist nicht erwiesen, auch von Moens nicht acceptirt! — Em. 1866—72: Stern. NB. Den Werth zu 2 P. ziegelroth 1872 nennt

Moens auch mit W.: NZ, ferner mit: Linien! Letztere rühren entweder von der üblichen Linieneinfassung des ganzen Markenbogens her, oder es ist jede einzelne Marke mit einer Linienumrandung eingefasst, die weil sehr oft gerade auf die Zähnungslinie treffend, selten bemerkt wird. — Em. 1874: Stern u. NZ. Abb. 52. Em. 1877 u. 1878: Stern. Em. 1879: NZ u. Stern. — Zeitungsm. Em. 1873: NZ. Em. 1875: kleiner Stern. Abb. 53.

Neu-Süd-Wales. Em. 1850 2 P. blau: gekröntes Wappen mit Perleinfassung, sitzende Britania im Oval. Abb. 55. NB. Dieses von Moens in seiner T. P. 1872 S. 85 erstmalig abgebildete W. nimmt den Raum vieler Marken ein. — Em. 1854: grosse Werthziffer. Abb. 54. NB. Die 2 P. blau führt in einzelnen Fällen statt W. 2, W. 5. — Em. 1854—56 grosse Werthziffer. NB. Die 6 P. und 1 Sh. auch mit W. 8. — Em. 1860: grosse Werthziffer, die 1 Sh. Ziffer: 12. Em. 1861 5 Sh.: 5 s—d Abb. Em. 1862 2 P. blau: grosse Werthziffer, 2 P. hellblau: kleine Werthziffer. Abb. 67. Em. 1863 2 P. blau durchst. grosse Werthziffer. Em. 1864 1 P. roth: kleine Werthz. NB. Letztere Marke auch mit W. grosse 6 und kleine 2. Registered Em. 1853—61 ohne W. Em. 1862: grosse Ziffer 6. NB. 1) Maury sah von den gez. Registered blau und roth ein Exemplar mit dem W. der 5 Sh. Marke: 5 s—d. NB. 2) Moens gedenkt als Varianten der 6 P. violett Em. 1860 mit W. 5 u. 12 je in doppelter Linieneinfassung, ferner der 2 P. blau 1862 m. W. grosse 5.: grosse 3 und: kleine 1. — Em. 1867 10 P. lila: schwache Ziffer 10. Em. 1868 4 P. braunroth: schwache Ziffer 4. 1871: Krone und N. S. W. (Abkürzung für New-South-Wales!). Abb. 56. Em. 1872 3 P. grün: grosse Ziffer 6. Em. 1872 2 P. blau der Em. 1871 mit W.: Krone und V. Abb. siehe unter Victoria. Em. 1875 u. 76: Krone u. NSW. NB. 1) Em. 1869 10 P. kommt als Variante auch mit grosser 10 vor. NB. 2) Die hier und da auf den Marken sichtbaren Linien führen vom Markenbogenrande, der ausserdem die Inschrift: NEW SOUTH WALES POSTAGE führt, von welcher Haas Theile auf Marken sah. NB. 3) Alle Schillingmarken tragen W. 12 (= 12 Pence). Haas sah dieses W. 12 auf der Marke 1 Sh. 1854—56 verkehrt, ferner 6 P. 1860 mit: 12 u. 1 Sh. mit verkehrter 12. Moens hat diese Varianten nur zum Theil. Doch giebt es sicher, durch falsches Auflegen der Bogen veranlasst, deren noch weit mehr. Em. 1878: klei-

ner Stern; 1879: Stern u. N. Z. — Streifbänder: Em. 1864—65: NSW in verzierter Schrift und Einfassung mit Arabesken. Abb. 57. Em. 1871: Sitzendes Känguru und Buchstaben A. P. (wohl Australia Postage?). Em. 1872 Känguru und Buchstaben A. P., daneben ein Strauss. Abb. 58. Buchstaben auf dem Talon, Werthangabe und: NSW und ONE PENNY auf dem Bande.

Niederlande. Em. 1852: Posthorn mit Linieneinfassung. Abb. 59.

Norddeutschland. In Moens' und Moschkau's Katalogen waren seither einzelne Werthe der Post- und Dienstmarken der Em. 1869—1876 als mit: Wellenlinien auf der Rückseite vorkommend erwähnt. Dieselben sind kein W., sondern lt. eines Schreibens des Kaiserl. Deutschen Generalpostamts „ein auf allen Marken obgenannter Emissionen abgedruckter Unterdruck, der erst dann hervortritt, resp. sichtbar wird, wenn die dazu verwendete weisse Farbe durch gewisse Einflüsse chemisch verändert wird. Seit 1872 ist der betr. Unterdruck nicht mehr in Anwendung gekommen.“ (W. III. Briefm. Ztg.) Die von Moens' und in Moschkau's Magazin und Wasserzeichenwerk bisher gebrachten Abbildungen dieses Unterdruckes waren falsche, ich gebe nun eine durch das Mikroskop festgestellte Abbildung die behufs besserer Ausführung im Holzschnitt ca. 3—4fach vergrössert dargestellt ist. Abb. 60.

Norwegen. Em. 1854 4 Sh. blau W: Löwe mit Beil. Abb. 60a. (Meyer) Em. 1872—77: Posthorn. Abb. 62.

Nowanugur. Em. 1877: W.: wie Caboul, ferner: Perlenkrone und endlich: Wappen mit Inschrift: Leschallas. Abb. 61a.

Oesterreich-Ungarn. a) Oesterreich. Em. 1863 u. 1867 in der Mitte des Bogens das Wort: BRIEFMARKEN. — NB. Dasselbe W. tragen die sämmtlichen Neudrucke der Em. 1850, 1858 u. 1861. Neudruck 1871 W.: FRANCOMARKEN. — Zeitungsm. Em. 1863 u. 1867 in der Mitte des Bogens gross das Wort: ZEITUNGSMARKEN. — NB. Die Neudrucke der Zeitungsmarken. Em. 1850, 1856, 1858, 1861 wurden ebenfalls auf Papier mit diesem W. gedruckt. — Couv. Em. 1865. Typ. Em. 1863 gross das Wort: BRIEFCOUVERTS. Em. 1867: dasselbe W. Buchstaben breiter und stärker. — NB. Die im Original wasserzeichenlose Couvertem. 1861 erschien in zwei Formatgrössen, 1865 u. 1872 neugedruckt mit demselben W. wie Em. 1863 u. 1867. — b) Ungarn. Couv. Em. 1874 5 kr. rosa: MAGYAR

KIR POSTA in einander verschlungen. Couv. 1874 1. Oct. Dasselbe W. 1878 in derselben Schrift, nicht verschlungen. — Geldbriefcouv. Em. 1874: dasselbe W. Em. 1877, nur die Buchstaben: MKP quer über in der Karte. — Postanw. Em. 1863 u. 1872: **ZEITUNGSMARKEN**. NB. Letzteres W. stellte in seiner Existenz A. Treichel fest. Da das betr. Wort auf der Mitte des Bogens steht, sind Buchstabentheile nicht auf jeder Marke sichtbar. — c) Levante. Em. 1863 Neudruck: in der Mitte des Bogens gross: **BRIEFCOUVERTS**. NB. Der Neudruck wurde auf Couvertpapier gedruckt! — Couv. Em. 1865. Typ. 1863: **BRIEFCOUVERTS**. Em. 1867: dasselbe W. — NB. Dieses W. führen auch Neudrucke der Couvertem. 1861, die in zwei Formatgrössen 1865 u. 1871 veranstaltet wurden.

Ostindien. Em. 1854 und 1858: Grosses Wappen im liegenden Ovale, den Raum des Markenbogens einnehmend. Abb. 62. — Em. 1865–76: Elefantenkopf. Abb. 63. — Dienstmarken. Em. 1866–76: dasselbe W. Em. 1868: Krone aus Perlen. Abb. 64. — Em. 1868, 2, 4, 8 Anna: Krone u. CC. Em. 1875–77: Elefantenkopf. Couv. Em. 1875: **RI KENT**. u. **S. H. TURKEY MILL** 1859. (Fabrikmarken.)

Polen. Couv. Em. 1860: damenbrettartige Carrés.

Pendjab. Em. 1876: auf dem Bogenrande Jahreszahl 1875. (Werner).

Portugiesisch Indien. Diese Marken tragen diverse Fabrikfirmen oder Theile solcher als W. so Em. 1874: **ORIGINAL TURKEY MILL KENT**, Em. 1875: **SPIECER BI . . .**, natürlich stets im ganzen Bogen. NB. Von Em. 1875: 100 Reis hellgrün wurde ein Exemplar mit Linien als W. bemerkt.

Preussen. Em. 1850: Lorbeerkranz. Abb. 65. — Ein 1873 angefertigter Neudruck der Em. 1850–56 hat ebenfalls dasselbe W. — Postscheine ohne Stempel. Em. 1835–49: Worttheile wie z. B.: **SCHLA. CAR.** ferner Ziffer: 1 und Theile des preussischen Adlers. Em. 1821–28 mit Stempel: Theile eines polnischen Doppeladlers, auch den Buchstaben: E. — Em. 1828–33: Theile eines grossen W. Maria mit Christuskind und Wappenmantel. Em. 1833: Worttheile von **BERLIN** und **BRESLAU**. Em. 1835: **KN & BW**. Em. 1836–1839: Buchstaben: C. J. — Em. 1830–40: Buchstaben: A. H. M. L. R. K., ferner Theile eines eisernen Kreuzes und Theile eines Postillons zu Pferde (gross, den Raum von vier Scheinen einnehmend).

Abb. 66. — Em. 1843—44: Fisch. Abb. 67, und Theile eines Hirsches oder Rehes. Em. 1843—46: Fisch. Em. 1845—57: Fisch und Buchstaben C. J. NB. Die Auffindung dieser Scheine war nur durch Darlehung reichen Materials Seitens d. H. Oberamtmann Goldfuss in Creuzburg an den Verf. möglich.

Queensland. Em. 1861 u. 62: grosser Stern. Em. 1866: dasselbe W. Em. 1865 1 u. 2 P.: die Worte: QUEENSLAND-POSTAGE STAMPS, dreimal unter einander stehend, den Raum eines Bogens einnehmend. Em. 1868—72 u. 1873—74: Rosette u. gross: QUEENSLAND. Abb. 69. Em. 1869 u. 1875—80. Krone u. Q. Abb. 68.

Rajpeeppla. Em. 1879: W.: Doolin und Gregory 1874 im Kreise. Fabrikmarke.

Russland. M. Em. 1857—59: 13 Wellenlinien in verticaler, 9 gerade Linien in horizontaler Richtung, darin die Buchstaben: T3TB (Expedition der Zeitung von Staatspapieren). Abb. 71a. Couv. Em. 1848 auf dem Avers: grosser russischer Adler im □. NB. Das Couv. 20 Kop. auch mit verkehrtem W. — Em. 1866: grosser russ. Adler auf dem Avers in Oval. Abb. 71. — Levante. Em. 1868—76: wie die Marken Russlands.

Sardinien. Couv. Em. 1819: Werth 15 C.: grosses Wappen Sardiniens, rings von Kriegseemblemen umgeben und mit einer Krone geschmückt. Werth 15 u. 25 C.: Portraits von Victorius Emanuel im verzierten Kreis n. 1, Abb. 74. NB. Diesen Werth sah ich auch ohne W. — Werth 50 C.: Wappen mit 2 Löwen als Schildhaltern. Abb. 73, ferner mit: A. S. u. C. monogrammartig verschlungen. — Em. 1820: Gekrönter Adler, auf seiner Brust das savoyische Kreuz, in rundem Rahmen. Inschrift zu beiden Seiten: „Direzione generale delle regie Poste“ und innerhalb der den Couvertbogen einnehmenden griechischen Kante: Corrispondenza autorizzata oben, in corso rechts, particolare per pedoni unten und et altre occasione links. Abb. 72. NB. Diese prächtigen W. sind stets auf den Raum zweier Couverte gleichmässig vertheilt. Dieselben werden jetzt sehr gefälscht. Man hüte sich vor Ankauf von Exemplaren mit dem W.: R. P. Doch soll es echte Couverte ohne W. geben und zwar (nach Moens) Em. 1819 auf glatten weissem P. und auf weissem Papier vergé (?). Ferner die ganze Em. 1819 mit W.: Portrait Victor Emanuels und mit Wappen und Löwen als Schildhalter. Ausserdem

verzeichnet Moens einen Neudruck (?) der Em. 1820 auf graues Papier vergé resp. auf Reste solchen Papiers. — Essais Italiens 1862: Wappen. Abb. 79.

Schweiz. Em. 1862—75: eidgenöss. Kreuz in kleinem Oval, eingeprägt auf der Rückseite der Marken. Abb. 78. Kreuzb. Em. 1875: gekreuzte Linien im Streifen. Couv. Em. 1867—71: fliegende Brieftaube. Abb. 75. NB. Es giebt Couv. 10 R. mit verkehrtem und mit im Papier verkehrtem W., erstere bei Stempel links, letztere bei Stempel rechts. — Em. 1873 auf leichtbläul. P. ohne W. — Em. 1872 auf bläul. P.: fliegende Brieftaube. Em. 1874. 5 R. mit verzierter Werthziffer: 5. Abb. 76. NB. Dies W. kommt auch verkehrt im Couv. vor. — Em. 1875: Kreuz in einem Kreise von 22 Sternen, zu den 4 Seiten Ziffer 10. Abb. 77. NB. Dieses W. kommt ebenfalls im Couv. verkehrt vor. — Em. 1879: Wappen in Arabeskenreihen. Abb. 77a.

Sierra Leone. Em. 1872 u. 77: Krone u. CC.

Spanien. Em. 1855: Schlingen. Abb. 80. Em. 1856: gekreuzte Linien. Abb. 81. — Em. 1876: Thurm von Aragonien. Abb. 82. NB. Dieses letztere W. führen auch die Kriegssteuern. der Em. 1876.

Spanisch Westindien. Em. 1855: Schlingen. Em. 1856: gekreuzte Linien.

Straits Settlements. Em. 1867: Elephantenkopf. Em. 1868—1875: Krone u. CC.

Süd-Australien. Em. 1855—66: Stern. Em. 1866 10 P. gelb Krone u. S. A. Abb. 83. Em. 1868—72: Stern. Em. 1873: Krone u. V. (die zwei Werthe 2 u. 4 P.), 9 P. mit: Stern. Em. 1874 10 P. Krone u. V. und mit: Stern. — Em. 1875: Krone u. S. A. — Em. 1878: Stern.

Tasmania. Em. 1855: Stern. Em. 1858: grosse Werthziffer. Abb. 84. Em. 1863: grosse Werthziffer. Em. 1865: kl. Werthziffer. Em. 1870—71: verschiedene Werthziffern, als 1 P.: 10, 2 P.: kleine 2, 4 P.: kleine 4, 10 P.: 10, 1 P. kleine 4 (1871), 2 P.: grosse 2 (1871). Em. 1871—79: TAS. Abb. 85. Em. 1880 ohne W.

St. Thomas. Em. 1865—72: Krone. Abb. siehe bei Dänemark. NB. Die Bogenränder tragen in jeder Ecke ebenfalls eine „Krone“, und an den 4 Seiten das Wort: „Kgl. Post Fre-Merker“ als W.

Tobago. Em. 1879 u. 80: Krone u. CC.

Toscana. Em. 1851: Krone u. Linien, den Raum eines ganzen

Markenbogens einnehmend. Abb. 86. Em. 1857: sich kreuzende Wellenlinien. Abb. 87.

Transvaal. Couv. Em. 1875: A. S. & C. verschlungen u. Wort: SUPERFINE (Fabrikmarke).

Trinidad. Em. 1863—77: Krone u. CC. NB. Hier ist bemerkt worden, dass das W. nicht nur horizontale, sondern auch verticale Stellung einnimmt. — Nachportomarken. Em. 1859—76 dasselbe W.

Turks-Inseln. Em. 1873 u. 74: Stern.

Uruguay. Em. 1866 u. 72 im ganzen Bogen die Inschrift: REPUBLICA ORIENTAL DEL URUGUAY, von der meist einzelne Buchstaben auf den Marken sichtbar sind. — Couv. 1866: W.: Linien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Couv. Em. 1863—66: Buchstaben POD, darunter U. S. von links nach rechts abwärts laufend. Abb. 88. NB. Beim Couv. 6 C. rosa a. w. 1864 läuft das W. von rechts nach links aufwärts, auf dem Couv. 6 C. 1864 a. gelb, u. 9 C. 1866 stehen die Buchstaben verkehrt, also so: DOP. SU. — Em. 1870—78: Buchstaben US. POD. gross, monogrammartig verschlungen. Abb. 89. — Centennial-Couv. Em. 1876. Buchst. U. S. C. u. Jahreszahl 1876 in einer schildartigen Arabeske. Abb. 90. Couv. Em. 1877: 3 Cts. grün u. 6 C. grün a. w. u. 6 C. roth 1878 dasselbe W. — Zeitungsbänd. Em. 1857—64: wie Couv. 1853—66. 1870—75: US. POD. als Monogramm. — Postkarten Em. 1873: dasselbe W. 1874: ebenfalls, doch um die Hälfte kleiner. — Postämtl. Couv. Em. 1877: theils: die Worte U. S. POSTAL SERVICE, theils U. S. POD in Monogramm. War Couv. Em. 1873 und Kreuzb. Em. 1873: U. S. POD als Monogramm.

St. Vincent. Em 1871—78: Stern. — Bogenrand: fünffache Linieneinf. u. an jeder Seite das Wort: POSTAGE.

Victoria. Em. 1856—60: (Königin a. d. Throne): Stern. Em. 1858—61: (Kopf d. K. in O.): Stern. NB. Diese Em. giebt es auch ohne W., ferner mit vertikalen Linien, den Werth zu 1 P. grün auch mit horizontalen Linien als W. — Die Linien, deren 3—4 auf Marken neben- oder übereinander angetroffen wurden, rühren vom Markenbogenrande her. Em. 1860 ohne W. — Von dieser Em. führt indess eine zweite Ausgabe W. Werthangabe in Buchstaben. 1 P. grün „ONE PENNY“, 2 P. violett: TWO PENCE, beide W. mit Linieneinfassung. Abb. 92. — Em. 1860 6 P. orange mit Perleinfassung:

SIX PENCE. Em. 1861: ohne W., folgende Werthe jedoch auch mit solchem: 3 P. dunkelcarmin: Buchstabe „E“. NB. Wohl von der Inschrift des Bogenrandes „VICTORIA POSTAGE“ herrührend. — 3 P. blau u. 6 P. schwarz mit Werthangabe in Buchstaben. Em. 1862: 1 P. grün, gez.: dünne Werthziffer. Abb. 97. — Em. 1862. Typus der Em. 61 gez. Werthangabe in Buchstaben. NB. Davon tragen in einzelnen Fällen falsche W. die 2 P. lila: THREE PENCE, und die 4 P. rosa FIVE SHILLINGS. — Em. 1862 1 P. grün: grosse Werthziffer. Abb. 96. Em. 1863: dünne Werthz. Em. 1863—65 4 P. rosa: grosse Werthz., die vollständige Em.: dünne Werthz. NB. Die 8 P. orange dieser Em. (1865) auch ohne W.! — Em. 1863 2 Sh. blau: dünne Werthz. Em. 1865: 1 Sh. blau: dünne Werthz. 10 P. grau a. w.: „8“, 10 P. braun a. rosa: „10“ 3 P. lilaroth: Werthangabe in Buchstaben. Em. 1866: 3 P. lila: dünne 8. Em. 1867. In diesem Jahre wurden sämtliche alte Papiervorräthe aufgebraucht und ohne speciell Werth auf das darin befindliche passende W. zu legen, mit den Marken der Em. 1863—66 bedruckt und zwar die Werthe 1 P. grün, 2 P. lila, 3 P. graulila, 4 P. rosa u. 6 P. blau. — 1) Ohne W. 1, 2 u. 4 P. — 2) mit grosser Ziffer 1: 1, 2, 3 u. 6 P. — 3) mit grosser Ziffer 4: 1, 2, 3 u. 6 P. — 4) mit dünner Ziffer 4: 1, 2 u. 6 P. — 5) mit dünner Ziffer 6: 1 u. 2 P. — 6) mit dünner Ziffer 8: 1 u. 2 P. — 7) mit horizont. Linien: 4 P. — 8) mit Werthang. THREE PENCE: 6 P. — 9) mit FOUR PENCE. 6 P. — 10) mit SIX PENCE: 1 u. 6 P. — Em. 1867—70: Buchstaben V, darunter Krone. Abb. 94. — Em. 1871 9 P. blau dünne Ziffer 10. Em. 1873: $\frac{1}{2}$ P. grün u. carmin u. 2. P. violett: Krone u. V. Em. 1873 9 P. braun a. chamois: Ziffer 10. 1874 10 P. gelb u. $\frac{1}{2}$ P. roth: Krone u. V. Em. 1874 Typ. 1867 6 P. dunkelblau: grosse Ziffer 2. Em. 1875 1 Sh. blau u. 1876 1 P. grün (Victoria m. Diadem): Krone u. V. Em. 1876. Prov. 8 d. braun a. röthlich: dünne Ziffer 10. Em. 1877: Krone u. V. NB. Alle diese Marken mit W. dünne oder gr. Werthziffern werden theils nur mit horizontalen oder vertikalen Linien, theils auch mit Ziffern und Linien angetroffen. Abb. 99. Wie bereits oben bemerkt, gehören die Linien dem Markenbogenrande an. — Streifbänder. Em 1870—75: Krone und ONE PENNY VICTORIA im Streifen. Abb. 95. — Couv. Em. 1869 und zwar die grösseren Formate tragen diverse Fabrikmarken als W., unter andern: ein ge-

Geschichte der Briefmarken.

kröntes Wappen mit Posthorn. Abb. 13, ferner Namen und Jahreszahlen, als: John Dickinson 1864, 1867, 1868, 1869, John Dickinson & Co., D. & C., J. K. Th. Saunders 1869, TH. S. u. s. w. NB. Wie zur Zeit noch immer nicht sämtliche W. der Em. 1856—67 festgestellt sind, so kann auch dieses Verzeichniss nicht auf unbedingte Vollständigkeit Anspruch erheben. — Couv. Em. 1879 ohne W.

West-Australien. Em. 1853—65: Schwan mit Linien. Abb. 98. NB. Dieses W. wird auf der 4 P. blau Em. 1853 mitunter verkehrt angetroffen. Em. 1865: Krone u. CC. in liegender Stellung. Em. 1871 u. 75: dasselbe W. aber stehend! NB. Em. 1864 ist ohne W.

Dänisch Westindien. Em. 1874—79: Krone. Abb. bei Dänemark. — Couv. 1877 u. 78: Krone auf der Patte.

Württemberg. Couv. Em. 1876 5 u. 10 Pf.: von links oben nach rechts unten quer durch das Couvert laufende Arabesken, zwischen jeseitig drei Linien. Abb. 100.



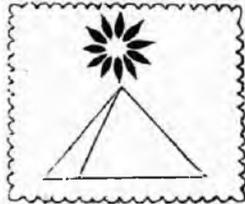
Tafel 1.



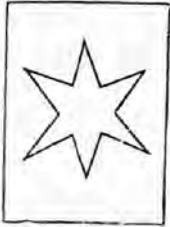
1



2



3



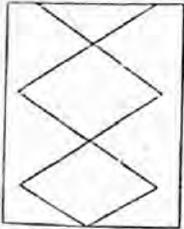
4



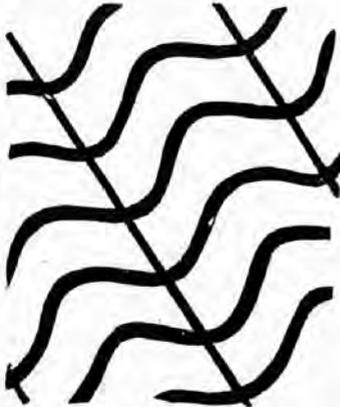
5



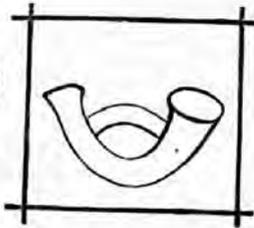
6



7



8



10



11



9



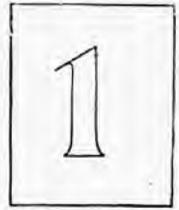
12



15



13



14



16



17

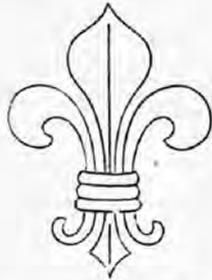


18

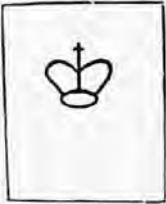
Tafel 3.



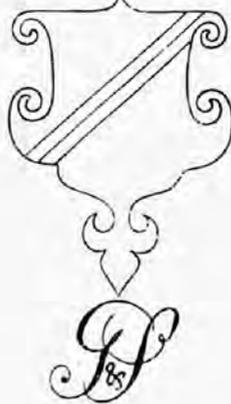
21



22



23



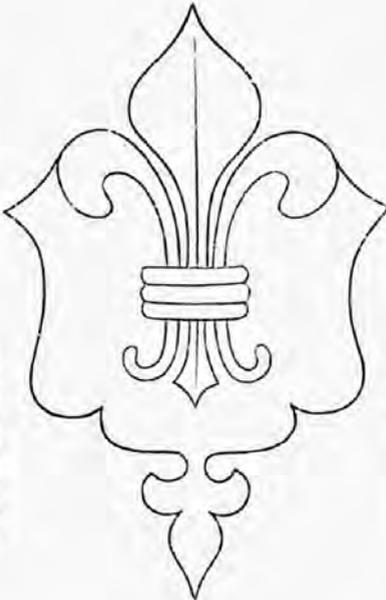
19



24



25



20



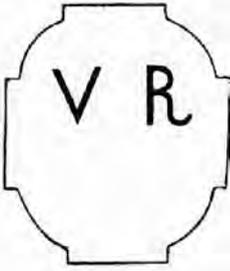
26



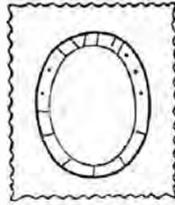
27



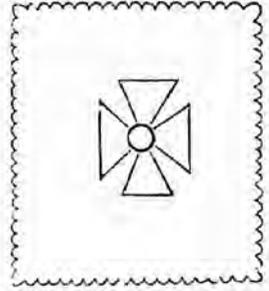
28



29



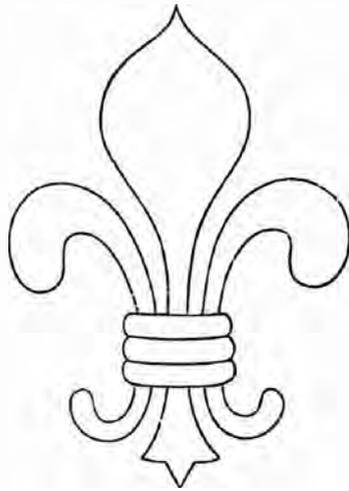
30



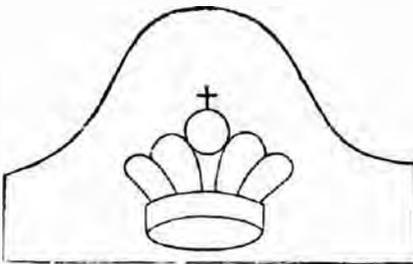
31



32



33

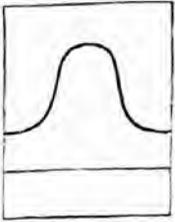


34

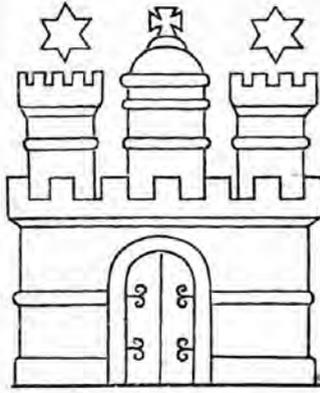


35

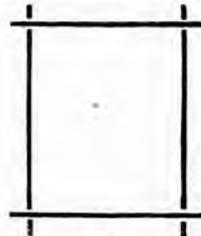
Tafel 5.



36



37



38



39



40



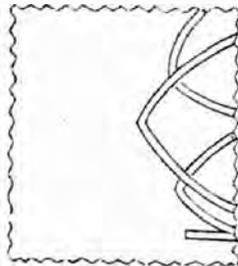
41



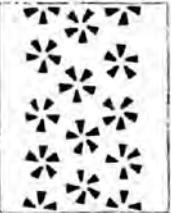
42



43



44



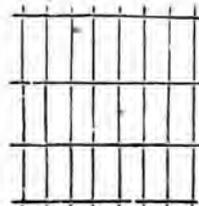
45



46



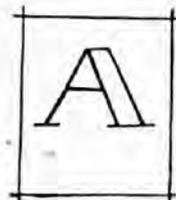
47



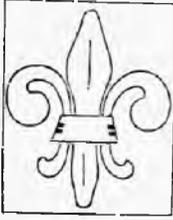
48



47a



49



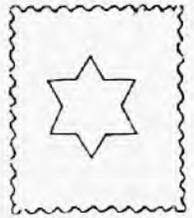
50



51



52



53



54



56



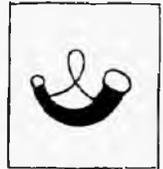
57



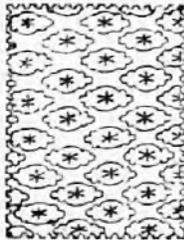
55



58



59



60



60a

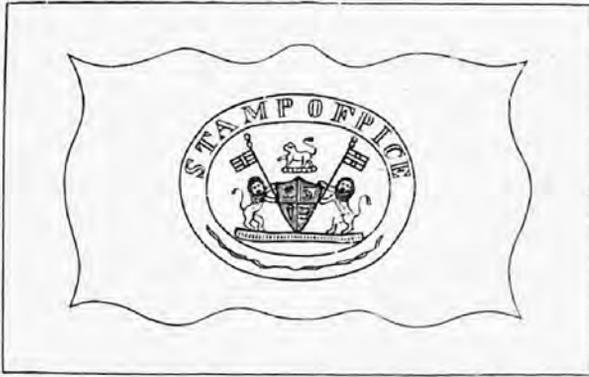


61



61 a

Tafel 7.



62



63



64



65



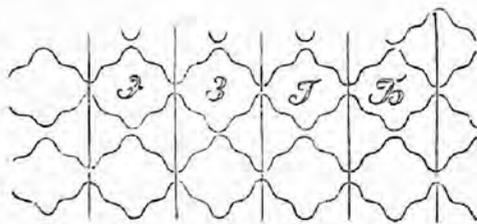
66



67



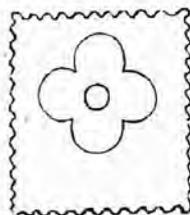
68



70



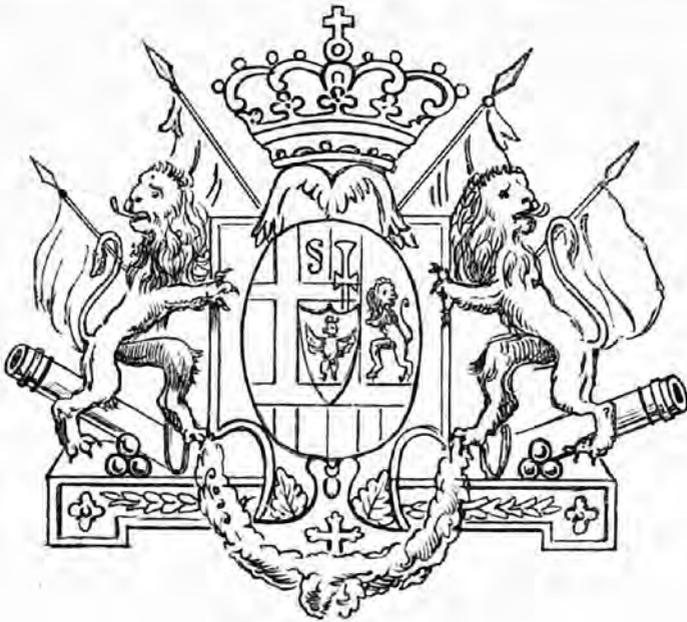
71



69



72



73



74



75

10

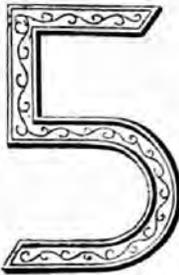
10



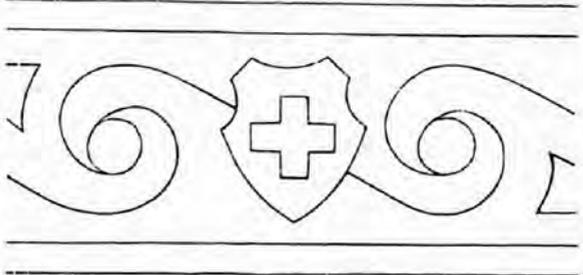
10

10

77



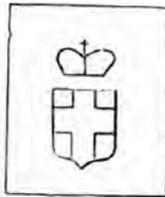
76



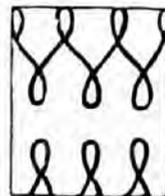
77a



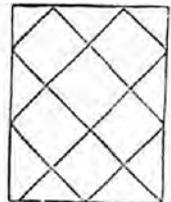
78



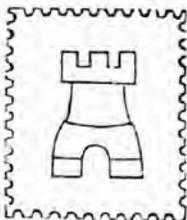
79



80



81



82



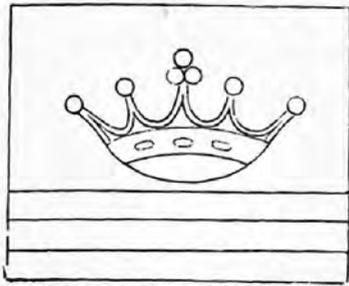
83



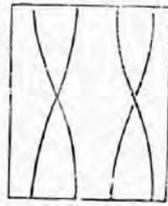
84



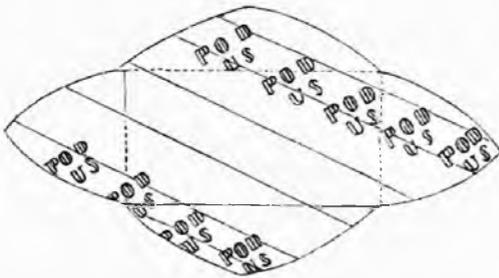
85



86



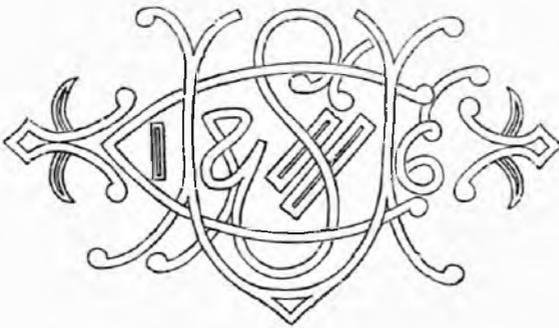
87



88



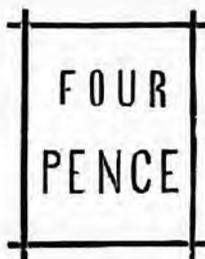
89



90



91



92



93



94



ONE PENNY
VICTORIA

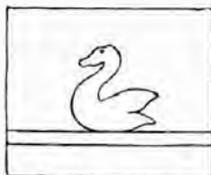
95



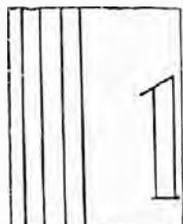
96



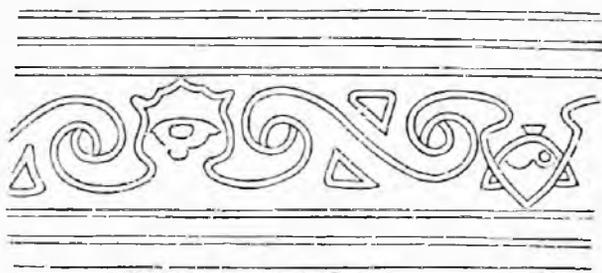
97



98

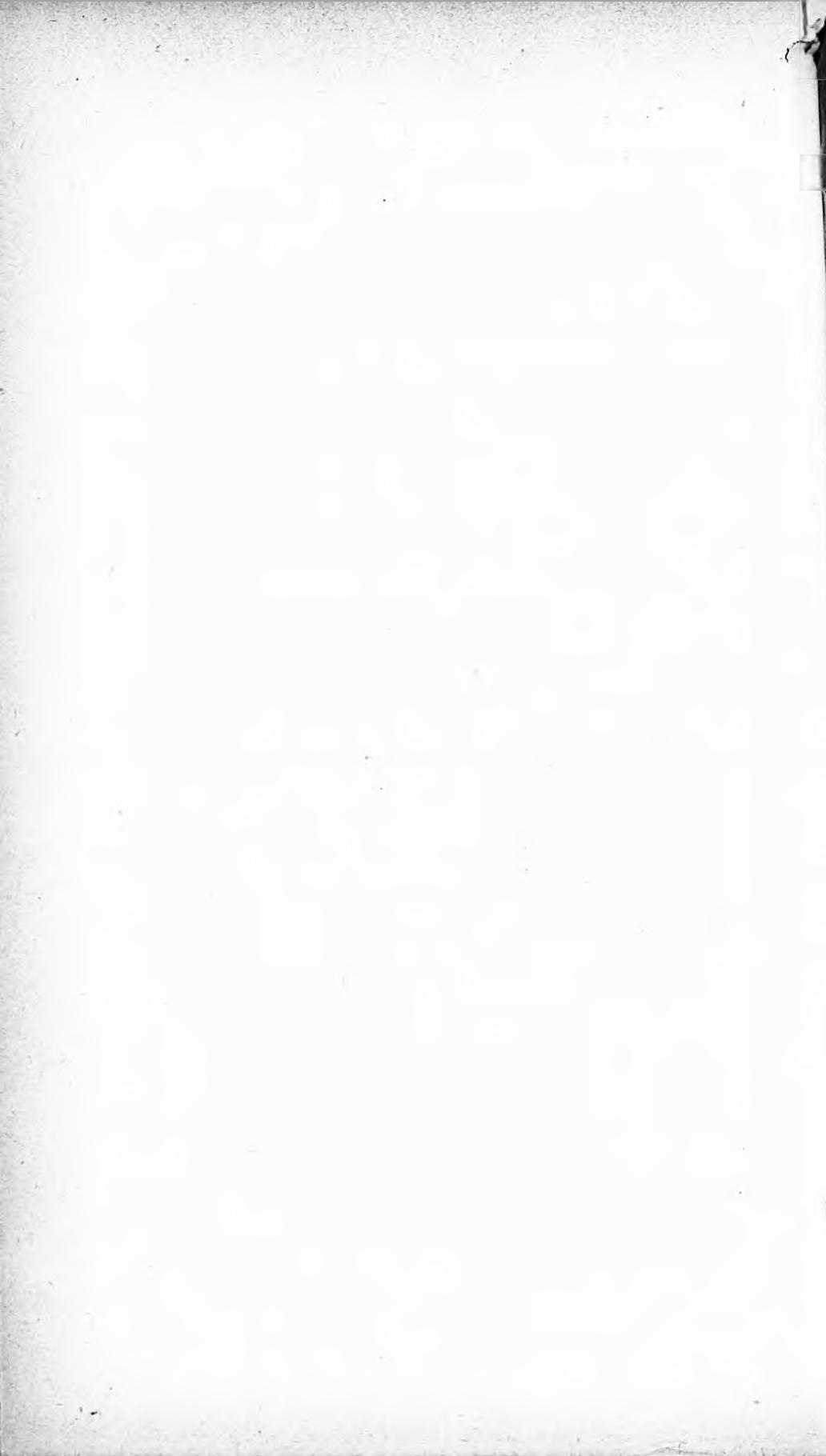


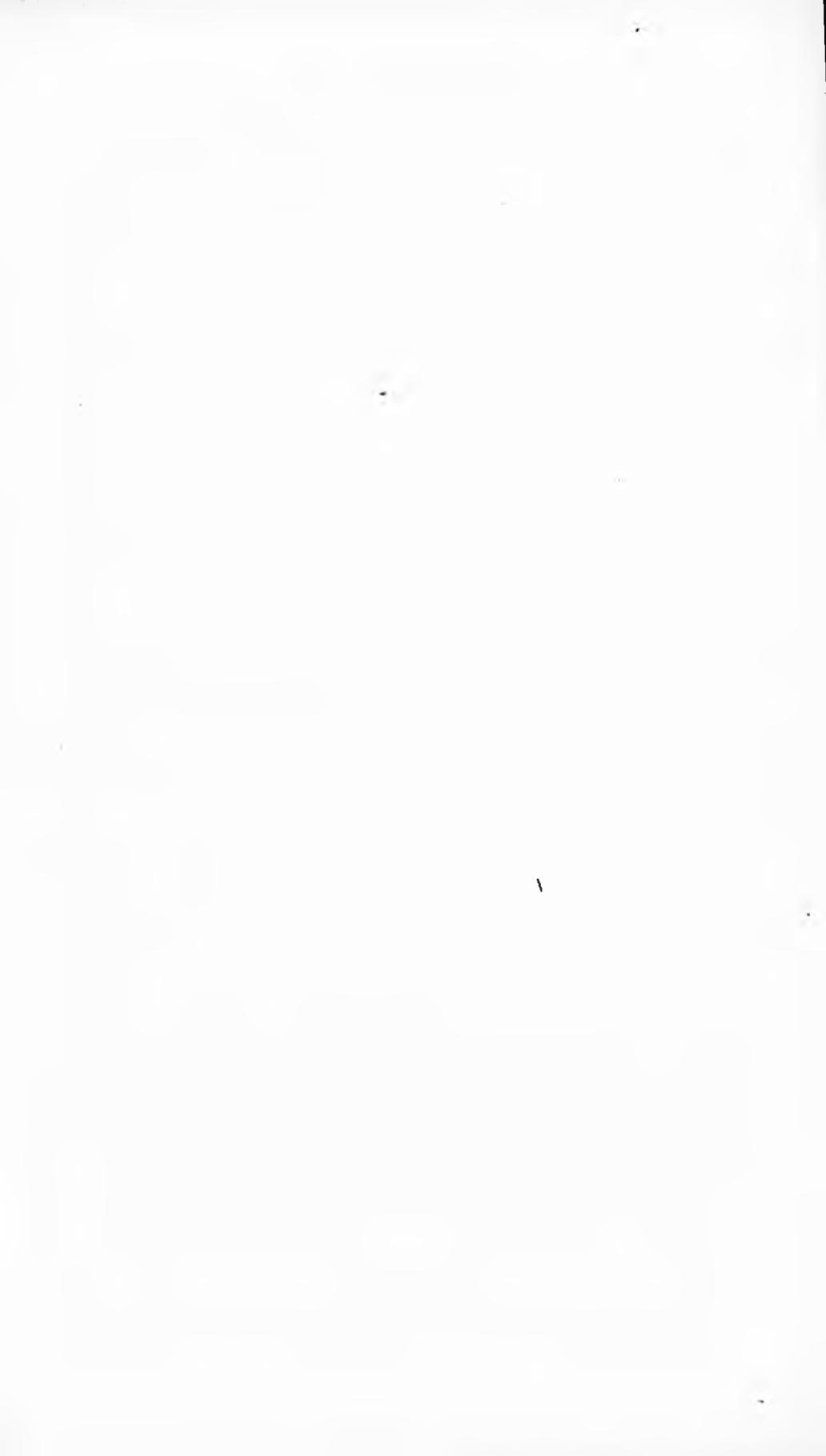
99



100

Druck von C. Grumbach in Leipzig.





Zur Anschaffung empfohlen:
(Verlag von Louis Senf in Leipzig.)

Illustriertes Briefmarken-Journal.

Siebenter Jahrgang.

Redakteur Dr. Alfred Moschkau.

Erscheint jährlich 12 mal pünktlich am 1. jeden Monats reich illustriert und kostet per Jahrgang (vom Januar bis December) nur **3 Mark.**

— Eine Probenummer gratis. —

Von den alten Jahrgängen sind nur noch eine kleine Anzahl vorrätig und offerire ich solche zu nachstehenden Preisen:

Jahrg.	I.	(1874)	broch. 3 M., geb. in Calico mit Rückenvergoldung	5 M.
"	III.	(1876)	" 3 " " " " " " "	5 "
"	IV.	(1877)	" 3 " " " " " " "	5 "
"	V.	(1878)	" 3 " " " " " " "	5 "
"	VI.	(1879)	" 3 " " " " " " "	5 "

Handbuch für Essais-Sammler. Verzeichniss aller bekannten postalischen Essais. — Reich illustriert. — Preis 1 Mark.

Internationales Briefmarken-Album

in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache.

Mit über 70 Länderwappen und 400 Markenabbildungen und einer Weltkarte.

— Gross Quart-Ausgabe. —

- Ausg. I. Cartonnirt M. 4,50.
" II. in Halbleinwand und ff. Goldtitel. M. 5.—
" III. Originalband ff. Calico mit Gold- und Schwarzdruck. M. 6.—
" IV. Dieselbe Ausgabe mit Goldschnitt. M. 7.
" V. (auf ff. starkem chamois Kupferdruckpapier) Originalprachtband mit Gold und Schwarzdruck und Goldschnitt etc. M. 15.
" VI. Prachtausgabe: auf ff. starkem chamois Kupferdruckpapier und vielen Supplementblättern in Original-Saffianprachtband und 2 Schlössern. M. 36.
" VII. Dieselbe Ausg. in ff. echten weissen Pergamentband. (Brillant-Ausg.) M. 60.

Octav-Ausgabe mit vielen Illustrationen.

- Ausgabe I. Cartonnirt 80 Pf. Ausgabe II. In Halbleinwand mit feinem Goldtitel 1 M.
Ausgabe III. ff. Calico, ff. Goldtitel und Schwarzdruck. M. 1.30.

Zur Geschichte der Philatelie.

Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Briefmarken und der Briefmarkenkunde. Von Dr. phil A. Moschkau. Mit Porträts und Illustrationen. Preis 1 M. 50.

Permanent Album. Zur Aufnahme unbeschnittener Postkarten, Anweisungen und Couverts. — Dritte Auflage. —

150 Blatt in Mappe mit Golddruck etc. in Calico 15 Mark.

Illustrierter Briefmarken-Katalog.

Handbuch

für Postmarkensammler

complett bis 1880.

enthält alle bis dahin erschienenen Postmarken, Couverts, Postkarten etc. verfasst von

Dr. A. Moschkau.

Mit 1500 Abbildungen nebst Photographie des Verfassers.

— Vierte Auflage. —

Preis 2 Mark.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Couvert- und Streifband-Aufstellung

von Dr. jur. P. Kloss.

Mit 26 Abbildungen. — Preis 1 Mark.

Für Ganzsammler unentbehrlich!

Zu beziehen durch alle Buch- u. Briefmarken-Handlungen.